

107. Sitzung

am Donnerstag, dem 12. Dezember 2002, 9.00 Uhr,
in München

Geschäftliches 7760

Geburtstagswünsche für den Abgeordneten **Max Strehle** 7760

Dringlichkeitsantrag der Abg. Glück, Willi Müller, Loscher-Frühwald u. a. u. Frakt. (CSU)

Betreuungsverträge zwischen Tierärzten und Landwirten im Arzneimittelgesetz ermöglichen (Drs. 14/11216)

und

Dringlichkeitsantrag der Abg. Maget, Werner, Wahnschaffe u. Frakt. (SPD)

Altenpflegeausbildung (Drs. 14/11217)

und

Dringlichkeitsantrag der Abg. Christine Stahl, Dr. Dürr, Schopper, Gote, Kellner, Münzel u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bericht zu den Vorfällen im Seniorenheim St. Michael in Bad Alexanderbad (Drs. 14/11218)

und

Dringlichkeitsantrag der Abg. Glück, Dinglreiter, Deml u. a. u. Frakt. (CSU)

Flächendeckende Versorgung mit Postagenturen sichern (Drs. 14/11219)

Verweisung in die Ausschüsse 7760

Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Dürr, Münzel, Gote u. a. u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Islamischer Religionsunterricht (Drs. 14/11215) (Aussprache siehe Plenarprotokoll der 106. Sitzung)

Verweisung in den Ausschuss 7760

Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abg. Glück, Ach, Dr. Bernhard u. a. u. Frakt. (CSU)

Stärkung des Gesetzgebungsrechts der Länder – Ablehnung der Vermögensteuer (Drs. 14/11213)

(s. a. Anlage 1 – Beratung siehe Plenarprotokoll der 106. Sitzung) 7760, 7807

Gesetzentwurf der Staatsregierung

zur **Änderung des Finanzausgleichsgesetzes (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2003)** (Drs. 14/10113)

– Zweite Lesung –

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses Drs. 14/11152

hierzu:

Änderungsantrag der Abg. Christine Stahl, Kellner, Paulig u. a. u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (Drs. 14/11016)

und

Haushaltsplan 2003/2004;

Einzelplan 13 – Allgemeine Finanzverwaltung –

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses Drs. 14/11146

und

Gesetzentwurf der Staatsregierung

über die **Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)** (Drs. 14/10114)

– Zweite Lesung –

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses Drs. 14/11169

hierzu:

Änderungsanträge der Abg. Ach, Dr. Kempfler, Dr. Bernhard u. a. (CSU), der Abg. Dr. Bernhard, Prof. Dr. Eykmann, Sackmann u. a. (CSU) sowie der Abg. Ach, Meyer u. a. (CSU)

(Drs. 14/10975, 14/10991, 14/11044 und 14/11050)

Änderungsanträge der Abg. Strasser, Lochner-Fischer, Pfaffmann u. a. (SPD) sowie der Abg. Naaß, Strasser, Franzke u. a. (SPD)

(Drs. 14/10942, 14/10943, 14/10944, 14/10945, 14/10946, 14/10947, 14/10948 und 14/10949)

Änderungsantrag der Abg. Christine Stahl, Kellner, Sprinkart u. a. u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (Drs. 14/11022)

und nachgereicht

Änderungsantrag der Abg. Glück, Prof. Dr. Eykmann, Siegfried Schneider, Sackmann, Nöth, Thätter (CSU)

hier: **Änderung der Bayerischen Besoldungsordnungen** (Drs. 14/11208)

und

Änderungsantrag der Abg. Dr. Dürr, Kellner u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (Drs. 14/11252)

Staatsminister Prof. Dr. Falthäuser . . .	7760, 7788
Strasser (SPD)	7766
Ach (CSU)	7771
Frau Kellner (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	7777
Meyer (CSU)	7781
Frau Naaß (SPD)	7783
Ettengruber (CSU)	7787
Staatsminister Dr. Wiesheu	7787
Dr. Runge (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	7788

Beschluss zum GRÜNEN-Änderungsantrag 14/11016 7789

Beschluss zum Regierungsentwurf Finanzausgleichsänderungsgesetz 14/10113 in Zweiter Lesung 7789

Schlussabstimmung zum Regierungsentwurf Finanzausgleichsänderungsgesetz 14/10113 . . . 7789

Abstimmung über den Einzelplan 13 7790

Mitteilung betreffend Erledigung von Änderungsanträgen zum Einzelplan 13 gemäß § 132 Abs. 5 GeschO (s. a. Anlage 2 Teil I) 7790, 7809

Beschluss zur Anpassungs- und Berichtigungsermächtigung des Finanzministeriums 7790

Mitteilung betreffend Erledigung der Änderungsanträge 14/10919 und 14/11043 7790

Beschluss zum CSU-Änderungsantrag 14/11208 7790

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Änderungsantrag 14/11252 (s. a. Anlage 3) . . . 7790, 7813

Beschluss en bloc zu den Änderungsanträgen 14/10942, 10943, 10944, 10945, 10946, 10947, 10948 und 14/11022 (s. a. Anlage 2 Teil II) 7791, 7810

Beschluss zum Regierungsentwurf Haushaltsgesetz 14/10114 in Zweiter Lesung 7791

Schlussabstimmung zum Regierungsentwurf Haushaltsgesetz 14/10114 7791

Mitteilung betreffend Erledigung der Änderungsanträge 14/10949, 14/10975, 14/10991, 14/11044 und 14/11050 7791

Antrag der Abg. Dr. Dürr, Münzel, Gote u. a. u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte ohne Abitur ermöglichen (Drs. 14/7728)

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses (Drs. 14/10630)

Frau Münzel (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN)	7791
Prof. Dr. Stockinger (CSU)	7793
Dr. Scholz (SPD)	7794
Dr. Dürr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	7795
Staatsminister Zehetmair	7795

Namentliche Abstimmung (s. a. Anlage 4) 7796, 7798, 7815

Antrag der Abg. Paulig, Dr. Runge, Schammann u. a. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bodenschutz in Bayern (4); Darstellung der Brach- und Konversionsflächen (Drs. 14/9194)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses (Drs. 14/10927)

und

Antrag der Abg. Paulig, Dr. Runge, Schammann u. a. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bodenschutz in Bayern (5); Förderprogramm für Flächenrecycling (Drs. 14/9195)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses (Drs. 14/10926)

und

Antrag der Abg. Paulig, Dr. Runge, Schammann u. a. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Bodenschutz in Bayern (6); Modellprojekte zu
Gewerbeflächenverbund und interkommuna-
lem Gewerbeflächenmanagement** (Drs.
14/9196)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses
(Drs. 14/10928)

und

Antrag der Abg. Paulig, Dr. Runge, Schammann
u. a. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Bodenschutz in Bayern (7); Landeswettbewerb
für Nutzungsmanagement leerstehender
Gebäudesubstanz** (Drs. 14/9197)

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses
(Drs. 14/10929)

Frau Paulig (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) 7796
Frau Schweder (CSU) 7798
Wörner (SPD) 7798

Beschluss en bloc (s. a. Anlage 1 des 103. Plenar-
protokolls) 7799

Eingabe

betreffend **Ausweisung eines Industriegebiets**
(LU.0556.14)

Frau Paulig (BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) 7799, 7801
Eckstein (CSU) 7800
Frau Simon (SPD) 7800

Namentliche Abstimmung (s. a. Anlage 5) 7801, 7817

Mitteilung betreffend Erledigung von Anträgen
(s. a. Anlage 6) 7802, 7819

Weihnachts- und Neujahrswünsche

Präsident Böhm 7802, 7804, 7805
Güller (SPD) 7803
Stellvertretender Ministerpräsident
Dr. Beckstein 7804

Schluss der Sitzung 7805

(Beginn: 9.02 Uhr)

Frau Zweite Vizepräsidentin Riess: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 107. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben und Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung möchte ich einen Glückwunsch aussprechen. Herr Kollege Max Strehle feiert heute seinen Geburtstag. Im Namen des Hauses und persönlich gratuliere ich ihm sehr herzlich und wünsche ihm alles Gute, besonders Gesundheit und viel Erfolg bei seiner parlamentarischen Arbeit.

Ich komme zunächst auf Tagesordnungspunkt 27 „Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge“ zurück. Gemäß § 64 Absatz 2 Satz 3 der Geschäftsordnung werden alle nicht abschließend beratenen Dringlichkeitsanträge an die jeweils federführenden Ausschüsse verwiesen. Dies gilt auch für den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Dr. Dürr, Münzel, Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend: Islamischer Religionsunterricht, auf Drucksache 14/11215, zu dem zwar noch eine Aussprache stattgefunden hat, aber die Abstimmung aus Zeitgründen nicht mehr durchgeführt werden konnte.

Ich gebe jetzt das Ergebnis der bereits gestern durchgeführten namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion, Stärkung des Gesetzgebungsrechts der Länder – Ablehnung der Vermögensteuer, Drucksache 14/11213, bekannt. Mit Ja haben 96 Abgeordnete gestimmt. 66 Abgeordnete haben mit Nein gestimmt. Ihrer Stimme enthalten haben sich 3 Abgeordnete. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 1)

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Tagesordnungspunkt 28

Gesetzentwurf der Staatsregierung

zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2003) (Drucksache 14/10113)

– Zweite Lesung –

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Christine Stahl, Kellner, Paulig und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (Drucksache 14/11016)

Tagesordnungspunkt 29

Haushaltsplan 2003/2004;

Einzelplan 13 – Allgemeine Finanzverwaltung –

Tagesordnungspunkt 30

Gesetzentwurf der Staatsregierung

über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaats Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004) (Drucksache 14/10114)

– Zweite Lesung –

hierzu:

Änderungsanträge der Abgeordneten Ach, Dr. Kempfner, Dr. Bernhard und anderer (CSU), der Abgeordneten Dr. Bernhard, Prof. Dr. Eykmann, Sackmann und anderer (CSU) sowie der Abgeordneten Ach, Meyer und anderer (CSU) (Drucksachen 14/10975, 14/10991, 14/11044 und 14/11050)

Änderungsanträge der Abgeordneten Strasser, Lochner-Fischer, Pfaffmann und anderer (SPD) sowie der Abgeordneten Naaß, Strasser, Franzke und anderer (SPD) (Drucksachen 14/10942, 14/10943, 14/10944, 14/10945, 14/10946, 14/10947, 14/10948 und 14/10949)

Änderungsanträge der Abgeordneten Christine Stahl, Kellner, Sprinkart und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (Drucksache 14/11022)

Das Wort hat der Herr Staatsminister der Finanzen, bitte schön.

Staatsminister Prof. Dr. Falthäuser (Finanzministerium): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich freue mich, dass nach der gestrigen Weihnachtsfeier so viele dynamische Kollegen in den Reihen sitzen. Im Namen der Staatsregierung danke ich Ihnen in diesem Haus für die sachkundige Beratung des Doppelhaushalt 2003/2004. Mein besonderer Dank gilt dabei insbesondere den Mitgliedern des Haushaltsausschusses, an ihrer Spitze Manfred Ach und seinem Stellvertreter Johannes Strasser. In besonders herzlicher Weise schließe ich heute das Geburtstagskind Max Strehle in den Kreis der Mitglieder des Haushaltsausschusses in diesen Dank mit ein. Wir standen bei diesen Haushaltsberatungen vor außergewöhnlichen Herausforderungen, die wir ohne besonders großes Engagement dieses Hauses nicht bewältigt hätten.

Die November-Steuerschätzung hat erneut – ich unterstreiche „erneut“ – drastische Rückgänge bei den Steuereinnahmen prognostiziert. Sie dokumentiert in erschreckender Weise das Versagen der Bundesregierung in der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Ohne Wachstum haben wir auch keine Steuereinnahmen. Ich habe dies in meiner Einbringungsrede und in den Sitzungen des Haushaltsausschusses in dieser Zeit immer wieder betont. Kernthema meiner Rede zur Einbringung des Regierungsentwurfs am 9. Oktober 2002 war der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum einerseits und Einnahmen der öffentlichen Haushalte andererseits. Wachstum ist der Schlüssel für solide öffentliche Finanzen. Die November-Steuerschätzung zeigt

dies deutlich. Die Bundesregierung musste im Vergleich zum Frühjahr in ihrer Herbstprojektion die Wachstumsprognosen für 2002 und 2003 erneut erheblich nach unten korrigieren: Im Jahr 2002 betrug das Wachstum statt 3/4 % nur noch 1/2 %, im Jahr 2003 haben wir statt 2 1/2 % nur 1 1/2 % Wachstum. Es hat überhaupt keinen Wert, immer nur den Kreis der Steuerschätzer zu kritisieren; sie sind in hohem Maße fachkundig. Das Problem ist die Vorgabe und diese musste wiederholt korrigiert werden.

Insbesondere auch aufgrund der anhaltenden konjunkturellen Schwäche wurden bei der November-Steuerschätzung im Vergleich zur Mai-Steuerschätzung bundesweit in den Jahren 2002 und 2003 Steuerausfälle in Höhe von 31,4 Milliarden € prognostiziert. Für den Freistaat Bayern bedeutet das im laufenden Haushaltsjahr 2002 eine Haushaltsverschlechterung von rund 1,1 Milliarden €. Darin sind bereits 308 Millionen € zusätzliche Zahlungen im Länderfinanzausgleich enthalten – diese Zahl wurde nach dem Abschluss des Quartals errechnet, deshalb ist sie so präzise, die Rechnung haben wir vorliegen –, da die Steuerausfälle in anderen Ländern im Durchschnitt noch höher sind. Für die Jahre 2003 und 2004 sind im bayerischen Staatshaushalt Verschlechterungen von rund 800 Millionen € pro Jahr zu erwarten. Diese Prognose für Bayern ist angesichts massiver Steuerausfälle, die auf die Länder entfallen, vergleichsweise optimistisch.

In der Summe sind das 2003 6,7 Milliarden €. Es gibt gute Gründe, bei der Regionalisierung der Steuerschätzung eine bessere Wirtschafts- und Steuerentwicklung in Bayern zu unterstellen als in anderen Ländern. Das bayerische Wirtschaftswachstum liegt regelmäßig über dem der übrigen Länder West. Seit 1991 wuchs die bayerische Wirtschaft um insgesamt 19,3 %, während die anderen Länder West ihr Bruttoinlandsprodukt um lediglich 11,4 % steigerten. Die tatsächliche Entwicklung der Steuereinnahmen im laufenden Jahr 2002 liegt in Bayern bislang – einschließlich Oktober, die Novemberzahlen liegen mir noch nicht vor – über dem Durchschnitt. Das heißt, der Rückgang der Steuereinnahmen gegenüber dem selben Vorjahreszeitraum ist geringer. Der Länderdurchschnitt lag bei minus 3 1/2 %, Bayern dagegen hat ein Minus von 1,1 %. Wir haben also gute Gründe, im Doppelhaushalt 2003/2004 eine optimistische Annahme zugrunde zu legen.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wegen der besseren Einnahmesituation Bayerns wurden bei der Regionalisierung entsprechend höhere Zahlen im Länderfinanzausgleich eingestellt. Das ist die logische Konsequenz. In der Haushaltsverschlechterung von jährlich 800 Millionen € in den nächsten beiden Jahren sind jeweils 150 Millionen € zusätzliche Zahlung im Länderfinanzausgleich enthalten. Das heißt, dass wir im Jahr 2002 einen horizontalen Länderfinanzausgleich von 2,308 Milliarden € unterstellen und in den nächsten beiden Jahren ebenfalls von je 2,3 Milliarden €.

Ich will noch einmal darauf hinweisen, dass wir nicht nur, Herr Kollege Strasser, den horizontalen Länderfinanzausgleich betrachten dürfen. Wir müssen seriöserweise den Umsatzsteuer-Vorwegausgleich hinzurechnen, der

eine Ausgleichszahlung ist. Er ist eine Transferleistung von Bayern in die übrigen Nehmerländer. Und wir müssen unseren Beitrag zum Fonds Deutsche Einheit hinzurechnen. Das ergibt im Jahr 2002 eine Ausgleichsleistung von 4,15 Milliarden €, die Bayern zu leisten hat – 8,1 Milliarden DM, liebe Kolleginnen und Kollegen. Gemessen am Haushaltsvolumen sind das spitz gerechnet – Herr Stolle hat dies heute noch einmal nachgerechnet – 12,8 %. So viel zahlen wir mittlerweile an Ausgleichsleistungen an die anderen Länder. Das ist die Solidarität des Freistaates Bayern mit den Nehmerländern. Das müssen wir denen auch immer wieder sagen, wenn diese sich beschweren.

(Beifall bei der CSU)

Das ist eine beeindruckende und gleichzeitig besorgniserregende Zahl. Deshalb ist die Reform des Finanzausgleichs zum Startzeitpunkt 1.01.2005 dringend notwendig.

(Wörner (SPD): Machen Sie die Gegenrechnung, sagen Sie, was wir bekommen haben!)

– Die Gegenrechnung? – Ich bedanke mich für diesen Zwischenruf. Wir haben in der gesamten Nachkriegszeit 6,7 Milliarden DM bekommen.

(Wörner (SPD): Das war auch noch mehr wert!)

– Wir haben, Herr Kollege Wörner, bis Ende 2001 per Saldo 16,9 Milliarden DM bezahlt haben. Das ist die Realität.

(Beifall bei der CSU)

Wir kommen in die Situation, in einem Jahr so viel zahlen zu müssen, wie wir in der gesamten Nachkriegszeit bekommen haben. Ich weise auf ein Land hin, das bis auf die Stellen nach dem Komma in den Fünfziger Jahren mit dem Freistaat Bayern vergleichbar war. Das ist Niedersachsen. Dort gab es die gleiche Ausgangssituation, die gleiche ländliche Struktur, die gleichen Grunddaten, die gleichen Zahlungsempfänger. Sie sind heute noch an der Stelle wie in den Fünfziger Jahren. Wir sind das einzige Land, das den Wandel geschafft hat. Das ist die bayerische Leistung – die Leistung der bayerischen Bevölkerung und der bayerischen Politik.

(Strasser (SPD): Niedersachsen war CDU-geführt!
– Gegenruf des Abgeordneten Hofmann (CSU): Die paar Jahre Albrecht-Regierung haben das nicht herausgerissen!)

Was ist der Grund für die dramatische Situation der öffentlichen Haushalte in Deutschland? – Bundesfinanzminister Eichel präsentierte sich in der Haushaltsdebatte im Bundestag als das Wachstumsoffer. Er verwechselt dabei Ursache und Wirkung. Die Hauptursache für die anhaltende Wachstumsschwäche Deutschlands und das daraus resultierende katastrophale Ergebnis der November-Steuerschätzung ist die nicht vorhandene Wachstumspolitik der Bundesregierung. Darauf hat nicht nur die Opposition unentwegt hingewiesen, das haben auch die Wirtschaftsexperten von Rang und Namen der

Bundesregierung immer wieder ins Stammbuch geschrieben. Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute haben der Bundesregierung in ihrem Herbst-Gutachten bescheinigt, dass ihr Kurs das Gegenteil dessen ist, was wachstumspolitisch geboten ist.

Ich beobachte, dass mittlerweile eine neue Situation eingetreten ist. Die Wirtschaftsexperten und die anderen Experten, die auf der Basis ihrer großen Kenntnisse die Wahrheit sagen, werden mittlerweile von Koalitionsvertretern beschimpft.

(Zurufe von der CSU: Das stimmt!)

– Haben Sie das auch festgestellt? Ich finde das unglaublich.

Ich glaube, wir brauchen in einer komplexen Welt Rat. Dieser Rat muss nicht immer der präzise richtige sein. Wir müssen aber darauf bestehen, dass ein solcher Rat ernst genommen wird; denn solche Apparate kosten der Bundesrepublik Deutschland Geld. Es ist unerträglich, dass die Leute von der Koalition beschimpft werden, wenn der Rat nicht genehm ist.

(Hofmann (CSU): Vor allem vom „Noch-Kanzler“!)

Das muss ein Ende haben, denn das ist die Ablehnung der Rationalität der Politik, die wir zunehmend brauchen.

Auch der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung – auch die „fünf Weisen“ genannt – hat in seinem Jahresgutachten 2002/2003, das am gleichen Tag wie das Ergebnis der November-Steuerschätzung veröffentlicht wurde, diese Kritik erneuert. Sie sagen, Reformen seien dringend notwendig und würden nicht gemacht. Diese Anmahnung richtet sich nicht an dieses Haus, nicht an diese Staatsregierung, sondern an die Bundesregierung.

Doch die Bundesregierung erweist sich nach wie vor nicht bewegungsfähig. Statt des erforderlichen Wachstumskurses hat sie nur zwei Antworten: erstens Steuererhöhungen, zweitens mehr Schulden. Ich kann nur diese Antwort im Bundeshaushalt erkennen.

Lassen Sie mich einige kurze Anmerkungen zur Steuerpolitik machen. Mit dem Entwurf des so genannten Steuervergünstigungsabbaugesetzes werden den Bürgern und der Wirtschaft noch zusätzliche Belastungen aufgebürdet. Der Wohnungsbau wird praktisch platt gewalzt. Im Unternehmensbereich wird die sprunghafte, inkonsistente Politik fortgesetzt.

In der letzten Legislaturperiode hat die Bundesregierung das Körperschaftssteuerreformgesetz durchgesetzt, das ich immer wieder kritisiert habe. Jetzt, meine Damen und Herren von der Opposition, beobachte ich, dass täglich irgendeine führende Persönlichkeit der Koalition fast wortgleich das Gleiche zur Körperschaftssteuersituation sagt, wie ich vor den Wahlen am 22. September 2002, nämlich dass es nicht angehe, dass eine Steuer total wegbreche, dass auch die Körperschaften an der Finanzierung der Gesellschaft beteiligt werden müssten und und und.

Ich kann auch hier nur sagen, was ich ihm persönlich auch gesagt habe. Herr Eichel ist drauf und dran, sich seinerseits zu korrigieren. Er muss in Vorlage treten. Wir sind nicht der „Reparaturbetrieb der Steuerpolitik“. Minister Eichel muss in Vorlage gehen und Vorschläge machen, wie die Situation bewältigt werden könnte.

Bei der Mehrwertsteuer zeichnet sich ein zweiter interessanter Punkt ab. Unter dem „Tarnmantel“ Steuervergünstigungsabbaugesetz – das ist eine gezielte Irreführung – wird die Mehrwertsteuer flächendeckend erhöht.

Man sagt ständig, die Mehrwertsteuererhöhung sei tabu. Mit diesem Steuervergünstigungsabbaugesetz haben Sie bereits einen Tabubruch begangen, weil der halbe Steuersatz flächendeckend auf 16% angehoben werden soll. Der Tabubruch bei der Mehrwertsteuererhöhung ist mit diesem Gesetz bereits begangen worden.

(Frau Radermacher (SPD): Wer hat denn die Mehrwertsteuer dauernd erhöht? Wir nicht!)

Es ist aber noch nicht genug damit, dass die Bundesregierung die Steuerlast dauernd erhöhen will. Auf Länderebene wird jetzt flächendeckend die Debatte über die Vermögensteuer geführt. Unabhängig davon, dass gestern hier darüber debattiert wurde, möchte ich doch sagen, wer sich aktuell zur Vermögensteuer geäußert hat. Ich habe es gesammelt. Ludwig Stiegler

(Hofmann (CSU): Ist das das Großmaul aus der Oberpfalz?!)

hat sich dazu beäußert – ausnahmsweise nicht auf lateinisch, sondern auf deutsch. Er stellte sich an die Seite von Franz Müntefering und sagte Ja zu Vermögensteuer. Bökel kommt aus Hessen, er sagt Ja zur Vermögensteuer.

(Frau Radermacher (SPD): Bei uns ist halt im Gegensatz zur CSU eine unterschiedliche Meinung zugelassen!)

Die Gewerkschaften fordern, die Vermögensteuer zu erhöhen, und Steinbrück bleibt auch auf seiner Aussage bestehen. Dann aber kommt plötzlich Beck – auch Ministerpräsident eines Landes; er will diese Republik wieder politikfähig machen, wie er zitiert wird. Er sagt, er sei nicht für die Einführung der Vermögensteuer. Was nun, wenn es aus den Spitzen der Koalition so unterschiedliche Wortmeldungen gibt? Wie will man denn diese Republik politikfähig machen?

(Frau Radermacher (SPD): Machen Sie sich darüber keine Sorge!)

Wir werden die Republik dadurch politikfähig machen, dass wir in der nächsten Plenarsitzung des Bundesrates einen Antrag einbringen werden, der wie folgt lauten wird – ich lese ihn vor:

Das Vermögensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. April 1974 ..., zuletzt geändert am 21. Oktober 2000,

– das war die Umstellung in Euro –
wird aufgehoben.

Damit geben wir wieder eine Richtung vor. Dann besteht dieses Gesetz nicht mehr. Auf der Basis der konkurrierenden Gesetzgebung kann dann jedes Land, wenn es lustig ist, die Vermögensteuer wieder einführen. Angesichts der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtes wünsche ich dabei viel Vergnügen. Ich empfehle dem Herrn Kollegen Steinbrück und dem Herrn Kollegen Gabriel, doch einmal das Verfassungsurteil zu lesen, das ich mir in Vorbereitung auf eine Pressekonferenz von gestern noch einmal angeschaut habe. Dieses Urteil stellt so enge Grenzen und Hürden für eine Vermögensteuer auf, dass es außergewöhnlich schwierig sein wird, diese Blütenräume von Einnahmen wieder aufleben zu lassen. Im Übrigen möchte ich nur darauf hinweisen, dass bei Einführung der Vermögensteuer in Niedersachsen bei einem Aufkommen von einer Million 10% übrig bleiben werden, weil es ja immer noch einen Finanzausgleich gibt.

Ich füge noch Folgendes hinzu, liebe Kolleginnen und Kollegen – das ist ganz wichtig: Ich habe mir noch einmal die Zahlen der Vermögensteuer angesehen. Bei der Abschaffung der Vermögensteuer haben wir als Kompensation die Erbschaft- und die Schenkungsteuer angehoben. Daneben haben wir auch die Grunderwerbsteuer deutlich von 2,0% auf 3,5% erhöht. Die Zahlen bis zum Jahr 2001 zeigten, dass diese Kompensation sehr präzise, auf den Punkt genau funktioniert hat. Das Gesamtaufkommen dieser drei Steuern ist gleich geblieben. Wenn wir jetzt in einer neuen Konzeption die Vermögensteuer oben draufsetzen, ergibt sich eine zusätzliche Belastung. Das Loch, welches durch die Abschaffung der Vermögensteuer entstanden ist, wie mein ehemaliger Kollege Steinbrück immer wieder sagte, ist durch kompensatorische steuerliche Maßnahmen wieder geschlossen worden. Alle Steuern, die nach Vorstellungen der Koalition jetzt kommen sollen, werden oben draufgesetzt.

(Hofmann (CSU): Was machen wir denn, damit die Sozis das auch begreifen?!)

Liebe Kollegen von der Opposition, Sie sprechen immer von Bürokratie. 5 000 bis 6 000 zusätzliche Finanzbeamte bräuchten wir, um die Vermögensteuer zu erheben. Frühestens in vier bis fünf Jahren würde die Erhebung erst funktionieren. Die letzte Erhebung der Einheitswerte von 1964 hat zehn Jahre gedauert. Wie wollen wir jetzt schnell eine Steuer einführen, um Mittel für die Bildung zu haben? Das ist doch alles illusionär. Diese Anmerkung möchte ich zu dieser Debatte schon noch machen.

Meine Damen und Herren, neben Steuererhöhungen sollen im Bundeshaushalt mehr Schulden aufgenommen werden. Zum Bundeshaushalt gibt es einen Nachtragshaushalt. 13,5 Milliarden € zusätzliche Schulden werden damit gemacht. Auch hierzu eine vertiefende Anmerkung: Mit dieser Erhöhung der Verschuldung steigt die Nettoneuverschuldung des Bundes deutlich über die Gesamtsumme der Investitionen. Das heißt also, der Bundeshaushalt wäre verfassungswidrig. Die Bundesre-

gierung wird vor einem Verfassungsverstoß nur geschützt, wenn sie erklärt, dass eine Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts vorliege und die Erhöhung der Nettoneuverschuldung geeignet wäre, diese Störung zu beseitigen. Die Störung könnte etwa durch höhere Investitionen beseitigt werden. Das ist aber nicht der Fall. Das Geld dient nur zum Stopfen von Löchern. Die Störung könnte durch ein Investitionsprogramm oder durch ein Förderprogramm für den Mittelstand oder für die Wirtschaft beseitigt werden. Das ist aber nicht der Fall. Die Mittel sind nur für das Stopfen von Löchern vorgesehen. Deswegen behaupte ich, dass die Erklärung der Bundesregierung nicht ausreicht, um den Vorwurf des Verfassungsverstoßes zurückzuweisen. Die Erhöhung der Nettoneuverschuldung im Jahr 2002 ist nicht geeignet, die Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts abzuwehren. Ich glaube, die Verfassungsrechtler sollten sich dieses Problem etwas genauer ansehen.

Für das Jahr 2003 sind noch einmal 3,4 Milliarden zusätzliche Schulden vorgesehen. Auch andere Länder erhöhen unter dem Deckmantel der Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes die Neuverschuldung. In Niedersachsen fehlen im laufenden Jahr 1,6 Milliarden € und im folgenden Jahr 1,3 Milliarden €. Auch Niedersachsen hat einen verfassungswidrigen Haushalt.

Hierzu darf ich etwas sagen, was mich gegenwärtig sehr bewegt. Ich habe gestern bis in die späten Abendstunden gemeinsam mit Herrn Schily Sondierungsgespräche mit Herrn Bsirske und seinen Kollegen im Rahmen der Tarifverhandlungen geführt. Wir haben den Verhandlungspartnern wieder erklärt, die Haushalte der Bundesrepublik Deutschland lassen keinen Spielraum mehr zu. Eine Nullrunde sei gewissermaßen angezeigt. Wir können uns nichts leisten, so leid es uns tut. Gleichzeitig aber rennt der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, welches eine derartige Nettoneuverschuldung hat und welches eine halbe Milliarde Euro aus dem Finanzausgleich in Anspruch nimmt, mit Spenderhosen durch die Gegend und erklärt, 1% Gehaltserhöhung müsste mindestens möglich sein. Er verließ damit die Solidarität der Tarifgemeinschaft deutscher Länder. Außerdem ist er auf Kosten anderer großzügig. Ich halte das für einen ungeheuerlichen Vorgang.

(Beifall bei der CSU)

Ich verhandle für diesen Herrn in Niedersachsen in Härte, wie es aufgrund seiner Zahlen notwendig ist, und er spielt den Großzügigen. So kann es nun wirklich nicht sein, meine Damen und Herren.

(Widerspruch bei der SPD)

– Sie erregen sich zugunsten von Herrn Gabriel. Das ist interessant. Sie sollten sich zugunsten unserer Mittel, die wir nach Niedersachsen geben, erregen. Das ist Ihre Aufgabe.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Bayern setzt zu diesem Bundeshaushalt ein finanzpolitisches Kontrastprogramm, und dieses Kontrastprogramm können Sie in drei Punkten zusammenfassen.

Erstens: Wir haben nach der Steuerschätzung mit großen Anstrengungen erreicht, keinen Nachtragshaushalt aufstellen zu müssen. Sowohl der Bund als auch viele andere Länder mussten einen Nachtragshaushalt aufstellen, wir aber nicht.

Zweitens: Wir machen keine zusätzlichen Schulden. Ich verschärfe das noch: Wir bleiben nicht nur mit der Nettoverschuldung konstant, sondern wir bauen die Nettoverschuldung nach dem Haushaltsentwurf 2003/2004 wie geplant weiter ab, und zwar jeweils von Jahr zu Jahr 117 Millionen € durchschnittlich weniger.

Drittens: Damit bleiben wir auf dem Weg zu einem ausgeglichenen Haushalt im Jahr 2006, im Gegensatz zu anderen Ländern und im Gegensatz zum Bund. Nur auf diese Weise können wir das auch entsprechend glaubhaft machen. Wir sind gemeinsam gemäß § 51 a Haushaltsgrundsätzegesetz verpflichtet, einen ausgeglichenen Haushalt anzustreben. Es gibt kein Land – auch der Bund tut das nicht –, das das glaubhaft macht. Die einzigen, die den Abbau der Nettoneuverschuldung glaubhaft machen können, sind wir in Bayern.

Schließlich bleibt auch die Investitionsquote auf hohem Niveau.

Das sind die vier Eckpunkte dieses Haushalts, die sich wirklich sehen lassen. Dies ist nur möglich aufgrund der soliden und nachhaltigen Haushaltspolitik, die in der Vergangenheit dieses Haus, das heißt die Mehrheit dieses Hauses, und meine Vorgänger, betrieben haben. Dies ist nur möglich, indem wir Vorsorge getroffen haben. Wir haben aus der Haushaltsverbesserung der Jahre 1998 bis 2000 die Rücklage bis Ende 2000 bis auf einen Betrag von rund 2,86 Milliarden € aufgestockt. Das heißt, dass der Freistaat Bayern in guten Jahren mehr als alle anderen Länder Vorsorge getroffen hat. Ich glaube, der Bürger kann erwarten: Wenn es gut geht, muss man Vorsorge treffen, damit man Vorrat für schlechtere Zeiten hat. Wir haben das in massiv stärkerem Umfang als andere Länder getan. Deswegen können wir jetzt auch besser abfedern. Da hilft auch keine Differenzierung, wie sie Frau Kollegin Kellner immer wieder versucht, denn bei allen anderen Ländern gibt es ja keine anderen Rücklagen als die der nicht in Anspruch genommenen Nettokreditermächtigung.

Wir haben in den guten Jahren nicht nur Rücklagen gebildet, sondern wir haben auch Schulden aus den Jahren 1999 und 2000 von insgesamt 1 Milliarde DM getilgt. Ich wiederhole: In dieser Größenordnung Schulden zu tilgen; hat noch kein Land in der Nachkriegsgeschichte getan. Wir haben sogar darüber hinaus noch Schulden getilgt, und zwar gegenüber dem Grundstock, die sogenannte interne Verschuldung; da ist die Schuldentilgung über diese 1 Milliarde DM hinausgegangen.

Nur wenn man für schlechte Zeiten solche Grundlagen legt, kann man auch diese schwierigen Zeiten überstehen. Dadurch ist die Pro-Kopf-Verschuldung im Ver-

gleich zu allen anderen deutschen Ländern – sie betrug nur 1.549 € pro Kopf – auf einem niedrigen Niveau gehalten worden. Der Länderdurchschnitt betrug insgesamt zum Schluss des letzten Jahres 4.348 €. Daran sehen Sie den großen Abstand. Das gibt uns auch den Spielraum im Hinblick auf unsere Haushaltsmöglichkeiten. Wir zahlen nicht so viel Zinsen – das habe ich hier schon wiederholt gesagt – und wir haben einen Gestaltungsvorsprung. Während Niedersachsen in 2003 10,8% der Ausgaben für Zinsen aufwendet, zahlen wir 3%. Das ist ein gewaltiger Vorsprung zu Gunsten der Bürger in diesem Lande und nicht zu Gunsten der Banken, die ihre Zinsen bekommen müssen.

Die nach der November-Steuerschätzung zu erwartenden Haushaltsverschlechterungen von jeweils 800 Millionen € für 2003 und 2004 kann aber selbst der Freistaat Bayern nicht ohne massive Einsparungsmaßnahmen auffangen. Die Staatsregierung hat daher unverzüglich nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der November-Steuerschätzung dem Landtag ein Maßnahmenpaket vorgelegt. Herr Kollege Ach, wir haben vorher noch eine Sondersitzung des Haushaltsausschusses durchgeführt und haben dabei die Zahlen der Steuerschätzung detailliert vorgelegt. Mit diesem Maßnahmenkatalog, mit dem die Fortführung des bayerischen Stabilitätskurses abgesichert werden sollte, haben wir eine Reihe von Maßnahmen vorgelegt. Haushaltsverschlechterungen von 800 Millionen € jährlich sind durch 550 Millionen € Einsparungen, darunter 250 Millionen € im Personalbereich und 300 Millionen € bei den übrigen Ausgaben, zu bewältigen. Das Finanzministerium erbringt zusätzliche Deckungsbeiträge in Höhe von rund 250 Millionen €.

Frau Kollegin Kellner, Sie haben im Haushaltsausschuss zu diesen 250 Millionen € – das muss ich sagen – sachkundige Beiträge gemacht. Es muss aber in einer derart dramatischen Haushaltssituation auch erlaubt sein, dass das Finanzministerium seine Möglichkeiten der Finanztechnik ausschöpft, sonst würde es bedeuten, dass wir diese 250 Millionen € zusätzlich noch einsparen müssten. Ich glaube, dass das ein Abwägungsprozess ist, den Sie nachvollziehen müssen.

Bevor ich zu Einzelheiten des Maßnahmenpaketes komme, gestatten Sie mir eine Vorbemerkung zum Verfahren: Es ist nötig, weil sich die Kollegen der SPD in einem am 29. November 2002 veröffentlichten Fragenkatalog unter anderem über zwei Dinge beklagt haben, nämlich, dass erstens der Haushaltsentwurf trotz der verschlechterten Entwicklung der Steuereinnahmen auf der Grundlage der Mai-Steuerschätzung aufgestellt wurde und zweitens, dass erst im November die Konsequenzen aus der schlechten Entwicklung für den Entwurf des Doppelhaushalts 2003/2004 gezogen wurden.

Zunächst einmal zur ersten Klage. Es hat überhaupt keinen Wert, Sie müssen den Haushalt auf der Basis einer offiziellen Steuerschätzung aufstellen. Es ist nicht einem Land überlassen zu sagen: Wir machen das in der Westentasche.

(Strasser (SPD): Wo steht denn das?)

– Es gibt keine gesetzliche Grundlage, wie Sie wissen, aber es halten sich alle daran und wenn Sie nicht wollen, dass wir uns an Steuerschätzungen halten, müssen Sie hier rauf gehen und sagen: Wir wollen den Haushalt in den Strom der Beliebigkeit hineinwerfen, da kann dann herauskommen, was will.

Alle Länder und der Bund halten sich an die Steuerschätzung, und zwar an die aktuellste. Die aktuellste war für die Aufstellung dieses Haushalts die Mai-Steuerschätzung. Anders kann und darf ich mich nicht verhalten. Wer dies leugnet, kennt das System in unserem Land nicht. Wer das leugnet, will von Seriosität und Berechenbarkeit abgehen. Ich will, dass sich dieser Haushalt im Rahmen von Berechenbarkeit und Seriosität bewegt.

(Beifall bei der CSU)

Wenn Sie es anders wollen, Herr Strasser, dann gehen Sie hier rauf und sagen, dass Sie es anders wollen. Das einzige, was ich machen kann, ist, dass ich in der Einbringungsrede – im Gegensatz zu dem, was Herr Maget sagt – sage: Es gibt die Risiken der November-Steuerschätzung. Das habe ich getan. Gehen Sie einmal in andere Länder und schauen Sie, ob das die anderen Kollegen auch so gemacht haben. Sie werden feststellen: Nein. Im Oktober habe ich das bei der Einbringung des Regierungsentwurfs in aller Deutlichkeit dargelegt. Ich habe übrigens Herrn Maget aufgefordert, er solle sich in seinen Vorwürfen korrigieren. Er hat das bis heute nicht getan; es ist ihm offenbar stilmäßig wesenseigen.

Nachdem das Ergebnis der November-Steuerschätzung vorliegt, hat die Staatsregierung dem Landtag über das übliche Verfahren der Nachschublisten unverzüglich und ordnungsgemäß die neuen Einnahmezahlen und das Maßnahmenpaket für den Haushaltsausgleich vorgelegt. Nur so kann es im Verfahren gehen. Ich weiß, Herr Kollege Ach und Herr Kollege Strasser, dass es für den Haushaltsausschuss eine besondere Belastung ist, in kurzer Zeit derartige Änderungen zu beraten, aber umso herzlicher ist mein Dank, dass Sie es bewältigt haben.

Wir haben in diesem Haushaltsentwurf natürlich auch Signale der Politik eingebaut. Die Signalfunktion der Politik wird deutlich, indem wir im Ministerrat am 19.11. eine Nullrunde für alle Kabinettsmitglieder für das Jahr 2003 beschlossen haben. Das bringt zwar nicht das Geld, es ist aber ein richtiges Signal, wenn wir sagen: Wenn überall gespart werden muss, dann fangen wir bei uns an.

Zweitens. Ich habe in sämtlichen Einzelplänen die Verfügungsmittel der Kabinettsmitglieder um 10% gekürzt. Das ist sehr schwierig gewesen, aber wir haben das durchgesetzt. Ich begrüße es sehr, dass auch der Landtag ein Zeichen gesetzt hat. Der Einzelplan 01 erbringt einen Einsparbetrag von 1,6 Millionen € im Jahr 2003 und Einsparungen in Höhe von 2,3 Millionen € im Jahr 2004 durch die Kürzung der Ansätze für den staatlichen Hochbau. Das sind die Signale der Politik: Wir fangen bei uns selbst an, dann können wir auch anderen etwas zumuten.

Die Personalkosten sind mit über 14 Milliarden € der größte Ausgabenblock des bayerischen Staatshaushalts. Auch er muss deshalb einen angemessenen Einsparbetrag erbringen. Ich kann an diesem Ausgabenblock von 42% des Gesamthaushalts nicht vorbeigehen. Sie können im Haushalt nicht sparen, ohne an die Personalkosten heranzugehen.

Meine Damen und Herren, vor diesem Hintergrund gehen wir davon aus, dass bei den Lohnverhandlungen im öffentlichen Dienst eine Nullrunde gefahren wird. Auch andere Bundesländer unterstellen das. Zu den Tarifverhandlungen habe ich bereits Stellung genommen. Die aktuelle Situation sieht nicht sehr gut aus. Wir sind gestern Abend nach einem zwar sehr konstruktiven Gespräch auseinandergeschieden, aber die Vorstellungen liegen sehr weit auseinander.

Den erheblichen Kostensteigerung bei der Beihilfe wollen wir durch eine Erhöhung des Selbstbehalts für Wahlleistungen begegnen. Wir halten dies für sozialverträglich, weil man bei dieser Maßnahme ausweichen kann. Im Übrigen möchte ich bemerken, auch beim so genannten Chefarztprivileg ist es meist ein Oberarzt, der und nicht der Chefarzt, operiert. Diese Wahlleistungen sind nach meiner Analyse eine Art Zusatzfinanzierung für die Krankenhäuser. Das ist die Realität. So kann es auch im Hinblick auf eine Transparenz der Krankenhausfinanzierung also nicht weiter gehen.

Des Weiteren haben wir, wie Sie wissen, die Antragsaltersgrenze von 63 auf 64 Jahre hinaufgeschoben. Die Altersteilzeit haben wir auf einen Berechnungsspielraum von 60 bis 65 Jahren zusammengestaucht. Das hat nicht nur mit Fragen des Haushalts zu tun, meine Damen und Herren, sondern auch damit, dass wir mit dem Generationenproblem zu tun haben. Die Menschen werden immer älter und verursachen immer höhere Lasten. Dem müssen wir entgegen wirken. Wir müssen wegkommen von der Arbeitszeitverkürzung am Ende des Lebens, wie es derzeit in unserer Gesellschaft der Fall ist. Zugegeben, damit haben die Großunternehmen begonnen, aber die öffentlichen Haushalte haben dies zu schnell übernommen.

Eine weitere Maßnahme ist die Abschaffung der AZV-Tage. Mit den so erwirtschafteten Stellen werden wir in Zukunft allerdings politische Schwerpunkte setzen. Ich nehme sie also in diesen Haushalt nicht unmittelbar hinein.

Im Sachhaushalt werden 300 Millionen € zu Schmerzen meiner Kabinettskollegen eingespart. Dort sitzt Kollege Zehetmair, der dies nicht klaglos hingenommen hat. Er hat aber zielorientiert gesagt: Jeder muss seinen Beitrag leisten. Das sind schwierige Einschnitte, aber in solchen Zeiten müssen überall gewisse Einschnitte verkräftet werden. Ich bedanke mich deshalb bei meinen Kabinettskollegen, dass sie an der Einsparliste konstruktiv mitgewirkt haben. Ich will aber darauf hinweisen, dass wir im Bereich Bildung bei der Kinderbetreuung und bei der Sicherheitsinitiative der Staatsregierung keine Abstriche gemacht haben.

Im kommunalen Finanzausgleich würden die Steuermindereinnahmen durch den Verbundsautomatismus zu dramatischen Einbrüchen bei den Schlüsselzuweisungen führen. Wir haben in einer ersten Runde 30 Millionen Staatsmittel eingebracht, um das zu bewältigen. In einer zweiten Runde haben wir noch 10 Millionen € oben draufgelegt. Es sind also 40 Millionen €. Bisher haben wir das so noch nie gemacht. Wir haben unsere Verhandlungen mit den Kommunen immer im Juni abgeschlossen, und der Abrechnungszeitraum endete immer erst Ende September. Oft war die Finanzlage dann Ende September schlechter oder besser, nachgebessert haben wir aber weder im Positiven noch im Negativen. Dieses Mal aber haben wir zugunsten der Kommunen eine Nachbesserung vorgenommen, weil wir wissen, dass es den Kommunen besonders schlecht geht. Deshalb also die weiteren 10 Millionen €. Ich sage das vor allem im Hinblick auf die Bezirke. Sie sollten berücksichtigen, dass sie auf einen Schlag in einem Jahr 70 Millionen € zusätzlich bekommen haben, und zwar im Rahmen der vollen Übernahme der Lasten des Asylbewerberleistungsgesetzes durch den Freistaat. Wir haben hier also eine Grenzverschiebung der Finanzzuständigkeit zugunsten der Kommunen sichergestellt. Mit diesen Mitteln müssten aber auch die entsprechenden Anstrengungen vor Ort durchgeführt werden. Das gilt auch für die Bezirke. Sie sollten nicht immer ausweichen, indem sie Beitragserhöhungen vornehmen.

Am Schluss will ich noch sagen, meine Damen und Herren, dass wir auch Risiken haben. Für diesen Doppelhaushalt bestehen weiterhin Risiken, denn wir haben, wie das Bundesfinanz- und Wirtschaftsministerium vorgegeben hat, dass wir mit einem Wachstum von 1,5% rechnen können. Ich hoffe, dass dies auch so eintreten wird. Es gibt aber Experten und Gutachten, die von 1% Wachstum ausgehen, manche sagen sogar noch weniger. Wenn wir aber 1% weniger Wachstum haben, dann bedeutet dies, dass für den Staatshaushalt 125 bis 250 Millionen € weniger zur Verfügung stehen. Das muss man bedenken. Das sage ich, ohne schwarz malen zu wollen. Ich will optimistisch sein, aber dieses Risiko besteht.

Meine Damen und Herren, wir müssen und wollen die Probleme bewältigen, ohne Steuererhöhungen auf breiter Front vorzunehmen. Fazit meine Damen und Herren: Dieser Doppelhaushalt ist ein Zeichen und ein Dokument der Stabilität und der soliden Finanzpolitik in Bayern. Wir haben in finanzpolitischer Hinsicht die Spitzenposition in Deutschland nicht nur gehalten, sondern, wie ich meine, noch weiter ausgebaut. Wir haben ein Kontrastprogramm zur finanzpolitischen Situation auf Bundesebene. Schließlich haben wir die von mir aufgezählten vier Säulen: Erstens. Abbau der Nettokreditemächtigung. Zweitens. Erreichung des Ziels im Jahr 2006 mit den vorgestellten Maßnahmen. Drittens. Ausgabenbeschränkung in vernünftiger und ausgewogener Weise. Viertens. Eine Struktur innerhalb des Haushalts, die durch einen hohen Investitionsquote zukunftsfähig ist. So geben wir unseren Kindern Vorgaben und burden ihnen nicht nur Lasten auf.

Meine Damen und Herren, ich bitte um Zustimmung zum bayerischen Stabilitätskurs. Ich bitte um Zustimmung zum vorliegenden Doppelhaushalt 2003/2004.

(Anhaltender Beifall bei der CSU)

Frau Zweite Vizepräsidentin Riess: Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Das Wort hat Herr Kollege Strasser. Bitte.

Strasser (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Staatsminister, fast müsste man sich für diese Seminarveranstaltung bedanken, die Sie heute während dieser 45 Minuten gehalten haben. Sie haben hier Belehrungen vorgetragen, was man alles machen müsste.

(Frau Werner-Muggendorfer (SPD): Wenn man das bezahlen müsste!)

Konkrete Vorschläge, auch im Hinblick auf die Bundesregierung, habe ich von Ihnen aber nicht gehört.

Zunächst noch eines zu Ihren Ausführungen, Herr Staatsminister. Wir können die Sitzung unterbrechen, wenn Sie noch etwas mit Herrn Goppel bereden müssen.

Ich finde es sehr interessant, dass der Herr Staatsminister immer versucht, uns über die geringe Neuverschuldung zu belehren.

(Hofmann (CSU): Das hat keinen Wert!)

– Herr Hofmann, hören Sie bitte genau zu.

Die Union war es doch, die den Schuldenberg der Bundesrepublik aufgetürmt hat. Das sollten Sie zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Staatsminister, ich weiß, Sie kommen nachher wieder hierher und sagen, Sie sind stolz darauf, dass Sie diese Schulden gemacht haben, weil sie mit der Deutschen Einheit zusammenhängen.

(Hofmann (CSU): Hat das damit nichts zu tun?)

Die CSU hat auch gesagt, das kann man alles aus der Portokasse bezahlen. Jetzt stellen Sie fest, dass man sich neu verschulden muss.

Zweitens. Der Herr Staatsminister hat eine Steuerreform mit Nettoentlastungen für die Bürger vorgeschlagen. In einer Pressekonferenz hat er erklärt, wie man das finanzieren muss. Sie haben geschrieben, wie viele neue Schulden man machen muss: im Jahr 2001 2,544 Milliarden, im Jahr 2002 1,7 Milliarden, im Jahr 2003 1,786 Milliarden und im Jahr 2004 1,085 Milliarden. Sie sagen hier etwas ganz anderes. Das ist der Unterschied zwischen Ihrer Rhetorik und der Wirklichkeit.

(Beifall bei der SPD – Frau Radermacher (SPD): Das könnte man auch Lüge nennen!)

Der Herr Minister geht von den Zahlen der aktuellen Entwicklung im Jahr 2002 aus. Er sagt – so habe ich ihn zumindest verstanden, vielleicht hat er sich versprochen, oder ich habe etwas falsches gehört –, er hat die aktuellen Zahlen bis zum Oktober dieses Jahres. Das haben Sie hier am Rednerpult gesagt.

Herr Minister, so sind Sie mit uns im Haushaltsausschuss immer wieder umgegangen. Warum nennen Sie uns nicht auch die aktuellen Zahlen bis zum 30. November? Die haben Sie doch.

Im November des Jahres 2002 lagen die Einnahmen aller Steuern zusammen bei 1591 Millionen €. Das haben wir im November dieses Jahres eingenommen. Jetzt fragen wir uns natürlich: Wie war das im vorigen Jahr? Warum sagen Sie das hier nicht? Wenn das im vorigen Jahr 10% mehr gewesen wären, dann hätten Sie das doch gesagt. Es waren im vorigen Jahr, im November 2001, ebenfalls 1591 Millionen €. Wir haben in diesem November das Gleiche eingenommen, wie im Vorjahr. Kommen Sie hierher und sagen Sie, die aktuelle Entwicklung ist nicht so schlimm, wie wir das jeden Tag hören. Das wäre anständig. Kommen Sie zurück zu diesem einfachen Umgang mit uns allen und legen Sie uns die richtigen Zahlen vor.

Drittens. Über den Länderfinanzausgleich brauchen wir keine Belehrungen. Wir haben nicht vorgeschlagen, 2 Milliarden € dafür einzusetzen. Wir haben gesagt, dass die Zahl nicht stimmt. Sie haben niedrigere Beträge angesetzt. Das hätten Sie doch im letzten Jahr berücksichtigen können.

Zum Haushalt, Herr Staatsminister: Wir haben vor der Sommerpause darauf hingewiesen, dass es sich um einen Schrumpfh Haushalt handelt. Sie waren beleidigt und haben gesagt, das ist unfair, was die Opposition macht. Wir haben auf die Probleme hingewiesen; Sie haben sie nicht wirklich ernst genommen. Nach fünf bis zehn Sitzungen stellen wir fest, dass es ein Schrumpfh Haushalt geblieben ist, mit vielen Problemen, die nicht wir, sondern Sie zu verantworten haben.

In den Jahren 1998, 1999 und 2000 hat es gute Steuereinnahmen gegeben. Sie haben es nicht geschafft, ein zukunftsfähiges Finanzgerüst mit mehr Spielraum, den wir zum Gestalten brauchen, zu schaffen. Die heutigen Probleme haben Sie persönlich zu verantworten. Wir haben auf diese Probleme hingewiesen. Wir stehen heute an einem Punkt, an dem sich nicht mehr viel bewegt.

Ein paar der Probleme möchte ich anschneiden: Herr Staatsminister, Sie sagen, die Kredite werden abgebaut. Wir stellen fest, dass die Zinsausgaben von 964 Millionen € um 80 Millionen € im nächsten Jahr steigen – trotz einer angeblichen Abnahme der Kredite. Wir müssen deshalb nachfragen, was Sie davon halten.

Die Probleme, die wir ansprechen, sind nicht neu. Unser Kollege Prof. Peter Paul Gantzer, zuständig für die

Sicherheitspolitik, weist seit Jahren darauf hin, dass es hier im Freistaat Bayern Probleme wegen zu geringer Stellenzahl bei der Polizei gibt. Wir haben zu wenige Polizeibeamte. Gestern habe ich einen Bericht im „Bayerischen Rundfunk“ über das Revier 31 in München gehört, wo es große Probleme gibt. Nachts müssen Inspektionen geschlossen werden. Sie können nicht sagen, dass es hier keine Probleme gibt. Sie haben diese Probleme zu verantworten, weil Sie untätig gewesen sind.

(Heike (CSU): Was sind das für Probleme?)

– Vor Jahren haben wir darauf hingewiesen, dass man bei der Polizei etwas tun muss.

(Heike (CSU): Haben wir doch!)

Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen von der CSU, auch im Interesse der ländlichen Regionen die Situation zu betrachten. Es ist nicht in Ordnung, dass nachts Polizeiinspektionen nicht mehr besetzt und keine zwei Streifenwagen gleichzeitig losgeschickt werden können. Das sind Probleme, die Sie zu verantworten haben, weil Sie über Jahre hinweg eine falsche Politik gemacht haben.

(Beifall bei der SPD – Ach (CSU): Lesen Sie, was der ORH schreibt!)

Die Rücklagen muss man auch im Zusammenhang mit dem Tafelsilber sehen. Die Rücklagen sind aufgebraucht, ohne dass die Strukturen verbessert wurden. Das ist das Kernproblem. Gestern haben wir es in der Debatte zum Einzelplan 05 gehört. Dabei ging es auch um die Sportförderung. Der Kollege Bernd Kränzle ist hier. Wir haben die Situation dadurch verbessert, dass man über drei oder vier Jahre abfinanziert, weil man aus den Erlösen aus der Veräußerung des Tafelsilbers einiges draufgelegt hat. Jetzt stellen wir fest – das sind doch Probleme, die wir haben –, dass Sportvereine drei, vier, fünf, sechs oder sieben Jahre auf Zuschüsse warten müssen. Wir können nicht sagen, die Welt ist in Ordnung.

Das sind Probleme, die Sie zu verantworten haben. Ich wehre mich dagegen, dass Funktionäre des BLSV, die der CSU angehören, der SPD sagen, was wir tun müssen. Das müssen Sie tun. Sie müssen bereit sein, unsere Initiativen zu unterstützen und unseren Anträgen zustimmen.

Es ist nicht in Ordnung, dass die Ehrenamtlichen sechs oder sieben Jahre warten müssen, bis sie Zuschüsse zu Maßnahmen erhalten, die längst abgeschlossen wurden. Das ist kein ordnungsgemäßer Umgang mit dem Ehrenamt.

(Beifall bei der SPD – Ritter (CSU): Ich kann mich nicht erinnern!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Landesportbeirat beschließt, dass Zuschüsse nach maximal drei Jahren ausgezahlt werden sollen. Darunter sind auch Kollegen von der CSU. Das passt nicht zusammen: hier so und

dort anders reden. Im Interesse des Sportes müssen wir gemeinsam an einem Strang ziehen.

Was die kommunalen Zuschüsse anbetrifft: Es ist kein Geheimnis, dass auch die Kommunen unwahrscheinlich lange auf ihr Geld warten müssen. Gestern habe ich in der Zeitung gelesen – ich glaube, in der „Allgäuer Zeitung“: „Die Staatszuschüsse sind oft nicht mehr das wert, was auf der Zuschusszusage draufsteht“. Das sollten Sie zur Kenntnis nehmen.

Es ist nicht in Ordnung, dass Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte und ihre Kommunalparlamente nicht mehr in der Lage sind, den Haushalt aufzustellen, weil sie nicht wissen, wann wie viel Geld kommt. Wir brauchen endlich wieder Klarheit für die Kommunen, eine ordentliche Abfinanzierung, wie es der Bayerische Gemeindetag und der Städtetag immer fordern.

Herr Minister, es ist nicht die SPD gewesen, die die 6 Milliarden bzw. 4,2 Milliarden ins Gespräch gebracht haben. Der Städtetag und der Bayerische Gemeindetag haben unsere Forderungen ins Gespräch gebracht. Eine zeitnahe Abfinanzierung kommunaler Maßnahmen ist im Interesse der Kommunalpolitik dringend notwendig.

(Beifall bei der SPD)

Die Liste könnte beliebig fortgeführt werden. Ich denke an die Beförderungssituation im Bereich der Finanzämter und der Justizverwaltung. Dort sind Grausamkeiten verkündet worden. Man hat versäumt, einen ausreichenden Spielraum im Haushalt zu schaffen.

Dazu kommt, dass das Tafelsilber weg ist. Man muss sich vorstellen: Wir haben 5 Milliarden DM an Privatisierungserlösen eingenommen. Eigentlich dürfte es in diesem Staat keine Probleme mehr geben.

(Staatsminister Prof. Dr. Faltlhauser (Finanzministerium): 8 Milliarden!)

Die soliden Einnahmen aus diesem Staatsvermögen fehlen.

Ich habe mir die Mühe gemacht und nachgesehen: Im Jahr 1993 hatten wir aus den Energieversorgungsunternehmen des Staates noch 72 Millionen DM Einnahmen. Das Tafelsilber wurde verkauft; jetzt fehlen diese Einnahmen. Gleichzeitig haben wir riesige Probleme.

Es muss einfach gesagt werden, dass viele Dinge zusammenkommen. Auf der einen Seite haben wir es versäumt, in guten Zeiten richtige Strukturen aufzubauen. Auf der anderen Seite haben wir das Tafelsilber verkauft, ohne die entsprechenden Effekte zu erreichen. Nach mir wird sicherlich der Haushaltsausschussvorsitzende, Manfred Ach, sprechen und sagen – gestern hat es Herr Sackmann gesagt –: Ihr Sozialdemokraten seid schon unwahrscheinlich interessant; ihr fordert immer wieder, habt aber keine Deckungsvorschläge.

(Ach (CSU): Die habt ihr wirklich nicht!)

Ich möchte nicht sagen, dass Sie vielleicht in der Zwischenzeit das System übernommen haben. – Darauf komme ich nachher noch zu sprechen.

Herr Kollege Ach, was heißt „Deckungsvorschläge“? In der Haushaltsausschusssitzung hat der Minister vorgezeichnet, dass die SPD in den letzten zehn Jahren 2,4 Milliarden gefordert hat. Das ist richtig; wir haben das gefordert. Sie müssen hier aber auch anständigerweise sagen, wer was gemacht hat. Waren wir es, die Sozialdemokraten, die 1990, 1994 und in den Folgejahren mehrere Ministerien aufgebaut haben? Das hat doch Geld gekostet. Das haben doch Sie zu vertreten. Wir haben doch nicht die Ministerien aufgebaut.

(Zuruf des Abgeordneten Ach (CSU))

– Augenblick, Herr Kollege Ach. Als einem Ministerpräsidenten eine Person nicht mehr gefiel, hat er die Ministerien geteilt. Die Sozialdemokraten haben gesagt: Ein zusätzliches Ministerium ist nicht wirtschaftlich und kostet in einem bestimmten Zeitraum etwa 23 Millionen €. Wir haben gesagt, dass man diese Summe einsparen könnte. Das haben doch Sie zu vertreten. Es ist doch nicht unser Problem, dass Sie die Personen in der ersten Reihe beliebig vermehren. Rechnen Sie bitte zusammen, was Sie hier hätten einsparen können.

(Beifall bei der SPD)

Herr Kollege Ach und Herr Minister, wir, die Sozialdemokraten waren es doch nicht, die gesagt haben, dass die sächlichen Ausgaben stark erhöht werden müssen, dass immer mehr ausgegeben wird. Das haben doch Sie gemacht. Sie haben doch die sächlichen Ausgaben erhöht.

(Zuruf des Abgeordneten Ach (CSU))

Sie waren es doch, die dem Ministerpräsidenten nicht gesagt haben: Lieber Herr Ministerpräsident, für die Öffentlichkeitsarbeit müssten auch 3,8 Millionen DM reichen. Die Mittel müssen doch nicht auf 8 Millionen DM erhöht werden. Da hätten Sie ihm die rote Karte zeigen können. Sie haben diese Einsparvorschläge nicht angenommen. Wir haben gesagt, dass der Ministerpräsident mit gutem Beispiel vorangehen muss. Nein, Sie haben ihm grünes Licht gegeben, weiterhin Geld auszugeben. Das ist doch nicht in Ordnung.

Was das Personal betrifft, stellen wir fest, dass das Landtagsamt mit gutem Beispiel vorangeht. Die B-Stellen sind doch nicht von uns erweitert worden; das haben doch Sie oder die Staatskanzlei zu vertreten. Wenn man die Querverbindungen zwischen Staatskanzlei und Ministerien sieht, kommt man zu dem Schluss, dass man sicherlich mit weniger Personal auskommen könnte. Das haben doch Sie zu vertreten. Diese Einsparungsvorschläge haben wir über Jahre hinweg immer wieder gemacht. Sie können doch nicht sagen, dass wir keine Deckungsvorschläge gemacht haben. Nein, immer wieder haben wir darauf hingewiesen, dass man durch eine Neustrukturierung der Ministerien, der Minister und der Staatssekretäre – –

(Zuruf des Abgeordneten Ach (CSU))

– Lesen Sie doch die gestrige Ausgabe der „Abendzeitung“. Sie werden erleben, dass Sie die Realität einholen wird. Eines Tages werden Sie weniger Minister haben, weil Sie das nicht mehr bezahlen können. Sie haben versäumt, die Strukturen rechtzeitig neu zu ordnen. Das ist Ihr Problem, Ihr Fehler.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abgeordneten Ach (CSU))

– Meine Güte, wissen Sie, lieber Kollege Ach, liebe Kolleginnen und Kollegen –

(Zuruf des Abgeordnete Kupka (CSU))

– Über einen längeren Zeitraum, Herr Kollege Kupka. Lieber Kollege Kupka, ich kann mich daran erinnern, dass die CSU einmal in Schloss Banz getagt hat. Kollege Kupka ist damals unwahrscheinlich weit vorausgegangen und hat gesagt, wie viel Prozent an Personal – ich glaube, es waren fast 20 oder 25 % – in den Ministerien eingespart werden könnten. Das waren doch nicht wir. Das waren doch Sie, der das gesagt hat. Sie sind aber rechtzeitig zurückgepiffen worden. Wir sehen hier große Einsparungspotenziale.

Wenn es um die Deckungsvorschläge geht, möchte ich noch ein Anderes sagen: Es ist zwar schon einige Monate her, aber wir können uns noch genau daran erinnern, wie Falthäuser, Kandidat Stoiber, Kandidat Beckstein, Kandidatinnen und Kandidaten der CSU durch Niedersachsen, durch Mecklenburg-Vorpommern, durch Nordrhein-Westfalen gereist sind und gesagt haben, wie viel Milliarden es in Zukunft für die Familien gibt, wie viel Milliarden es zusätzlich für die Bundeswehr gibt, wie viel Milliarden man für die Förderung ausgeben könnte. Wir haben es einmal zusammengezählt: 74 Milliarden haben Sie der Bevölkerung vor dem 22. September versprochen – unwahrscheinlich viel. Als aber Ministerin Stewens gefragt worden ist, wie können Sie das finanzieren, hat Frau Stewens gesagt: Das ist nicht Aufgabe der Opposition. Meine Damen und Herren, nehmen Sie das einmal zur Kenntnis. Herr Vorsitzender, streichen Sie die Passage über die Deckungsvorschläge der Opposition. Meine Damen und Herren, das ist die Realität.

(Beifall bei der SPD – Zuruf des Abgeordneten Ach (CSU))

Zu den Einsparungen. Sie haben unwahrscheinlich viele Grausamkeiten verkündet und gemacht. Ich sage immer wieder, dass es parteipolitische Inszenierung ist, den Blick auf Berlin, auf den Bund lenken zu wollen, der, wie Sie sagen, vielleicht falsche Politik macht. Ich komme aber später darauf zurück.

Ich komme zum Budgetrecht. Ich halte es für nicht in Ordnung, wie der Bayerische Landtag, das Parlament, in der Kürze der Zeit alles durchpeitschen muss. Wir hätten mehr Spielraum gebraucht. Ich wehre mich auch dagegen, dass der Landtag zu einer Haushaltsvollzugsabteilung der Bayerischen Staatsregierung geworden ist und abqualifiziert wird.

(Beifall bei der SPD)

An dieser Stelle möchte ich auch Dank sagen, und zwar an die vielen Beschäftigten im Landtagsamt und auch im Finanzministerium, die es nicht leicht hatten, in der Kürze der Zeit vieles zu erledigen und in Nachtstunden neue Listen zu schreiben und sie dem Landtag zur Verfügung zu stellen.

Herr Staatsminister, Sie haben heute in dieser Seminarveranstaltung immer wieder auf die Bundesregierung hingewiesen. Sie haben von Steuern und Steuerlügen gesprochen. Es wird immer wieder gesagt, dass das die höchsten Steuererhöhungen seien. Herr Minister, was die Begriffe der Wahllüge, des Wahlbetrugs anbetrifft, sollten wir alle von links nach rechts, von rechts nach links ein bisschen vorsichtiger mit ihnen umgehen. Ich glaube, es schadet dem Parlament, der Demokratie insgesamt, wenn wir mit diesen Begriffen sehr großzügig umgehen. Ich sage auch nicht, wenn Kollege Eykmann vor Vermessungsbeamten irgendetwas über Altersteilzeit gesagt hat, es jetzt aber anders kommt, dass er gelogen hat. Das sage ich nicht. Es hat sich eben einiges geändert. Das Gleiche gilt für die Steuermindereinnahmen im Bereich des Sports – Herr Kollege Schmid war gestern auch da. In der Haushaltsvorlage steht genau, dass die Sportvereine auch deshalb weniger erhalten, weil die Skiweltmeisterschaft in Oberstdorf finanziert werden muss. Das sind Dinge, bei denen ich nicht sage: Der belügt uns. Das sage ich nicht. Wir sollten hier insgesamt vorsichtig sein.

Was die Steuererhöhungen anbelangt, weisen wir auf Folgendes deutlich hin. Herr Minister, Sie waren auch einmal als Staatssekretär in der Bundesregierung verantwortlich. Ich möchte Sie ein bisschen daran erinnern: Wer war es denn, der die Mineralölsteuer am 1. Juli 1991 um 22 Pfennig erhöht hat? Das waren doch die CDU und die CSU; das waren doch Sie. Wer war es denn, der die nächste Erhöhung der Mineralölsteuer am 1. Januar 1995 vorgenommen hat, insgesamt 4,1 Milliarden mehr? Das waren doch Sie.

(Hofmann (CSU): Haben Sie zugestimmt oder nicht? Für was ist das gemacht worden? Sagen Sie das einmal dazu!)

– Augenblick. Liebe Kollege Hofmann, ich kann Ihnen nachher sagen, wer warum was gemacht hat.

(Hofmann (CSU): Sagen Sie einmal dazu, warum das gemacht worden ist!)

Die Versicherungssteuer, die Tabaksteuer und die Mehrwertsteuer wurden doch erhöht. Lieber Herr Kollege Hofmann, Sie und Ihre Partei haben mit zu verantworten, dass in den Neunzigerjahren jährlich Steuererhöhungen von 116 Milliarden DM in Kauf genommen werden mussten. Sie können deshalb heute nicht Tag für Tag behaupten, dass jetzt die größte Steuererhöhungsmaßnahme in der Geschichte vollzogen worden ist. Sie waren es doch, die den Bürgern jährlich 116 Milliarden DM abverlangt haben.

(Beifall bei der SPD – Hofmann (CSU) meldet sich zu einer Zwischenfrage)

– Herr Kollege Hofmann, Sie brauchen keine Zwischenfrage zu stellen; ich werde diese Unterlagen kopieren und Sie Ihnen geben; ich bitte Sie, sie vor Ihrer Weihnachtsfeier zu lesen und den Bürgerinnen und Bürgern zu sagen, dass es während Ihrer Amtszeit jährlich 116 Milliarden DM waren, die Sie zu verantworten haben. Deshalb können Sie nicht sagen, dass die Bundesregierung jetzt die größten Steuererhöhungen durchführt.

(Hofmann (CSU): Das ist Quatsch!)

Das stimmt einfach nicht. Was Sie Tag für Tag behaupten, ist falsch, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Frau Zweite Vizepräsidentin Riess: Herr Kollege, gestatten Sie die Zwischenfrage des Kollegen Hofmann?

Strasser (SPD): Frau Präsidentin, ich gestatte keine Zwischenfragen. Ich möchte dem Kollegen Hofmann das Papier mit der Bitte geben, es endlich zu lesen und zu beherzigen, was in ihm steht. Kollege Hofmann stellt nämlich immer die gleichen Fragen, die im Grunde genommen falsch sind.

(Beifall bei der SPD – Hofmann (CSU): Weil Sie Angst haben, ich widerlege Ihre Heuchelei! Das ist das Problem!)

– Lieber Kollege Hofmann, über Heuchelei könnte ich stundenlang mit Ihnen diskutieren. Dann würden Sie feststellen, wer heuchelt.

(Beifall bei der SPD)

Tag für Tag und auch heute wieder haben wir einige falsche Behauptungen gehört. Sehen Sie einmal nach, wann welche Erhöhungen beschlossen worden sind und was damals gesagt wurde. Herr Kollege Hofmann, ich gestehe Ihnen zu, dass diese Erhöhungen 1991 und 1995 beschlossen wurden, um die deutsche Einheit zu finanzieren.

(Hofmann (CSU): Sie haben mitgemacht!)

– Richtig. Sie müssen aber auch sagen, dass die Situation des Bundes und der Rentenkasse damit zusammenhängt, dass die deutsche Einheit auch heute finanziert werden muss.

(Hofmann (CSU): Genauso ist es!)

Durch die Steuerreform haben wir den Bürgern 56,5 Milliarden Euro zurückgegeben. Ich habe mir den Einzelplan 13 durchgesehen: Wir werden im nächsten Jahr 400 bis 500 Millionen Euro weniger Lohnsteuer einnehmen. Warum ist das so? – Weil wir aufgrund der Steuerreform den Bürgern mehr Geld lassen. Das ist eine Riesenleistung.

(Beifall bei der SPD – Kupka (CSU): Was ist mit der Ökosteuer-Erhöpfung?)

– Einen Augenblick: Ich bin der Auffassung, dass wir im Parlament die Fakten berücksichtigen müssen. Herr Kollege Kupka, wie wollen Sie diese Entlastung erklären? Sie können das doch nicht mit der Arbeitslosigkeit erklären. Im Einzelplan 13 steht, dass die Bürger durch eine Steuerreform, die die Bundesregierung gemacht hat, entlastet werden. Da können Sie nicht drum herumreden. Durch diese Steuerreform bleibt bei den Bürgerinnen und Bürgern mehr Geld. Wir spüren das im Haushalt, weil wir weniger Ausgaben tätigen können.

(Meyer (CSU): Ökosteuer-Erhöpfung! – Kupka (CSU): Das ist eine Steuererhöhungsreform!)

Zum Thema „Steuererhöhung“ kann ich Sie zitieren. Sie haben immer wieder darauf hingewiesen, dass Sie Subventionen abbauen wollen. Sie haben diese Forderung vor Wahlen immer wieder erhoben. Die Subventionen sind abgebaut worden. Herr Staatsminister, wir stellen bei den Steuereinnahmen ein Plus fest. Manchmal hört man in der Bevölkerung und von Ihnen etwas anderes. Herr Staatsminister, Sie haben bei der Haushaltsberatung darauf hingewiesen, dass vom Jahr 2000 bis heute die Steuereinnahmen zurückgegangen seien. Man muss sich auch die Entwicklung ansehen. Wir hatten im Jahre 1998 23 Milliarden Euro, 1999 24 Milliarden Euro, im Jahr 2000 26 Milliarden Euro und im Jahr 2001 25,4 Milliarden Euro. Somit können wir von 1998 bis 2001 eine Steigerung der Steuereinnahmen feststellen. Im Jahr 2001 gab es jedoch einen Rückgang, weil im Jahr 2000 enorm hohe Steuereinnahmen zu verzeichnen waren.

In den Jahren 2003 und 2004 werden die Steuereinnahmen im Haushalt des Freistaates Bayern um etwa 1,2 Milliarden Euro ansteigen. Das sind die Fakten. Leider haben wir trotz dieser Steuereinnahmen unwahrscheinliche Schwierigkeiten. Deshalb haben wir von einem Schrumpfh Haushalt gesprochen, den der Finanzminister und der Ministerpräsident zu verantworten haben. In den letzten Tagen war in der Presse immer wieder von der Bürokratie zu lesen. Über dieses Thema wird immer wieder vor Wahlen gesprochen. Auch bei der Einbringung des Haushalts haben wir uns für die Rückkehr zur Normalität ausgesprochen und gesagt, dass eine Entbürokratisierung unwahrscheinlich wichtig wäre. Was stellen wir uns vor? – Wir glauben, dass in diesem Haushalt Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Wir brauchen starke Kommunen. Leider ist festzustellen, dass die Kommunen in den letzten Jahren vernachlässigt worden sind.

Ein weiterer Schwerpunkt muss die Bildung sein. Darüber hinaus darf die Sicherheit nicht vernachlässigt werden. Beim kommunalen Finanzausgleich ist immer wieder die Rede davon, dass die Schlüsselzuweisungen im Jahre 2003 auf dem gleichen Niveau gehalten werden könnten. Wir stellen fest, dass dies nur möglich ist, weil die Kommunen Einschränkungen der Leistungen für die Abwasserbeseitigung, die Krankenhausförderung und den kommunalen Straßenbau hinnehmen müssen. Den Kommunen werden Gelder weggenommen, um die Schlüsselzuweisungen auf dem gleichen Niveau zu hal-

ten. Sinnvoll wäre es gewesen, wenn Sie die Einnahmen aus der Erhöhung der Gewerbesteuerumlage im Haushalt des Freistaates Bayern verwendet hätten, um die Kommunen zu unterstützen.

Beim Thema „Konnexität“ haben Sie sich Gott sei Dank bewegt. Ich habe die Reden des Herrn Staatsministers zu diesem Thema in den letzten Monaten verfolgt. Am 9. Oktober hat sich Herr Staatsminister Prof. Dr. Falthäuser im Landtag dagegen ausgesprochen, dass die Konnexität fest verankert werden sollte. Sie haben sich seit dieser Rede sehr stark bewegt. Das ist ein gutes Zeichen, wenn sich ein Finanzminister bewegt und die Vorschläge der SPD akzeptiert.

(Beifall bei der SPD – Hofmann (CSU): Das ist unsere Stärke!)

Herr Staatsminister, wir haben einige Vorschläge unterbreitet. Herr Kollege Ach, Sie werden in Ihrem Redebeitrag wahrscheinlich immer wieder fragen, welche konkreten Vorschläge wir gemacht haben. Ich nenne nur die Überprüfung der Zinseinnahmen, die zu hoch angesetzten Kosten für die Beihilfe und die Sachausgaben. Außerdem stelle ich fest, dass bei den außer- und überplanmäßigen Ausgaben hohe Mittel für Sachverständigen- und Prozesskosten ausgegeben werden. Herr Staatsminister, ich bitte Sie, nicht immer wieder Gerichte anzurufen. Überprüfen Sie die Fragen vorher. Viele Prozesse sind parteipolitisch motiviert. Das kostet den Steuerzahler sehr viel Geld.

Ich glaube nicht, dass mit diesem Haushalt wirklich gestaltet werden kann. Zum Haushaltsgesetz wird meine Kollegin Christa Naaß noch einige Ausführungen machen. Im Haushaltsgesetz sollte nicht auch noch das Sparkassengesetz „verpackt“ werden. Die Bayerische Staatsregierung und die CSU-Fraktion haben es versäumt, rechtzeitig mehr Spielraum im Haushalt zu schaffen. Deshalb werden wir diesem Haushalt nicht zustimmen.

(Beifall bei der SPD)

Frau Zweite Vizepräsidentin Riess: Das Wort hat Herr Kollege Ach.

(Hofmann (CSU): Jetzt kommt der zweite Teil des Seminars!)

Ach (CSU): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Es gibt einen Spruch, der lautet: „Nicht wer am lautesten schreit, hat Recht, sondern, wer die besseren Argumente hat.“

(Beifall bei der CSU)

Herr Kollege Strasser, was Sie gerade sehr lautstark moniert haben, wurde bei den Ausschussberatungen bis ins Detail „ausgekauft“. Deshalb möchte ich auf einige Themen eingehen, mit denen wir Sie vielleicht überzeugen können, dass Sie mit Ihrer Position falsch liegen. Als Sie ans Rednerpult getreten sind, habe ich zunächst

gedacht, dass wir gleich ein Feuerwerk von argumentativen Knallkörpern hören werden.

(Neumeier (CSU): Hoffnungslos!)

Stattdessen haben wir die alten Ladenhüter aufs Tablett bekommen, zum Beispiel die Diskussion um die deutsche Einheit.

Allmählich müssen Sie sich etwas Besseres einfallen lassen. Das ist eine Unverschämtheit gegenüber jenen, welche die deutsche Einheit herbeigeführt haben, und gegenüber jenen, die in den neuen Bundesländern leben.

(Beifall bei der CSU – Zuruf der Frau Abgeordneten Werner-Muggendorfer (SPD))

Sie behaupten in den Medien immer wieder, der Herr Finanzminister habe mit falschen Zahlen operiert. Das weise ich ganz entschieden zurück. Sie wissen genau, dass wir sogar zeitnah eine Sondersitzung des Haushaltsausschusses einberufen haben, um die Steuerschätzung vom November zu diskutieren und die neuesten Zahlen zu bekommen. Dann können Sie doch nicht immer wieder behaupten, der Finanzminister nenne falsche Zahlen oder gebe die Zahlen, die er kennt, nicht preis. Das ist unredlich.

Zur Behauptung, dieser Haushalt sei ein Schrumpfhalt: Darüber machen sich die Medien schon langsam lustig. Der Begriff „Schrumpfhalt“ bedeutet, dass der Haushalt schrumpft. Er schrumpft aber nicht, sondern steigt nur sehr wenig, weil wir uns aus finanziellen Gründen nicht mehr leisten können. Sie wissen, dass der ursprüngliche Entwurf des Haushalts für das Jahr 2003 eine Steigerung von etwas unter einem Prozent vorsah und für das Jahr 2004 sogar eine Steigerung von etwas über einem Prozent. Damit lagen wir im Schnitt bei den Vorgaben des Finanzplanungsrates, denen auch der Finanzminister zugestimmt hat. Es ist also unredlich und entspricht nicht den Tatsachen, wenn Sie von einem Schrumpfhalt reden, obwohl der Haushalt minimal steigt.

Sie haben das Personal bei der Polizei angesprochen und darauf hingewiesen, dass versucht werde, Polizeiinspektionen zu schließen, was der Herr Innenminister im Ausschuss gesagt hat. Ihre Aussagen sind widersprüchlich. Vor nicht allzu langer Zeit haben Sie uns wegen der hohen Personalkostenquote kritisiert.

(Mehrlich (SPD): Nicht bei der Polizei!)

– Herr Kollege, wir reden jetzt über den gesamten Haushalt. Andererseits kritisieren Sie, dass bei der Polizei Personal abgebaut wird und dass es keine Beförderungen gibt. Lesen Sie doch einfach den Stellenplan des Einzelplans 03 A und die Begründung dazu; dann werden Sie sehen, dass bei uns Polizeibeamte – wie in keinem anderen Bundesland – nach wie vor befördert werden. Im Übrigen bin ich neugierig, wie Sie reagieren werden, wenn wir im Frühjahr 2003 den ORH-Bericht beraten werden. Der ORH selbst sagt, es bedürfe einer grundsätzlichen Überlegung, ob man Polizeibeamte in

den Inspektionen belässt oder auf die Straße schickt. Wenn ich mich recht erinnere, hat der ORH ausgerechnet, dass 300 Beamte mehr auf Streife sein könnten, wenn die Zahl der Inspektionen reduziert würde. Ich bin neugierig, wie Sie da reagieren werden.

Zum Thema Abfinanzierung: Das scheint zu Ihrem Lieblingsthema geworden zu sein. Herr Strasser, Sie müssen zwischen Pflichtaufgaben und freiwilligen Leistungen des Freistaates Bayern differenzieren. Bei Pflichtaufgaben gibt es keine verzögerte Auszahlung. Jeder, der einen Antrag auf freiwillige Leistungen stellt, weiß, dass diese immer nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel gezahlt werden können. Hören Sie doch endlich auf, immer zu sagen, dass wir die Vereine fünf oder sechs Jahre auf Leistungen warten lassen würden. Wir haben die RzWas gegen Ihren Widerstand geändert, damit wir zeitnah auszahlen können. Ich gebe ja zu, dass in diesem Fall ein Finanzierungsstau bestand. Das haben wir aber nun geregelt, sodass das pauschale Argument, wir würden die Vereine vier bis sechs Jahre warten lassen, nicht gerechtfertigt ist.

(Zuruf von der SPD: Acht Jahre!)

Vergleichen Sie doch die bayerische Sportförderung einmal mit der Sportförderung in anderen Bundesländern. Sie haben auf die Übungsleiterzuschüsse hingewiesen. Wie sind denn die Übungsleiterzuschüsse in der Stadt Augsburg, inzwischen SPD-regiert? – Ich habe gehört – ich kann das aber nicht belegen –, dass die Zuschüsse dort gekürzt werden. Also hören Sie doch endlich auf damit, ständig zu sagen, dass alles schlechter wird und Sie die Besten seien.

(Zuruf der Frau Abgeordneten Werner-Muggendorfer (SPD))

Nun zum Stichwort Tafelsilber, Frau Werner-Muggendorfer: Es waren nicht 5 Milliarden, sondern 9,3 Milliarden, die investiert worden sind. Dieses Geld haben wir nachweislich in die Zukunft des Landes gesteckt. Wo wären wir denn heute, wenn wir den Betrag von 9,3 Milliarden nicht für Hightech-Projekte, für die Zukunft des Landes, für die Zukunft der nachfolgenden Generation investiert hätten?

(Beifall bei der CSU)

Was hat Kollege Eichel gemacht? – Er hat mit den Erlösen des Verkaufs der UMTS-Lizenzen Haushaltslöcher gestopft. Im Übrigen ist die Behauptung, wir hätten das ganze Tafelsilber verkauft, nicht richtig. Sie wissen genauso gut wie ich, dass wir immer noch Anteile an E.on usw. haben. Auch hier liegen Sie sachlich falsch.

(Starmann (SPD): Aber nicht mehr lange!)

– Herr Kollege, wir können immer nur von der aktuellen Lage ausgehen. Sie wissen wahrscheinlich nicht, was in drei oder fünf Jahren sein wird. Ich weiß jedenfalls sicher, dass ich das nicht weiß.

Der Entwurf der Staatsregierung für den Doppelhaushalt 2003/2004 wurde am 9. Oktober im Landtag einge-

bracht. Wir haben im Haushaltsausschuss diesen Entwurf gemeinsam intensiv beraten. Wir haben uns auch mit den notwendigen Änderungen des Haushaltsentwurfs aufgrund der November-Steuerschätzung intensiv befasst. Ich bin nach wie vor froh, dass wir Ihrem Geschäftsordnungsantrag nicht stattgegeben haben, die Haushaltsberatungen zu unterbrechen; denn in diesem Fall hätten wir den Haushalt heuer nicht mehr verabschieden können und hätten gegen die Bayerische Haushaltsordnung verstoßen. Das sage ich nur als Nebenbemerkung.

Wie schon der Minister ausgeführt hat, entstehen die massiven, dramatischen Steuerausfälle für Bayern und alle unsere Gebietskörperschaften durch die verfehlte Politik des Bundes. Im Rahmen der parlamentarischen Haushaltsberatungen wurden von meiner Fraktion gezielte, zusätzliche Akzente gesetzt. Anders als die Opposition haben wir das gesetzlich verankerte Ziel, bis 2006 einen Haushalt ohne Neuverschuldung in Bayern vorzulegen, fest vor Augen. Deshalb waren die Anträge der CSU, auf die ich später noch näher eingehen werde, in vollem Umfang gegenfinanziert. Das ist ein Begriff, der Ihnen nicht so geläufig ist.

(Beifall bei der CSU)

Neue Schulden wären in der jetzigen Situation finanzpolitisch das absolut falsche Signal.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, im Gegensatz dazu stehen die von Ihnen vorgelegten Änderungsanträge. Ihre Anträge zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie ungedeckte Mehrforderungen in einem Umfang enthalten, bei dem mir angst und bange wird.

(Neumeier (CSU): Nennen Sie Zahlen!)

Die SPD wollte im nächsten Doppelhaushalt sage und schreibe 5 Milliarden € mehr ausgeben, ohne zu sagen, woher das Geld kommen soll.

(Neumeier (CSU): Ungedeckt! – Widerspruch bei der SPD)

Es genügt nicht, nur mit dem Verbraucherschutzministerium zu argumentieren. Ich nenne die Mehrforderungen der SPD, wie sie auf die einzelnen Haushaltspläne nur in 2003 entfallen: Einzelplan 03 A, plus 75,3 Millionen, Einzelplan 05, plus 193 Millionen, Einzelplan für die allgemeine Finanzverwaltung, plus 125 Millionen, kommunaler Finanzausgleich, plus 1,2 Milliarden, Einzelplan des Arbeitsministeriums, plus 19 Millionen, Haushaltsgesetz, plus 557 Millionen. Für den Einzelplan des Landwirtschaftsministeriums haben Sie keine Mehrung gefordert; das war eine sinnvolle Entscheidung. Diese Zahlen sind belegt, und deswegen hören Sie bitte damit auf zu sagen, die Zahlen seien nicht in Ordnung. Ich wiederhole: Die Zahlen sind richtig. Sie wollten im nächsten Doppelhaushalt 5 Milliarden € mehr an Ausgaben vorsehen, ohne zu sagen, woher das Geld dafür kommen soll. Lediglich für drei Millionen haben Sie eine Gegenfinanzierung.

Im Vergleich dazu waren die GRÜNEN noch bescheiden. Sie haben nämlich nur ungedeckte Schecks in Höhe von 110 Millionen € eingereicht. Sie alle reden so gerne von Nachhaltigkeit, aber handeln eindeutig nicht danach; die Zahlen belegen das.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN, mir ist es deshalb ein Rätsel, wie Sie in Bayern öffentlichkeitswirksam grundlegende Reformen und eine in die Tiefe gehende Spardiskussion fordern können, wenn Sie gleichzeitig ohne jeden Blick auf die haushaltspolitische Realität neue, nicht finanzierbare Forderungen auf den Tisch legen.

Meine Damen und Herren von der Opposition, ein Tischlein-deck-dich gibt es nur im Märchen, aber nicht im wirklichen Leben. Dies gilt umso mehr, als der nach wie vor solide bayerische Haushalt massiv unter den von Ihren rot-grünen Kollegen auf Bundesebene verschuldeten Steuerlöchern leidet.

Zu den Forderungen von SPD und GRÜNEN für den nächsten Doppelhaushalt, die zu einem Finanzbedarf von zusammen über 5 Milliarden € führen würden, kommt eine weitere Forderung: mehrere tausend neue Planstellen. Diese Forderung kommt überwiegend von der SPD, die andererseits, wie ich bereits erwähnt habe, die hohe Personalausgabenquote kritisiert. Nicht genug damit, meine lieben Kolleginnen und Kollegen: SPD-Abgeordnete greifen den Freistaat gern auch als Arbeitsplatzvernichter an. Das ist ein Musterbeispiel für die Doppelzüngigkeit der bayerischen SPD in Sachen Personalkosten und bayerischer Staatshaushalt.

Mein Fazit lautet daher: Rot-Grün in Bayern ist die Miniaturlösung der Berliner Chaosregierung im Oppositionsgewand.

(Beifall bei der CSU)

Mein Grund für diese Einschätzung ist Ihr grenzenloser Drang, Geld auszugeben, das nicht vorhanden ist. Das ist Ihr Problem, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Mommel (SPD): Wer hat das aufgeschrieben? – Zuruf des Abgeordneten Wörner (SPD))

Ich gehe davon aus, dass Sie es nicht waren. Herr Wörner, ich würde Ihnen empfehlen, den Schnurrbart wegzumachen, dann hätten Sie eine deutlichere Aussprache, und ich würde Sie besser verstehen.

Rot-Grün ist also auch in Bayern von einer soliden Finanzpolitik nicht nur meilenweit, sondern Lichtjahre entfernt. Das muss ich sagen, damit Sie endlich einmal wissen, wo Sie stehen.

(Beifall bei der CSU)

Die Realisierung Ihrer Vorstellungen hätte mangels anderweitiger Deckungsvorschläge eine Reihe von gravierenden Folgen. Wir müssten den nächsten Doppelhaushalt um knapp über 5 Milliarden € erhöhen und uns

neu verschulden. Das würde – Sie meinen ja, im Rechnen gut zu sein –, eine Verachtfachung der Neuverschuldung in Bayern im Vergleich zu den von der CSU-Fraktion veranschlagten Nettokreditermächtigungen für die nächsten beiden Jahre in Höhe von 580 Millionen € bedeuten. Hinzu kämen noch Zinszahlungen, die Pi mal Daumen bei einem Zinssatz von 5% rund 250 Millionen € pro Jahr betragen würden. Vor diesem Hintergrund fällt es mir sehr schwer – das macht mich etwas betroffen –, überhaupt noch Äußerungen der bayerischen SPD zu Haushaltsaspekten ernst zu nehmen. Die Luftschlösser der bayerischen SPD sind mittlerweile nicht nur ärgerlich, sondern schon bedrohlich weltfremd.

(Beifall bei der CSU)

Rot-Grün in Bayern passt bestens in Eichels Fußstapfen. Die bayerische Opposition ist ganz auf Eichel-Kurs und würde diesen von der prozentualen Steigerung der Neuverschuldung sogar noch außerhalb der Trümmer der früheren Eichelschen Leitplanken überholen. Das sind die Fakten.

Der Finanzminister hat schon darauf hingewiesen, dass Rot-Grün finanzpolitisch auf Bundesebene eine Bankrotterklärung abgegeben hat. Wenn wir so wie Sie handeln würden, würden wir mit diesem Doppelhaushalt in Konkurs gehen. Deshalb stellt sich für mich die Frage: Wo waren Sie, Herr Kollege Strasser, in den letzten Wochen eigentlich bei den Beratungen. Ich muss Sie so konkret fragen. Sie wollen nicht wahrnehmen, dass wir im Interesse unserer Kinder und Enkel das Ziel eines Haushalts ohne Neuverschuldung bis 2006 in Bayern als erstem Bundesland gesetzlich verankert haben. Sie nehmen nicht wahr, welche dramatischen Steuerausfälle auf die Gebietskörperschaften und damit auch auf uns in Bayern zukommen. Uns fehlen – der Herr Finanzminister hat darauf hingewiesen – in den nächsten beiden Jahren zusätzlich 1,6 Milliarden €. Wir wollen im Gegensatz zu Ihnen diese Deckungslücke nicht mit neuen Schulden, sondern mit – zugegebenermaßen – schmerzlichen Einsparungen auffangen.

Mir bleibt daher einmal mehr festzustellen: Erfreulicherweise tragen nicht Sie, sondern wir von der CSU die Regierungsverantwortung in Bayern seit 40 Jahren. Wir werden unbeirrt weiter auf dem Weg der Haushaltskonsolidierung voranschreiten. Insgesamt gilt es festzuhalten: An der bayerischen Opposition ist die finanzpolitische Realität mit Steuerausfällen, insbesondere aufgrund der schwachen Wirtschaftswachstums, einer unzureichenden Steuerreform und einer verfehlten Arbeitsmarktpolitik, völlig vorbeigegangen.

Wir dagegen halten am Ziel der Haushaltskonsolidierung fest. Angesichts der mit den Staatsschulden verbundenen Lasten ist ein Gegensteuern notwendig. Vielleicht sind wir uns zumindest darin einig. Wir haben uns entschlossen, nicht ständig den scheinbar bequemen Weg von immer mehr Schulden zu beschreiten. Wir reden nicht über die Ziele der Nachhaltigkeit und Beständigkeit in der Haushaltspolitik, sondern wir handeln danach. Das ist der beste Beleg dafür, dass wir – anders als die Opposition – unsere Verantwortung für das Gemeinwesen und unsere gemeinsame Zukunft ernst nehmen.

Dies gilt besonders gegenüber den nachkommenden Generationen. Nur wenn wir finanzielle Gestaltungsspielräume für unsere Kinder und Enkel erhalten können, bieten wir den künftigen Generationen eine vielversprechende Zukunft. Neben dem Abbau des Staatsdefizits trägt auch ein hoher Investitionsanteil im Staatshaushalt zu einer gerechteren Lastenverteilung bei. Denn dauerhafte Investitionen kommen vor allem auch den kommenden Generationen zugute.

Deshalb können wir erfreulicherweise feststellen: Die Investitionsausgaben in Bayern können im Ländervergleich überdurchschnittlich hoch gehalten werden. So beträgt die Investitionsquote 2003 einschließlich der Privatisierungserlöse 14,6%, mit der Flutopferentschädigung sogar 15,9%. Der Investitionsanteil in den westlichen Ländern beträgt demgegenüber durchschnittlich nur noch 10,8%. Im Jahr 2004 haben wir eine Verringerung auf 14,5%, aber in den anderen Bundesländern beträgt er 10,8%. So ist die Prognose.

Ich möchte noch einige Finanzdaten nennen, die Beleg für eine solide und verlässliche Finanzpolitik sind, die wir seit Jahren mit Erfolg umzusetzen versuchen.

Erstens. Die Zinsausgabenquote der Ländergesamtheit West ist mit 8,3% im Jahr 2003 und 8,6% im Jahr 2004 deutlich mehr als doppelt so hoch wie unsere Zinsausgabenquote von 3,0 bzw. 3,2%.

Zweitens. Unsere Kreditfinanzierungsquote sinkt weiter von einem Prozent im Jahr 2003 auf 0,7% im Jahr 2004 und beträgt nur noch einen Bruchteil der Kreditfinanzierungsquote der westlichen Länder von 6,4 bzw. 5,4%.

Drittens. Zum Jahresende erreichen wir eine Pro-Kopf-Verschuldung von 1549 €, was nicht einmal die Hälfte des Länderdurchschnitts West ist.

(Prof. Dr. Eykmann (CSU): Warum liest Herr Kollege Strasser Zeitung?)

– Ich würde Sie bitten, darüber in einen Dialog mit Herrn Kollegen Strasser einzutreten.

(Prof. Dr. Eykmann (CSU): Er kann nicht zwei Dinge gleichzeitig tun. Das konnte nur Napoleon!)

Ich halte fest, dass unsere Pro-Kopf-Verschuldung 1549 € beträgt, während der Länderdurchschnitt West 3747 € ist. Diese Zahlen muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Das frühere Schröderland Niedersachsen liegt hier – ich bitte zuzuhören, weil das aktuell ist – ebenso wie das Land des Superministers Clement beim dreifachen Betrag gegenüber Bayern, nämlich 4651 bzw. 4617 € pro Kopf. Herr Strasser, in Ihrem Wortschatz kommt häufig das Wort „Fakt“ vor. Das sind auch die Fakten, die Sie nicht widerlegen können.

(Beifall bei der CSU)

Wie wollen wir denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei einem solchen Kanzler und einem solchen Superminister in Deutschland künftig jemals wieder auf die Beine kommen? Uns wackeln eher noch mehr die Knie als bis-

her. Beide haben sich in ihren eigenen Ländern durch haushalts- und finanzpolitische Misswirtschaft hervorgetan.

Natürlich wollen und werden wir in Bayern auch weiterhin eine Politik verfolgen, deren unabdingbare Voraussetzung solide Finanzen und damit verbundene Handlungsspielräume sind. Dabei muss ich aber auch darauf hinweisen, dass wir insbesondere aufgrund einer verfehlten rot-grünen Bundespolitik die negativen Auswirkungen auch in Bayern merklich spüren.

Deshalb ist besonders positiv hervorzuheben, dass wir allen Äußerungen zum Trotz an der geplanten Rückführung der Nettokreditemächtigung festhalten. Bis 2006 wollen wir einen ausgeglichenen Haushalt. Das gelingt uns, wenn wir weiterhin eine seriöse Finanzpolitik machen, so wie wir es in den letzten 40 Jahren alleine tun durften.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, eines muss ich auch noch ansprechen dürfen, nämlich Ihre widersprüchlichen und unzutreffenden Aussagen zur Ausgangsbasis des Haushalts. Der Herr Finanzminister ist bereits darauf eingegangen, aber es bedarf noch der Verdeutlichung, weil ich den Eindruck hatte, dass Sie die sachlichen Äußerungen nicht so aufgenommen haben, wie sie gemeint waren. Sie haben sich in der Vergangenheit noch nie daran gestoßen, dass die Haushaltsaufstellung auf der Basis der aktuellsten Steuerschätzung zur Mitte des laufenden Jahres stattfindet. Diesmal werfen Sie der Staatsregierung plötzlich vor, ein Zahlenwerk wider besseres Wissen vorgelegt zu haben, weil – als Ergebnis rot-grüner Politik – die Steuerschätzung von November weitere Steuerausfälle ergab und der Haushalt angepasst werden musste.

(Kaul (CSU): Ich habe das Gefühl, dass das auch so weiter geht!)

Der Entwurf des Doppelhaushalts 2003/2004, der im Juli vorgelegt worden ist, basierte auf den aktuellsten vorliegenden Zahlen der damals gültigen Steuerschätzung.

Dies ist seit jeher die Basis für jeden Doppelhaushalt – das war so, das ist so, und das wird so bleiben –, und das gilt selbstverständlich auch für diesen Doppelhaushalt.

Ihre kritische Auseinandersetzung mit dem Schätzergebnis des Arbeitskreises Steuerschätzung, der laut SPD zweimal im Jahr „grandios“ daneben liege, ist ein krasses Eigentor. Denn seit Jahr und Tag – inzwischen schon zum 120. Mal seit 1955 – tagt der Arbeitskreis Steuerschätzung unter Federführung des Bundesfinanzministeriums, dessen Chef – wie wir alle wissen oder wissen sollten – der SPD-Politiker Eichel ist.

Besonders ärgert mich, dass Sie trotz der Novembersteuerschätzung unverdrossen in allen Sitzungen des Haushaltsausschusses zahlreiche Änderungsanträge mit Mehrforderungen gestellt und nicht erklärt haben, wo das Geld herkommen soll. Das ist für mich auch eine Art von Doppelzüngigkeit.

Wir werden unseren Weg der konsequenten Einsparungen weiter gehen und Einnahmeausfälle keinesfalls durch eine höhere Neuverschuldung ausgleichen. Diese Politik ist seriös und zukunftsorientiert. Deshalb müssen wir uns fragen, wie kommen wir mit den Einnahmeausfällen von je 800 Millionen € in den nächsten beiden Jahren zurecht. Es blieb nichts anderes übrig – und dazu stehe ich –, als bei allen großen Blöcken des Haushalts – Personalbereich, Einzelpläne der Ressorts und finanzwirtschaftliche und sonstige Maßnahmen, die der Finanzminister erläutert hat – einzusparen. Die Steuer ausfälle lassen sich nur durch eine solche groß angelegte Kürzungs- und Sparaktion auffangen. Anders geht es nicht. Alle Ausgabenbereiche müssen einen Beitrag zum Ausgleich der Steuereinträge leisten. Dies ist redlich und ein bewusstes Gegenstück zur unseriösen und unsoliden Finanzpolitik der SPD auf Bundes-, aber auch auf Länderebene. Man denke nur an die Zahlen vom dem 22. September und die Zahlen nach dem 22. September.

Bei den beschlossenen Einsparmaßnahmen reden wir nicht nur von Nachhaltigkeit, wir handeln auch danach. Das Wort „Nachhaltigkeit“ wird von Ihnen sehr häufig im Munde geführt; wir nehmen die Nachhaltigkeit ernst und handeln danach, auch wenn dies gelegentlich schmerzhaft ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben gestern einen Dringlichkeitsantrag mit dem Titel „Fair mit dem öffentlichen Dienst umgehen“ behandelt. Nachdem wir eine redliche Politik betreiben wollen, konnten wir den öffentlichen Dienst nicht aussparen. Gerade mir, der ich aus dem öffentlichen Dienst stamme und die Probleme genauso gut oder noch besser als der Kollege Franzke kenne, fällt es nicht leicht, Kürzungen zu akzeptieren. Ich kann den Unmut und die Verärgerung verstehen, die unsere Entscheidung hervorgerufen hat. Ich kann das sehr gut nachvollziehen. Aber ich meine auch, im Rahmen einer Solidargemeinschaft ist jeder vernünftig Denkende und Handelnde dazu verpflichtet, in schwierigen Zeiten seinen Beitrag zu leisten.

Da die Personalausgaben mit über 14 Milliarden € den größten Ausgabeblock im Haushalt bilden, war es nicht möglich, diesen Sektor von den Einsparungen auszunehmen. Eine generelle Schonung des öffentlichen Dienstes wäre anderen Teilen der Bevölkerung nicht vermittelbar gewesen. Immerhin konnte die Fraktion gegenüber der Staatsregierung in zwei Teilbereichen gewisse Akzente setzen:

Ich möchte Herrn Kollegen Prof. Dr. Eykmann sehr herzlich dafür danken, dass statt des ursprünglich von der Staatsregierung vorgesehenen rückwirkenden Inkrafttretens der geänderten Altersgrenze bei der Altersteilzeit zum 1. August 2002 eine Übergangsregelung zum Stichtag 1. Januar 2003 geschaffen worden ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich gehe davon aus, dass auch Sie Pressemitteilungen und dpa-Meldungen lesen. Ist Ihnen da entgangen, dass im rot-grün regierten Nordrhein-Westfalen die Altersteilzeit generell für fünf Jahre ausgesetzt werden soll, was de facto auf eine Abschaffung hinausläuft? Wir in Bayern haben zwar schmerzhaft Einschnitte vornehmen müssen, aber wir behalten die Altersteilzeit auch in Zukunft bei.

(Frau Naaß (SPD): Glauben Sie das wirklich?)

– Dass das in Nordrhein-Westfalen so ist, habe ich schwarz auf weiß gelesen.

(Frau Naaß (SPD): Es ging darum, ob Sie das beibehalten wollen!)

Im gegenseitigen Einvernehmen konnten wir die Staatsregierung bewegen, die Jubiläumszuwendung zu erhalten. Es ging dabei nicht um ein rein finanzielles Thema, sondern wir waren der Meinung, dass der langjährige Einsatz und die Treue zum Dienstherrn eine kleine Honorierung verdient. Deshalb haben wir uns dafür ausgesprochen, die Jubiläumszuwendung beizubehalten.

Mir ist bewusst, dass wir auch in Zukunft die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu qualifizierter und engagierter Arbeit motivieren wollen und müssen. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im öffentlichen Dienst bedanken und ihnen ausdrücklich meine Anerkennung für die hervorragende Arbeit aussprechen, auch was die Verbandspolitik betrifft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will kurz auf einige Daten eingehen. Weil mir noch einige Redner aus der CSU folgen werden, werde ich mich auf Stichworte beschränken. Ich will einige Bereiche ansprechen, in denen wir trotz der angespannten finanziellen Situation auch in Zukunft Akzente setzen wollen.

Dabei geht es zunächst um die Kinderbetreuung. Wir setzen unser Vorhaben planmäßig fort, die Kinderbetreuung weiter auszubauen. Bis 2006 werden insgesamt 30 000 zusätzliche Plätze entstehen. Hierfür werden zusätzliche Personalfördermittel und Investitionsfördermittel bereitgestellt. Schauen sie einmal, wie das woanders läuft.

Wir verstärken in Zeiten steigender Schülerzahlen unsere Anstrengungen im Schulbereich. Beispielhaft möchte ich hier nennen – die Kultusministerin hat es gestern gesagt, aber vielleicht hat es mancher vergessen, sodass ich es lieber wiederhole –, dass wir beschlossen in den kommenden beiden Schuljahren zusätzlich 2598 neue Stellen an den Schulen zur Verfügung gestellt werden. Auch hier werden Sie kein anderes Land finden, das sich einen solchen Kraftakt leisten kann. Wir sind dazu nur aufgrund unserer seit Jahrzehnten bewährten seriösen Politik in der Lage.

Auch bei der Lehrerschaft haben wir einige Bereiche bedacht, die bisher nicht an der Spitze der Prioritätenliste standen. So haben wir 21 Stellenhebungen für Förderlehrer vorgesehen, womit wir an die Stellenobergrenze kommen. Völlig neu sind jeweils 100 Hebungen an Volks- und Realschulen für Beratungsrektoren – Systembetreuer und qualifizierte Beratungslehrer –, die kostenneutral geschaffen werden. Auch dies ist ein Zeichen dafür, welch hohen Stellenwert bei uns die Bildung der Kinder hat.

Ich komme zur inneren Sicherheit. Herr Kollege Strasser hat das Thema angesprochen und dabei auf Herrn Kol-

legen Dr. Gantzer verwiesen. Herr Kollege Strasser, vielleicht können Sie es Herrn Kollegen Dr. Gantzer sagen, wenn er kommt: Wir werden das Sicherheitskonzept Bayern weiterhin umsetzen und deshalb in den nächsten zwei Jahren über 400 neue Stellen auf dem Gebiet der inneren Sicherheit schaffen.

Ein weiterer Bereich, der uns sehr am Herzen liegt – Sie glauben es zwar nicht, aber die Fakten beweisen es –, sind die Kommunalfinanzen. Auch hier haben wir trotz der schwierigen Lage aufgrund der Steuereinbrüche und der vernachlässigten Finanzierung durch den Bund eine rückläufige Entwicklung hinnehmen müssen, die wir aber im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden zumindest teilweise ausgleichen können, wobei manches sicher nicht mehr möglich ist, weil wir in unseren finanziellen Möglichkeiten begrenzt sind. Hierzu wird Herr Kollege Meyer nähere Ausführungen machen.

Fest steht auf alle Fälle, dass es uns in einer gemeinsamen Kraftanstrengung gelungen ist, die Masse für die Schlüsselzuweisungen auf Vorjahresniveau zu halten. Auf diese Weise werden die Verwaltungshaushalte der Kommunen gestützt bzw. in einzelnen Bereichen sogar entlastet.

Auch dem Konnexitätsprinzip werden wir in kurzer Zeit Rechnung tragen, damit die Kommunen vor finanzieller Überforderung geschützt sind. Hier muss nicht nur das Land, sondern auch der Bund seinen Beitrag leisten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben im Rahmen des Haushalts auch einige Umschichtungen durchgeführt, die Schwerpunkte für die nächsten zwei Jahre darstellen. Dabei geht es vor allem um den Staatsstraßenbau. Liebe Frau Kollegin Kellner, gerade in einem Flächenstaat wie Bayern müssen die infrastrukturellen Voraussetzungen für Mobilität und Flexibilität, wie sie auch die Wirtschaft benötigt, erhalten und ausgebaut werden. Wenn wir schon immer über den Wirtschaftsstandort Bayern reden, müssen wir auch die Voraussetzungen dafür schaffen. Ein leistungsfähiges Verkehrsnetz ist als Standortfaktor von großer Bedeutung. Deshalb haben wir die regulären Mittel für Bestandserhalt, Aus- und Umbau entgegen dem Vorschlag der Staatsregierung auf dem bisherigen Niveau gehalten. Das heißt, wir haben den Kürzungsvorschlag der Staatsregierung nicht zur Kenntnis genommen. Über das Thema haben wir im Ausschuss ausführlich geredet. Gehen sie zu denen, die die Genehmigung erteilen müssen, dann erfahren Sie, wie wenig im nächsten Jahr laufen wird.

Zusätzlich haben wir durch Umschichtungen für das Jahr 2003 bayernweit zusätzlich 10 Millionen € für die Staatsstraßen, insbesondere die Bestandserhaltung, bereitgestellt.

Ferner haben wir Verbesserungen für die Feuerwehren erreicht, auch wenn Herr Kollege Strasser hier immer Kritik übt.

Da kann er feststellen, dass im nächsten Jahr 7 Millionen € mehr für die Feuerwehr zur Verfügung stehen. Zur Umschichtung wird sicherlich Herr Kollege Meyer noch etwas sagen.

Frau Kollegin Kellner, wir haben das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm einvernehmlich um jeweils 2 Millionen € aufgestockt; das hat mich sehr gefreut. Damit kann die hervorragende Arbeit zwischen der Landwirtschaft einerseits und dem Freistaat andererseits fortgesetzt werden. Wir wollen die Voraussetzungen für eine naturverträgliche Landnutzung, insbesondere in den ökologische wertvollen Gebieten wie zum Beispiel an artenreichen Waldrändern usw. verbessern. Es wäre eine Sünde, auf die bereitgestellten Kofinanzierungsmittel der Europäischen Union zu verzichten.

Bei der Jugendarbeit waren weitere Kürzungen vorgesehen, wir konnten sie aber ausgleichen. Angesichts der schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen ist dies einerseits ein deutliches Zeichen. Ich muss aber auch um Verständnis dafür bitten, dass bei der Jugendarbeit in der momentanen Situation nicht mehr machbar ist.

Frau Kollegin Kellner, Sie wissen auch, dass wir die Wohnungsmodernisierung auf dem bisherigen Niveau fortführen. Es war geplant, auch hier Kürzungen vorzunehmen.

Der Härteausgleich für Schulen für Behinderte wird ebenso wie in den vergangenen Jahren um 500 000 € angehoben, weil wir wissen, wie wichtig die Arbeit ist, die die Schulträger leisten. Wir wissen auch, dass dort das Geld zielgenau und insgesamt hervorragend eingesetzt wird.

(Beifall bei der Frau Abgeordneten Stamm (CSU))

Wir wissen auch, dass es Hinblick auf die kommunale Situation bei den Entgelten für Arbeiten der staatlichen Forstämter im Gemeindewald Probleme gibt im. Deshalb werden die Personalkostenzuschüsse nicht erhöht, sondern auf dem bestehenden Niveau gehalten. Das fachkundige Personal wird wie bisher zur Verfügung stehen. Insgesamt werden die Kommunen durch unsere Entscheidung – entgegen der ursprünglichen Absicht – künftig finanziell nicht mehr belastet.

Die vorgesehene Kürzung im Landesbehindertenplan konnten wir zumindest um knapp 1 Million € mindern. Frau Kollegin Stamm, ich darf auch vermerken, dass insgesamt in Staatshaushalt für die Behinderten in Bayern 1 Milliarde € jährlich veranschlagt sind und ausgegeben werden. Diese Zahlen im Vergleich dazu, wie es anderswo ausschauen mag.

(Beifall bei der Frau Abgeordneten Stamm (CSU))

Wir wissen alle, welcher Stellenwert in der Bevölkerung das Musizieren im Laienbereich und in Musikschulen hat. Deshalb hat die CSU-Fraktion über den bereits erhöhten Ansatz hinaus der Staatsregierung eine weitere Steigerung von insgesamt 400 000 € vorgeschlagen. Für die Laienmusik, Herr Präsident Dr. Goppel, wurden weitere 250 000 €, also fast 10% mehr als im Haushaltsjahr 2001, zur Verfügung gestellt.

(Beifall bei der CSU)

Der Bereich der Boden- und Baudenkmalpflege konnte sicher nicht befriedigend gelöst werden. Wir haben zumindest versucht, die Kürzungen im Rahmen einer Umschichtung – nicht von neuen Schulden – zumindest teilweise auszugleichen. Deshalb werden in den nächsten beiden Jahren die Ansätze um je 2 Millionen € erhöht.

Ich halte fest: Alle genannten Prioritätensetzungen sind gegenfinanziert. Ich habe bereits die Zahlen genannt und gesagt, wo wir stünden, wenn wir den Wünschen der Opposition nachgegeben hätten. Deshalb komme ich im Grunde genommen zu einer Bilanz unserer Haushaltsberatungen. Nur mit einer nachhaltigen Haushaltspolitik kann es gelingen, auch künftig die notwendigen Mittel für die Politikbereiche bereitzustellen, die uns wichtig sind. In diesem Zusammenhang möchte ich als Beispiele eine menschliche Sozialpolitik für Familien und Behinderte sowie eine zukunftsfähige Bildungspolitik nennen. Dass Bayern hier in den vergangenen Jahren weit mehr investieren konnte als andere Länder, hat sich schon jetzt ausgezahlt, zum Beispiel in den bundesweiten Spitzenergebnissen bei der PISA-Studie.

Allerdings blicke ich, was die Einnahmesituation des Landes angeht, mit gewisser Sorge in die Zukunft. Mit Blick auf die chaotische Politik der rot-grünen Bundesregierung befürchte ich, liebe Frau Naaß, dass wir sowohl wirtschaftlich als auch finanziell noch nicht das Ende der negativen Entwicklung erreicht haben. Ich sage es deshalb heute, damit nicht in einem halben Jahr der Vorwurf gemacht wird, wir hätten es damals schon gewusst, aber nicht gesagt. Das muss rechtzeitig gesagt werden, damit jeder weiß, wo wir stehen und wohin die Entwicklung geht, wenn diese chaotische Regierung weiterhin am Ruder bleibt.

(Beifall bei der CSU)

Umso mehr gilt also für uns: Wir werden nach wie vor nicht über unsere Verhältnisse leben. Das ist Fakt. Es ist gut, wenn man sich mit der Geschichte auseinandersetzt; denn das, was wir heute erleben, hat es auch schon früher in der bayerischen Geschichte gegeben. Als ich letzte Woche ein Buch durchblättere, habe ich folgendes Zitat gesehen. Schon Kurfürst Maximilian I hat im 17. Jahrhundert festgestellt: „Sobald Geld aufgenommen wird, muss man dasselbe verzinsen. Zinsen aber nehmen viel Geld weg und greifen je länger je tiefer in den Säckel, (...) also wohl zu bedenken habt, wie ihr mit der Bezahlung mithalten könnt.“ Herr Kollege Mehrlich, darüber können Sie, wenn Sie nächstes Jahr im schönen Spessart spazieren gehen, nachdenken.

(Zuruf von der SPD)

Ich glaube, dieser Auftrag gilt für uns alle. Diesen Auftrag will ich insgesamt an das Parlament richten.

(Zuruf von der SPD)

Herr Kollege, ich möchte auch Sie bitten, zuzuhören und dies zu tun. Aber außer unverständlichen Worten – vorne zumindest – habe ich heute von Ihnen nichts gehört.

Abschließend möchte ich mich bei Ihnen, sehr geehrter Herr Staatsminister der Finanzen, bei Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, insbesondere in der Haushaltsabteilung, für die hervorragende Arbeit bei der Aufstellung des Haushalts bedanken.

(Beifall bei der CSU)

Die Sonderbeanspruchung der letzten Wochen, die die November-Steuerschätzung und die deshalb erforderlichen Änderungen mit sich brachten, bleibt hoffentlich ein einmaliger Ausnahmefall, wobei ich mir nicht ganz sicher bin, ob es so bleibt, wenn es in Berlin so weitergeht. Das ist jetzt vor Weihnachten ein froher Wunsch. Danken möchte ich aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des stenografischen Dienstes, die bei den Haushaltsberatungen und den vielen Sitzungen viel Arbeit leisten mussten.

(Beifall bei der CSU)

Danken möchte ich ferner den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Büros für ihre zuverlässige Vor- und Nacharbeit sowie für die Dokumentation unserer Beratungen. Herr Kollege Strasser, sie alle haben einen Beifall verdient.

(Beifall bei der CSU)

Mein Dank gilt in besonderer Weise Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen aller Fraktionen im Haushaltsausschuss. Dank der konzentrierten und insgesamt fachorientierten Zusammenarbeit war es uns möglich, den Doppelhaushalt mit all seinen nachträglichen Anpassungen intensiv und trotzdem zügig zu beraten. Auch wenn in der politischen Wertung große Unterschiede bestehen, fanden auch diese Haushaltsberatungen in einer konstruktiven und sachlichen Atmosphäre statt. Dafür danke ich Ihnen. Darüber hinaus danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(anhaltender Beifall)

Erster Vizepräsident Dr. Ritzer: Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Kellner.

Frau Kellner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der Haushalt 2003/2004 ist vom Volumen her ein Haushalt ohne reales Wachstum. Das ist aber kein Grund, jeden Tag aufs Neue ein Katastrophengezeter zu intonieren und mit dem Finger auf die Bundesregierung zu deuten, die nach Meinung der CSU grundsätzlich an allem schuld ist. Was jetzt gefordert ist, Kolleginnen und Kollegen von der CSU-Fraktion, ist Lösungskompetenz, aber kein Jammerwettbewerb.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da Sie schon einen Sonderausschuss planen, sollten Sie keinen Wahlniederlagenbewältigungsausschuss, sondern einen Reformausschuss einrichten.

(Dr. Bernhard (CSU): Wir brauchen einen Betrugsausschuss!)

– Herr Kollege Bernhard, ich komme gleich auf die Steuereinnahmen zu sprechen. Dann werden wir sehen, was mit den Zahlen los ist. Es kommt immer wieder vor, dass Steuerprognosen korrigiert werden müssen. Gibt es eine Korrektur wie 1999 und 2000 nach oben? Sie sollten nicht vergessen, dass wir auch damals in Berlin eine rot-grüne Regierung und 768 Millionen € bzw. 1,3 Milliarden € Mehreinnahmen hatten. Darüber haben Sie nicht geschimpft; das haben Sie gerne eingesackt.

(Ach (CSU): Das hatte einen längeren Vorlauf!)

Allerdings ist bei einer notwendigen Korrektur nach unten – wie auch 1997 und 1998 unter Ihrer Regierung – das Wehgeschrei groß.

Deshalb, Kolleginnen und Kollegen, sage ich Ihnen, muss sich solide Haushalts- und Finanzpolitik an einem mittleren Einnahmewert orientieren, in dem Krisen bereits berücksichtigt sind, und nicht nach dem Prinzip Hoffnung an den höchstmöglichen Steuereinnahmen ausrichten.

(Ach (CSU): Das müssen Sie Eichel faxen!)

Gut beraten sind die, die in finanziell guten Zeiten ihre Haushalte in Ordnung bringen, Rücklagen anlegen – es wäre mir allerdings lieber, Herr Staatsminister, wenn die Rücklagen nicht aus Kreditemächtigungen bestehen würden – und rechtzeitig Reformen und Strukturanpassungen vornehmen. Es ist weder sinnvoll noch finanziell durchzuhalten, neue Aufgaben grundsätzlich durch Erhöhung der Ausgaben zu finanzieren. Angesagt sind eine ständige Aufgaben- und Förderprogrammüberprüfung. Aber leider ist nichts so dauerhaft und langlebig wie Subventionen. Es ist ein großes Versäumnis dieser Staatsregierung, dass sie die Einnahmen aus Unternehmensverkäufen in Höhe von 5 Milliarden € nicht genutzt hat, um strukturelle Reformen voranzubringen.

Man muss ehrlicherweise zugeben, dass die Probleme der Sozialversicherungen nicht nur konjunkturelle und demografische Ursachen haben. Die Probleme resultieren auch daraus, dass die Wiedervereinigung nicht aus der Portokasse – wie Sie es gesagt haben –, sondern zu einem sehr großen Teil von den Sozialversicherungen bezahlt wurde und bezahlt wird, also auf Kosten der gesetzlich Kranken- und Rentenversicherten. Im Übrigen weise ich darauf hin, dass 1998 die Rentenversicherungsbeiträge trotz der damals von Ihnen durchgeführten Mehrwertsteuererhöhung bei 20,3% lagen, Herr Falthäuser. Es wäre allerdings dennoch falsch zu glauben, man könne sich um eine grundlegende Reform für die Sozialbereiche herumblavieren.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Dürr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Nun zur Steuerreform. Das Steuervergünstigungsabbaugesetz baut Subventionen ab. Das ist ein wichtiger Schritt, um Ausgaben zu senken. Ich muss mich schon wundern, denn Sie von der Union treten doch sonst stets

für Subventionsabbau ein. Da wir wissen, dass es sich bei den meisten Subventionen um Steuersubventionen handelt, muss man an den Abbau dieser Steuervergünstigungen gehen. Wir sind gerne bereit, das eine oder andere mit Ihnen zu diskutieren. Dazu ist der Bundesrat da. Wir sehen, dass es möglich ist, sich zu verständigen – siehe Hartz-Konzept.

Ich sage Ihnen aber eines: Hören Sie endlich mit dem Unsinn auf, uns weismachen zu wollen, dass Steuersenkungen die Probleme lösen würden, weil sie sich selbst finanzierten. Ich zitiere dazu den früheren Finanzminister Theo Waigel (CSU), der am Wochenende in der „SZ“ sagte: Das ist natürlich dummes Zeug. Nehmen Sie sich das zu Herzen.

Erster Vizepräsident Dr. Ritzer: Frau Kollegin, entschuldigen Sie, Sie sollten direkter ins Mikrofon sprechen.

(Welhofer (CSU): Das ist nicht unbedingt erforderlich!)

Da die Staatsregierung ganz fürsorglich darauf hingewiesen hat, gebe ich das selbstverständlich weiter.

Frau Kellner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So viel Fürsorge „erschüttert“ mich geradezu.

An die Kolleginnen und Kollegen von der SPD gerichtet: Statt sich an der Vermögenssteuer abzuarbeiten, die kaum etwas bringt, sollten Sie sich bemühen, die Bekämpfung der Umsatzsteuerkriminalität voranzutreiben. Hier ist tatsächlich etwas zu holen. Es sind geschätzte 23 Milliarden €, die dem Staat entgehen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eine wesentliche Ausweitung der Verschuldung ist aus grüner Sicht nicht vertretbar. Da sind zum einen die Maastricht-Kriterien, zu deren Einhaltung Bayern seinen Anteil beitragen muss. Zum andern wollen wir den künftigen Generationen keinen Schuldenberg hinterlassen. In diesem Zusammenhang, Herr Finanzminister, weise ich darauf hin – selbst wenn es Ihnen nicht passt –, dass sich die Kreditaufnahme in Bayern im Jahr 2002 nicht etwa auf 468 Millionen € belaufen wird, sondern bis auf 868 Millionen €, bedingt durch Inanspruchnahme der Rücklage, die aus Kreditemächtigungen besteht, ansteigen wird. Das ist richtig, auch wenn es Ihnen nicht passt. Ich bin stolz darauf, dass ich über den Rechnungshofbericht erreichen konnte, dass Sie zum Ende jeden Jahres mitteilen müssen, wie sich die Rücklage zusammensetzt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Dilemma eines Nachtragshaushalts für 2002 haben Sie damit umschiff. Das stimmt. Für das Maastricht-Kriterium zählt jedoch die Gesamtsumme der in 2002 aufgenommenen Kredite. Das ist nicht nur Sache des Bundesfinanzministers, sondern auch der Länder und der Kommunen.

Wir warnen Sie davor zu glauben, die aktuellen Probleme ließen sich alleine durch Wachstum lösen und Reformen könne man sich ersparen, wenn nur das Wachstum angekurbelt würde. Zu der Einsicht, dass Wachstum nicht die Lösung ist, kommen mittlerweile auch konservative Politiker, wie besagter Theo Waigel, Mitglied der CSU und früher Finanzminister. Er sagte, es gebe kein dauerhaftes Wachstum. Also, Kolleginnen und Kollegen von der CSU, zu Reformen und Strukturanpassungen gibt es keine Alternative. Ich verstehe Ihre Angst vor Reformen überhaupt nicht. Die Bürgerinnen und Bürger wissen, dass sich einiges ändern muss. Sie werden den Reformweg mitgehen, wenn das Ziel klar definiert ist und der Weg dorthin gemeinsam erarbeitet und natürlich auch erstritten wird.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt nehme ich mir die Sparliste der Bayerischen Staatsregierung vor, weil ich mich im Gegensatz zu Ihnen, Herr Staatsminister, mehr mit dem bayerischen Haushalt als mit dem Bundeshaushalt beschäftigen will. Es ist hochinteressant zu sehen, welche Prioritäten Sie setzen. Der soziale Wohnungsbau wird geradezu als „Steinbruch“ benutzt. Waren ursprünglich schon 48,7 Millionen € weniger eingesetzt, wurden in der Nachschubliste noch einmal 12 Millionen € weggekürzt, und dann kam noch die CSU-Fraktion, die für den Staatsstraßenbau noch einmal 2 Millionen € wegnahm. Dreimal dürfen Sie raten, was die Priorität ist – vor allem des Kollegen Meyer. – Man sieht, dass der CSU-Fraktion die Sozialmieter wurscht sind, solange jeder Stimmkreisabgeordnete seine „Anti-Schlagloch-Initiative“ bedienen kann.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Meyer (CSU) – Dr. Dürr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Der Schlagloch-Meyer!)

– So ist es. Ein Denkmal wird ihm gebaut.

Ein krasser Sündenfall ist die Verwendung der für die Folgekosten der Hightech-Offensive angelegten Fondsgelder für den allgemeinen Haushalt. Das wissen Sie, Herr Staatsminister. Das sind 70 Millionen € pro Jahr.

(Zuruf des Abgeordneten Wörner (SPD))

Kontraproduktiv und kostenträchtig ist es auch, wenn notwendige Baumaßnahmen nach hinten verschoben werden. Es wäre klüger gewesen, noch nicht begonnene HTO-Projekte aufzuschieben.

Schlimm ist, dass innerhalb der Einzelpläne herumgekreiselt wird. Sie drehen solange am Verschiebekarussell, bis niemand mehr weiß, wo vorne und hinten ist. Es ist gut, dass ich schwindelfrei bin. Zum Beispiel wird zulasten der Breitensportförderung der Zuschuss für die nordische Ski-WM um 5,1 Million € erhöht.

Die Ministerin sagt, der Breitensport würde aus der Gewinnabführung der Landesbank mit je 10 Millionen € gefördert. Gleichzeitig steht aber in der Streichkonzertliste, dass die Gewinnabführungen in 2003 und 2004 gerade in keine Programme fließen, sodass nur noch

Reste vorhanden sind. Beim Jugendprogramm wird durch verschiedene Listen gekürzt und erhöht, bis am Schluss herauskommt, dass es 2003 zwar mehr Geld gibt als 2002, aber weniger als im Jahr 2000. Im Jahr 2004 gibt es in jedem Fall aber noch weniger als im Jahr 2003.

Mit Verwunderung stellen wir auch fest, dass das Verbraucherschutzministerium, welches an sich schon überflüssig ist, die abundante Öffentlichkeitsarbeit weiter fortsetzt, die DNA-Datenbank, die wirklich Sinn machen würde, aber verschiebt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herrn Minister Sinner kann ich nur sagen, seine Kompetenz wird nicht an der Menge seiner Broschüren gemessen, sondern an der Durchsetzungsfähigkeit gegenüber den von ihm zu kontrollierenden Landwirten. Kaum sind die Förderprogramme für die ökologische Landwirtschaft seit 1. Mai dieses Jahres in Kraft, werden sie sang- und klanglos wieder beerdigt. Der Hinweis, die ökologische Landwirtschaft werde jetzt aus dem Kulturlandschaftsprogramm gefördert, klingt so lange gut, bis das Kulturlandschaftsprogramm selbst um 9,25 Millionen € geflettert wird – die EU-Mittel sind hier inbegriffen. Darüber lassen wir nachher namentlich abstimmen, Kolleginnen und Kollegen, weil wir das nicht hinnehmen wollen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dem Fass den Boden aber schlägt der Verkehrsminister aus. Herr Finanzminister, Sie verkünden in der Früh die Haushaltssperre, mittags aber sagt Minister Wiesheu, die Förderung für den Flughafen Hof werde um 6,8 Millionen € erhöht. Darüber hinaus bringt er noch einen grandiosen Sparvorschlag, indem er aus den Regionalisierungsmitteln für den Schienennahverkehr 28 Millionen abzieht, um sie dem Ausbildungsverkehr zuzuführen. Auch darüber lassen wir nachher namentlich abstimmen, Herr Staatsminister Wiesheu, damit die Pendlerinnen und Pendler wissen, wem sie es zu verdanken haben, dass sie nach einem arbeitsreichen Tag im Zug stehend von München bis Landshut oder sogar bis Regensburg fahren müssen. Ein Skandal ist das.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Permanent werden von Ihnen Gelder für großwahn-sinnige High-Tech-Projekte, wie zum Beispiel für den Transrapid mit 21,7 Millionen € oder für den Bahnhof Neu-Ulm 21 zweckentfremdet. Der Pendler aber kann sehen, wo er bleibt. „CSU konsequent gegen Pendler“, so lautet Ihre Botschaft!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Breitschwert (CSU): Das glauben Sie doch selber nicht!)

– Doch, das glaube ich sehr wohl.

Nun zum Sparpaket für den öffentlichen Dienst. Wir sind auch der Auffassung, dass für den öffentlichen Dienst neue Konzepte und neue Perspektiven erarbeitet werden müssen. Wir halten es aber für falsch, den öffentlichen Dienst als Sparschwein zu missbrauchen, wenn

über Nacht das Geld knapp wird. Nichts spricht dagegen, das Chefarzt-Privileg aufzuheben. Wir wollen allerdings sichergestellt haben, dass den Beschäftigten für die Versorgung der Kinder keine Mehrkosten entstehen. Wir verstehen es auch nicht, dass Sie bei der Altersteilzeit nicht differenzieren. Leute, die im Schichtdienst arbeiten, sind höher belastet als Leute, die einen normalen Dienst versehen. Deshalb müsste für Leute im Schichtdienst eine andere Regelung gelten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bin gespannt darauf, wie Sie die 798 Stellen, die Sie durch den Wegfall der AZV-Tage gewinnen wollen, sofort einziehen. Alleine das Innenministerium müsste hierzu 358 Stellen beibringen. Darauf bin ich gespannt. Sie hätten sich lieber den Wasserkopf einiger Ministerien, zuvorderst der Staatskanzlei, vornehmen sollen. Dort können Sie etwas holen, vor allem wenn man die Anzahl der B-Stellen betrachtet.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Breitschwert (CSU): Aber auch im Bundeskanzleramt!)

Nun zu unseren grünen Initiativen. In Kenntnis der aktuellen Steuereinnahmen haben wir uns auf Anträge mit einem Volumen von ca. 55 Millionen € pro Jahr beschränkt. Damit wollen wir unsere Schwerpunkte aufzeigen und Akzente setzen. Wir sind der Auffassung, dass unsere Anträge durch Umschichtungen, strukturelle Reformen sowie Kürzungen bei Titeln, die voraussichtlich nicht ausgeschöpft werden, finanziert werden könnten. Es stimmt einfach nicht, wenn Sie sagen, es sei nicht möglich, 55 Millionen € aufzubringen.

Ein Schwerpunkt bei uns ist die Schule. Hier setzen wir auf mehr Freiheit und Verantwortung der einzelnen Schule. Mit einem Budget wollen wir innovative Ansätze stärken, zum Beispiel sollen Künstler und Handwerker an die Schulen geholt werden. Auch zur Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer muss an den Schulen mehr getan werden. Wir brauchen mehr Schulsozialarbeiter und mehr Schulpsychologen. In Schwaben kommen zum Beispiel auf einen Psychologen 20 000 Schüler. Von einer Chancengleichheit gerade für Kinder aus bildungsferneren Elternhäusern ist Bayern meilenweit entfernt. Mittlerweile hat sogar der CSU-Fraktionsvorsitzende Glück erkannt, dass das die kritischste Botschaft der Pisa-Studie sei. Erkennen ist das eine, handeln aber das andere.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wer Chancengleichheit will, muss schon sehr früh, also im vorschulischen Bereich, mit einzelnen Fördermaßnahmen beginnen. Wir wollen eine möglichst große individuelle Förderung, die auf die Stärken der einzelnen Kinder eingeht und ihnen Mut und Zuversicht gibt.

Das Notopfer, welches alle Schularten für die Realschule erbringen müssen, lehnen wir strikt ab. Es geht nicht an, dass eine Schulart, die der Staatsregierung besonders genehm ist, auf Kosten aller anderen bevorzugt wird.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Selbstverständlich muss die ökologische Modernisierung der Schwerpunkt einer zukunftsorientierten Politik sein. Deshalb fordern wir die Modernisierung der staatlichen Gebäude. Dadurch entsteht ein Wertzuwachs, Strom- und Heizkosten werden gespart, Arbeitsplätze im Mittelstand werden gesichert, und schließlich dienen diese Maßnahmen dem Umweltschutz.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch der Miet- und Genossenschaftswohnungsbau darf bei der ökologischen Modernisierung nicht vernachlässigt werden. Wir sind froh darüber, dass Sie auf diesem Sektor nachgelegt haben, selbst wenn Minister Beckstein dieses Programm nicht liebt, wie er ausdrücklich betonte.

Ein weiterer Punkt ist die Altlastensanierung. Es ist eine Schande, dass die Altlastensanierung nicht vorankommt, obwohl 7000 Altlasten eine Zeitbombe für das Grundwasser darstellen. Warum kommt die Altlastensanierung nicht voran? Sie sind nicht bereit, ein zeitlich begrenztes Förderprogramm aufzulegen. Dagegen gibt es für den Straßenbau ein Sonderprogramm nach dem anderen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nun noch zu den Kommunen, die bekanntlich die letzten sind, welche immer die Hunde beißen. Jenseits der Kommunalfinanzreform muss auch die Landespolitik ihr Finanzverhältnis zu den Kommunen neu ordnen. Es geht nicht an, dass sich der Staat auf Kosten der Kommunen entlastet. Gerade in den letzten Jahren sind auf die Kommunen immense Lasten auf den Gebieten der Bildung und der Kinderbetreuung verschoben worden. Mit der Aufgabenübertragung muss eine adäquate Finanzausstattung einher gehen. Wir sind froh darüber, dass Sie sich unserer Forderung nach dem Konnexitätsprinzip anschließen. Interessant ist allerdings der Zeitpunkt. In den letzten Jahren wurden große Aufgabenblöcke auf die Kommunen verlagert, die Sie jetzt als Altlasten natürlich nicht mehr berücksichtigen wollen.

Allein die R 6 verursachte Mehrkosten von 262 Millionen €. Darüber hinaus sehen wir es jetzt schon kommen, dass Sie zukünftig die freien Mittel einschränken werden, wenn es gilt, das Konnexitätsprinzip umzusetzen. Damit würde der goldene Zügel angezogen und der Gestaltungsspielraum der Kommunen eingeschränkt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das kann nicht in unserem Sinne sein.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich mich bei allen Beschäftigten des Landtagsamtes und der Ministerien bedanken, weil ich finde, dass es dieses Mal fast unmöglich war, den Haushalt ordentlich zu beraten. Wir hatten gegenüber früheren Jahren sehr viel weniger Zeit. Hinzu kamen dann noch die umfangreichen Übernacht-Sparlisten. Dies hat von allen eine große Anstrengung erfordert. Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen, die uns hier unterstützt haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind froh, dass man den Haushalt heute dennoch verabschieden kann, gibt er doch den Kommunen, aber auch den vielen freien Verbänden, im kulturellen sozialen und im sportlichen Bereich, Sicherheit, was sie nächstes Jahr zu erwarten haben.

Als Fazit muss ich leider sagen: Auch bei diesem Haushalt haben sich Staatsregierung und CSU-Fraktion den längst überfälligen Reformen bei Ministerienstruktur- und Verwaltungsaufbau verweigert. Sie waren nicht bereit, die Weichen im Sinne von Nachhaltigkeit, Bildungs- und Generationengerechtigkeit zu stellen. Deshalb werden wir diesen Haushalt einschließlich FAG und Haushaltsgesetz ablehnen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dr. Ritzer: Nächster Redner ist der Kollege Meyer.

Meyer (CSU): Verehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sparen und Gestalten ist die Grundlinie unserer Finanzpolitik. Das kommt einmal mehr im vorliegenden Haushaltsplan 2003/2004 zum Ausdruck. Herr Kollege Strasser, Ihre Rede zeugte wieder von den Luftschlössern der bayerischen SPD, die bedrohlich weltfremd sind. Sie sind da mit Ihren Berliner Genossen in bester Gesellschaft.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Verehrte Kollegin Kellner, ich werde mich auch weiterhin für den Ausbau der Infrastruktur in unserem Land stark machen, denn Investitionen in den Regionen Bayerns schaffen Arbeit und sichern Arbeitsplätze sowie Aufträge für die heimische Wirtschaft.

Der Einzelplan 13 ist eine Zusammenfassung der gesamten Finanzpolitik in unserem Freistaat Bayern. Eine Zielvorgabe ist es, die massiven Steuerausfälle aufgrund der verfehlten Wirtschafts- und Steuerpolitik der Bundesregierung nicht mit einer zusätzlichen Neuverschuldung zu beantworten. Die Politik der Bundesregierung ist die Wurzel der Steuermindereinnahmen in unserem Land; darauf möchte ich hinweisen. Gerade die massiven Steuerausfälle liegen in der verfehlten Politik der Bundesregierung begründet.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben eine weitere klare Zielvorgabe: Wir wollen im Jahre 2006 einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Der Doppelhaushalt 2003/2004 umfasst eine Steigerung von nur einem Prozent. Damit sind wir auf der Linie des Finanzplanungsrates, der am 21. März dieses Jahres einen entsprechenden Beschluss gefasst hat. Wir können diese Vorgaben im Freistaat Bayern einhalten. Aufgrund der strikten Ausgabendisziplin ist es gelungen, die Nettokreditemächtigung weiter zurückzuführen. Dementsprechend geht die Kreditfinanzierungsquote von 1,4% im Nachtragshaushalt 2002 auf 0,7% im Jahre 2004 zurück. Sie liegt damit erstmals unter einem Pro-

zent. Trotz notwendiger Umschichtungen kann die Investitionsquote um die 15% gehalten werden.

Der Haushaltsentwurf des Einzelplans 13 schließt einschließlich der Nachschublisten mit einem Ausgabenvolumen von 10,4 Milliarden € für das Jahr 2003 und 9,6 Milliarden € für das Jahr 2004 ab. Gegenüber 2002 ist das Volumen in etwa gleich geblieben. Der Einzelplan 13 deckt auf der Einnahmenseite rund 85% des gesamten staatlichen Haushaltsvolumens ab. Die Gesamteinnahmen werden für das Jahr 2003 auf rund 30,4 Milliarden € und für das Jahr 2004 auf 30,1 Milliarden € veranschlagt. Der Etat des Einzelplans 13 mit den Nachschublisten ist die Antwort auf die Ergebnisse der jüngsten Steuerschätzung. Angesichts der massiven Steuerausfälle – ich betone noch einmal: aufgrund der verfehlten Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Finanzpolitik der Bundesregierung – müssen wir auch im bayerischen Staatshaushalt notwendige Konsequenzen ziehen. Für das Jahr 2002 ergibt sich aus der bundesweiten Steuerschätzung ein Fehlbetrag von rund 1,1 Milliarden €.

(Volkman (SPD) meldet sich zu einer Zwischenfrage)

– Herr Kollege, Sie können sich während der Aussprache noch melden, und zwar auf das Kontingent Ihrer Fraktion.

In den Jahren 2003 und 2004 haben wir Steuermindereinnahmen von insgesamt 1,6 Milliarden €, das heißt, pro Jahr etwa 800 Millionen €. Das sind 650 Millionen € Steuermindereinnahmen und rund 150 Millionen € höhere Leistungen im Länderfinanzausgleich. Wir zahlen also in einem Jahr, nämlich im Jahr 2003, etwa 2,3 Milliarden € in den Länderfinanzausgleich. Wir zahlen mehr, nachdem unsere Ausfälle gegenüber anderen Bundesländern geringer sind. Insgesamt gesehen – mit dem Deutschlandfonds und dem Umsatzsteuertransfer – zahlt der Freistaat Bayern im nächsten Jahr 4,2 Milliarden € an Ausgleichsleistungen an die anderen Bundesländer. Wie der Herr Finanzminister heute bereits betont hat, sind das 12% unseres gesamten Haushalts in Bayern. Deshalb begrüßen wir, dass es auf Initiative unseres Ministerpräsidenten ab dem Jahre 2005 eine Neustrukturierung im Länderfinanzausgleich gibt. Diese Struktur wird für mehr Gerechtigkeit sorgen; Solidarität ja, aber Solidarität darf keine Einbahnstraße sein.

Trotz der erneuten bundesweiten Einbrüche bei den Steuereinnahmen ist sich die CSU-Fraktion einig, dass Bayern im Gegensatz zum Bund und den meisten anderen Ländern am Stabilitätskurs festhalten wird. Weder für das Jahr 2002 noch für die kommenden Jahre werden zusätzliche Kredite aufgenommen. Damit fährt Bayern ein klares finanzpolitisches Kontrastprogramm zur Bundesregierung.

Für den Doppelhaushalt 2003/2004 ist es aufgrund des großen Umfangs der Steuermindereinnahmen nicht möglich, die massiven Steuerausfälle abzufedern. Wir haben uns daher durchgerungen, in den nächsten beiden Jahren die 800 Millionen € durch Einsparungen zu erbringen. Dabei entfallen im Jahr 2003 auf den Personalbereich 250 Millionen €, auf den Sachhaushalt

300 Millionen € sowie auf finanzwirtschaftliche und sonstige Maßnahmen 250 Millionen €. Notwendige Einschnitte sind unumgänglich, um der finanzpolitischen Verantwortung in Gegenwart und Zukunft gerecht werden zu können. Alle Ministerien erbringen ihren Beitrag zum Stabilitätskurs im Doppelhaushalt 2003/2004. Nur in die Neuverschuldung zu gehen, wie Sie es gerne wollen, wäre für die nächste Generation ein verhängnisvoller Schritt.

Ich betone noch einmal: Wir wollen am vereinbarten Weg zum ausgeglichenen Haushalt bis zum Jahr 2006 festhalten. Festhalten wollen wir auch an der Begrenzung des Ausgabenwachstums auf jahresdurchschnittlich 1%. Dies gestaltet sich angesichts der unverminderten wachstumsfeindlichen Wirtschafts- und Finanzpolitik Ihrer Bundesregierung zunehmend schwieriger. Es ist höchste Zeit, eine Korrektur des missglückten Systemwechsels bei der Körperschaftsteuer vorzunehmen, damit auch die Großkonzerne wieder ihren unverzichtbaren Beitrag zum Steueraufkommen erbringen.

(Beifall bei der CSU)

Immer stärker werden unsere bayerischen Finanzämter zu Auszahlungsämtern. Die Personalausgaben im Staatshaushalt bilden mit über 14 Milliarden € den größten Ausgabenblock im Haushalt des Freistaats Bayern.

Zum Abgleich des Haushalts ist deshalb auch ein Sparbeitrag des öffentlichen Dienstes dringend erforderlich. Kollege Manfred Ach hat heute schon darauf hingewiesen. Am Kinderbetreuungskonzept der Staatsregierung werden wir aber keine Abstriche vornehmen.

(Frau Radermacher (SPD): Hoffentlich!)

Kollege Ach hat sehr deutlich die Akzente dargestellt, die die CSU-Fraktion im Rahmen der Haushaltsberatungen eingebracht hat. Das gilt insbesondere auch für die Stärkung der Infrastruktur hier im Lande. Ich nenne – auch wenn Frau Kollegin Kellner das nicht gerne hört – den Staatsstraßenbau. Der Staatsstraßenbau ist eine wichtige Infrastrukturmaßnahme. Dazu zählt aber auch der Ausbau des Regionalflughafens in Hof, um die Infrastruktur im Regierungsbezirk Oberfranken zu stärken.

Meine verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich betone noch einmal: „Sparen und Gestalten“ ist unsere Devise. Die Opposition aber, insbesondere die SPD, steht für Planlosigkeit und Schulden machen.

(Lachen bei der SPD)

Wir können das auch belegen. Kollege Manfred Ach hat das heute aufgezeigt. Er hat deutlich gemacht, dass wir für Ihre Anträge 5 Milliarden € mehr im Haushalt bräuchten. Ihr Ziel war: mehr Geld ausgeben, immer Geld ausgeben.

(Unruhe bei der SPD)

Sie haben aber nie daran gedacht, einen Deckungsvorschlag einzubringen. Das Wort Deckungsvorschlag ist für Sie wahrscheinlich ein Fremdwort. Im Interesse der

Generationengerechtigkeit dürfen nicht ständig weitere Schuldenberge aufgetürmt werden. Ihre Zwischenrufe zeigen mir, dass ich Recht habe.

(Unruhe bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, einerseits kritisiert die SPD die hohe Personalausgabenquote, andererseits hat sie für diesen Doppelhaushalt mehr als 3500 neue Stellen gefordert. Die SPD weiß nicht, was sie eigentlich will. Das ist aber nicht neu. Die chaotische Diskussion um das Ja oder Nein zur Vermögensteuer zeigt einmal mehr das Durcheinander in Ihrer Partei. Der Kanzler sagt nein zur Vermögensteuer, die SPD-Länderchefs und der Herr Müntefering hingegen sagen ja. Mit Ihrer Politik treiben Sie das Kapital aus unserem Land. So kommt Deutschland nicht auf die Beine.

(Unruhe bei der SPD)

Der Herr Ministerpräsident hat in der vergangenen Woche im Plenum klar erklärt: Eine Erhöhung der Vermögenssteuer ist für Bayern kein Thema. Die jüngste Forderung von Herrn Müntefering an die Bürger, weniger zu konsumieren und mehr dem Staat zu geben, ist unglücklich. Sie offenbart wieder einmal das Staatsverständnis der SPD. Immer mehr Staat, immer mehr Bürokratie, immer mehr Entmündigung der Menschen.

(Zuruf von der SPD: Kommunismus! – Gegenruf des Abgeordneten Willi Müller (CSU): Sehr gut!)

Unglaublich ist für mich auch, dass die Bundesregierung die Ökosteuer zum 1. Januar 2003 anhebt. Das ist Steuererhöhung pur.

(Beifall bei der CSU – Zuruf von der SPD: Ach, ach!)

Dies trifft insbesondere die Pendler, die Arbeitnehmer und die Arbeitgeber sowie den ländlichen Raum. Mit dieser Politik – damit möchte ich ein lokales Thema ansprechen – wird die Situation für die Tankstellen im Grenzraum zu Österreich weiter verschärft. Jede Woche stirbt eine Tankstelle, es gehen Arbeitsplätze verloren, doch Sie tun nichts dagegen.

(Willi Müller (CSU): Das gilt auch für tschechische Grenze!)

Ein weiterer Eckpfeiler im Einzelplan 13 sind die Programme „Offensive Zukunft Bayern“ und die „Hightech-Offensive“. Die Finanzmittel dieser Programme werden effektiv im Land und den bayerischen Regionen eingesetzt. Aus dem Verkauf der E.ON-Anteile werden beispielsweise 450 Millionen € für die gesellschafts- und sozialpolitischen Schlüsselfelder Kinder- und Familienpolitik sowie Bildungspolitik ausgegeben. Kollege Sackmann hat bereits gestern darauf hingewiesen. Ferner wird mit der frühzeitigen Heranführung des grenznahen Raumes an die EU-Osterweiterung ein weiterer Akzent in der Mittelverwendung gesetzt. Der Einzelplan 13 umfasst auch die staatlichen Beteiligungen. Er enthält auch einen neuen Titel, nämlich „Hilfe für die Behebung der Schäden des Auguthochwassers“.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ein Herzstücks des Staatshaushalts ist der kommunale Finanzausgleich. Bayern ist mit Abstand das kommunalfreundlichste Bundesland. Rund 22 % des Staatshaushalts gehen an die Kommunen.

(Zuruf der Frau Abgeordneten Naaß (SPD))

Auch der kommunale Finanzausgleich ist geprägt vom allgemeinen Verfall der Steuereinnahmen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ihre Regierung hat die Gemeindefinanzreform im Jahr 1998 angekündigt. Die Kommission hat aber erstmals im Mai dieses Jahres getagt. Diese Reform brauchen wir dringend, um die kommunalen Finanzen auf eine solide Grundlage zu stellen.

(Frau Schmitt-Bussinger (SPD): Und was tun Sie in Bayern? – Nichts!)

Ich möchte die Forderungen nach Rückführung der Gewerbesteuerumlage von 28 auf 30 % ansprechen. Ich hoffe, die Mehrheit im Deutschen Bundestag wird dem Antrag des Bundesrates, der auf Initiative der Bayerischen Staatsregierung zustande gekommen ist, die Zustimmung geben, damit für unsere Kommunen eine konkrete Entlastung kommt. Sie würden in einem Jahr insgesamt um 240 Millionen € entlastet. Das würde eine deutliche Stärkung der kommunalen Finanzen bedeuten. Nehmen Sie auf Ihre Genossen in Berlin Einfluss. Wir warten darauf, dass Sie etwas tun.

(Beifall bei der CSU)

Kolleginnen und Kollegen, was die Bundesregierung auf die Kommunen verlagert, ist von diesen nicht zu schultern. Das gilt auch im Hinblick auf das neue Zuwanderungsgesetz. In seiner Folge kommen neue Belastungen auf die Kommunen zu. Kollege Ettengruber wird zu den Problemen der Kommunen noch im Detail Stellung nehmen.

Unser vorrangiges Ziel für die kommenden zwei Jahre ist, die Verwaltungshaushalte der Kommunen zu stützen. Die Schlüsselzuweisungen in Höhe von über 2 Milliarden € werden durch gemeinsame Anstrengungen von Freistaat und Kommunen auf dem Niveau des Jahres 2002 gehalten. Ich stelle fest, das Sonderprogramm für den Bau von Ortsumfahrungen wird im Zuge des Staatsstraßenbaus in kommunaler Sonderbaulast fortgeführt. Auch das geschieht aufgrund der Entscheidungen der CSU im Haushaltsausschuss.

„Nachhaltige Finanzpolitik in schwierigen Zeiten“, so hat unser Finanzminister den Haushaltsplan 2003/2004 bei der Einbringung im Plenum umschrieben. Der vorliegende Haushalt mit den Nachschublisten bestätigt einmal mehr die Aussage des Finanzministers. Für die CSU-Fraktion bitte ich Sie um Zustimmung zum Einzelplan 13, zum Finanzausgleichsgesetz und zum Haushaltsgesetz. Haushaltspolitik ist auch Verantwortung für die Zukunft. Dieser Verantwortung wollen wir als CSU-Fraktion mit diesem Doppelhaushalt gerecht werden.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Dr. Ritter: Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Naaß. Bevor Frau Naaß das Wort ergreift, weise ich darauf hin, dass die GRÜNEN zu ihrem Änderungsantrag auf Drucksache 14/11252 namentliche Abstimmung beantragen. Ich sage dies, damit es für jedermann klar ist. Das kann im Rahmen der Schlussabstimmung erledigt werden.

(Hofmann (CSU): Auch für jede Frau!)

Frau Naaß (SPD): Herr Hofmann, der Gleichstellungsbeauftragte der CSU-Fraktion, sehr schön. Sie haben gelernt.

Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, die über 300 000 Beschäftigten des Freistaats Bayern hätten es verdient, dass im Rahmen dieser Haushaltsberatungen, im Rahmen Ihrer Ausführungen, Herr Finanzminister, und im Rahmen der Darlegungen der Vorredner näher auf sie eingegangen worden wäre. Es wäre sinnvoll und notwendig gewesen, gegenüber den Beschäftigten aufzuzeigen, was Sie jetzt im Rahmen des Haushaltsgesetzes unter anderem beschließen wollen: die Aussetzung der Leistungsstufen, die Streichung des Essenszuschusses für den gehobenen und den höheren Dienst, die Heraufsetzung der Antragsaltergrenze bei der Altersteilzeit auf 60 Jahre, die Anhebung der Antragsaltergrenze von 63 auf 64 Jahre, die Streichung der AZV-Tage, die Streichung der Altersermäßigung, Verschlechterungen im Beihilferecht, Nullrunde und vieles mehr. All die Maßnahmen, die Sie vorhaben, sollten Sie klar und deutlich benennen, damit die Beschäftigten auch wissen, wem Sie diese Maßnahmen zu verdanken haben.

(Beifall bei der SPD – Ach (CSU): Wir haben das schriftlich überall hingegeben!)

Meine Damen und Herren, leider macht es in Bayern Schule, dass die Staatsregierung immer häufiger Beamtenengesetze im Rahmen von Haushaltsgesetzen regelt. Es macht Schule in Bayern, dass die CSU-geführte Staatsregierung dabei die im Beamtengesetz in Artikel 104 geregelten Beteiligungsrechte der Spitzenorganisationen missachtet und außer Kraft setzt. Sowohl diese Gesetzesvorlage als auch die jetzige Erweiterung dieses Gesetzes sind ohne die Mitwirkung der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zustande gekommen. Wie Sie alle wissen, steht in Artikel 104 Absatz 3 des Bayerischen Beamtengesetzes, dass die Gesetzentwürfe mit den Spitzenorganisationen zu beraten sind. Die Maßnahmen sind ihnen erst einmal vorzulegen und dann mit dem Ziel einer Einigung zu erörtern.

Das ist nicht geschehen, sehr geehrte Damen und Herren.

Die Staatsregierung macht es wie schon in der Vergangenheit: Sie hebt die vom Bayerischen Landtag in Kraft gesetzten Mitspracherechte der Beschäftigten aus. Das nehmen Sie, sehr geehrte Damen und Herren, ohne weiteres hin. Ich denke, es muss klar und deutlich hervorge-

hoben werden, wie diese Staatsregierung mit den Beschäftigten des Freistaates Bayern umgeht.

(Beifall bei der SPD)

Das bestätigt einmal mehr, dass auf Mitsprache, auf Wahrnehmung von Rechten durch Betroffene von der Staatsregierung und der CSU kaum noch Wert gelegt wird.

(Ach (CSU): Das glauben Sie selbst nicht!)

– Entschuldigung, Herr Ach, haben Sie heute *ein* Wort zu dieser Regelung der Staatsregierung gesagt? Haben Sie ein Wort darauf verwendet, wie die Staatsregierung mit vom Landtag beschlossenen Gesetzen umgeht? – Kein Wort habe ich von Ihnen gehört.

(Ach (CSU): Das ist im Ausschuss beraten worden!)

So stellt sich die Staatsregierung dar. Mitsprache von Beschäftigten hat bei der CSU und bei der Staatsregierung keinen hohen Stellenwert mehr.

(Beifall bei der CSU)

Das sind die Auswüchse von über vier Jahrzehnten Alleinherrschaft dieser Partei, die zu Überheblichkeit und dieser Arroganz der Macht geführt haben.

Sehr geehrte Damen und Herren von der CSU, Sie sollten darüber nachdenken, dass es einem Land wie Bayern – ich möchte sogar sagen: jedem Land – nicht gut tut, wenn eine Partei meint, ihr gehöre ein Land alleine, so wie es die CSU in Bayern praktiziert.

(Ach (CSU): Die Bevölkerung will das!)

– Nein. Das schadet der Demokratie; Sie spüren es nur noch nicht, aber Sie werden es noch spüren.

(Widerspruch des Abgeordneten Ach (CSU) – Frau Radermacher (SPD): Also Berufsverbot ...! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Das führt zu Politikverdrossenheit und führt vor allem zu einem großen Unmut und einer großen Unzufriedenheit der über 300 000 Beschäftigten in Bayern gegenüber ihrem Arbeitgeber. Diese müssen seit vielen Jahren ein Handeln der Staatsregierung erleben nach dem Motto: versprochen und gebrochen.

Was haben Sie denn alles in den letzten Jahren versprochen, von dem Sie heute nichts mehr wissen wollen – vor allem Sie, sehr geehrter Herr Staatsminister?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Widerspruch bei der CSU)

Drei Beispiele will ich Ihnen nennen, weil bei Ihnen anscheinend das Langzeitgedächtnis – aber auch das Kurzzeitgedächtnis – nicht mehr funktioniert.

(Widerspruch bei der CSU)

Einführung der 40-Stunden-Woche im Jahr 1993 – es ist gestern schon angesprochen worden: Der damals neue Ministerpräsident sah die Erhöhung der Wochenarbeitszeit als Signal an die Tarifparteien, sie sollten dieser Regelung aus Bayern folgen. Er versprach aber den Beschäftigten, dass bei einer besseren Haushaltslage die 40-Stunden-Woche wieder zurückgenommen werden sollte.

(Widerspruch des Abgeordneten Ach (CSU))

Hat der Herr Ministerpräsident gehalten, was er damals versprochen hat? – Nein.

(Widerspruch des Abgeordneten Ach (CSU))

Er hat es den Beschäftigten versprochen und trotz besserer Haushaltslage in den vergangenen Jahren nicht gehalten. Das ist versprochen und gebrochen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Widerspruch des Abgeordneten Ach (CSU))

Wie schaut es denn bei den Leistungsstufen aus? – Da gehen wir jetzt in die jüngere Vergangenheit zurück. Der Leiter der Staatskanzlei betonte noch im Oktober 1998, – –

(Ach (CSU): Das ist vier Jahre her!)

– Sie meinen, was schert Sie das Geschwätz von gestern?

(Ach (CSU): Früher haben Sie noch etwas anderes erzählt!)

Erster Vizepräsident Dr. Ritter: Jetzt hat vorrangig Frau Kollegin Naaß das Wort.

(Ach (CSU): Ich nehme das zur Kenntnis! Entschuldigung!)

Frau Naaß (SPD): – Danke, Herr Ach.

Ich sehe daran, Sie hören mir zu, und das ist sehr wichtig. Vielleicht schärft das auch wieder Ihr Kurzzeit- und Ihr Langzeitgedächtnis.

(Ach (CSU): Ich habe damit keine Probleme!)

– Er kann doch nicht ruhig sein.

Der Leiter der Staatskanzlei betonte noch im Oktober 1998 – ich denke, man sollte sich wieder einmal daran erinnern: Leistung muss sich auch im öffentlichen Dienst lohnen, Bayern sei mit der Einführung dieses neuen besoldungsrechtlichen Instruments – also der Leistungsstufen – bundesweit an der Spitze.

Damals waren Sie vielleicht an der Spitze, sehr geehrter Herr Falthäuser. Heute sind Sie es schon lange nicht mehr. Noch im Oktober 2001 hob er vor dem Verband der höheren Verwaltungsbeamten hervor:

Mit der Umsetzung der leistungsbezogenen Besoldung in Bayern steht Bayern an der Spitze der deutschen Länder. Wir haben als erstes sämtliche Elemente der Leistungsbesoldung realisiert. Diese Leistungselemente im Besoldungssystem sind wichtige Schritte hin zu einer noch effizienteren öffentlichen Verwaltung.

Hat das gestimmt, was damals gesagt wurde, oder nicht? – Wenn es gestimmt hat, dann können Sie nicht hergehen und im Rahmen dieses Haushaltsgesetzes die Leistungsstufen wieder aussetzen.

(Frau Radermacher (SPD): Genau!)

Wenn es gestimmt hat, dann ist das ein Betrug an den Beschäftigten, die nämlich damals diese Leistungsstufen finanziert haben. Das wissen Sie auch. Jetzt nehmen Sie ihnen das, was sie selbst finanziert haben, wieder weg.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Hoderlein (SPD): Sehr schlüssig!)

Kein Mensch hat in der Debatte heute erwähnt, dass die Leistungsstufenverordnung im Jahr 1998 kostenneutral eingeführt wurde. Denn um diese finanzieren zu können, wurden die Dienstaltersstufen von zwei auf vier Jahre gestreckt. Dadurch stehen dem Haushalt jährlich 15 Millionen € zusätzlich zur Verfügung, die die Beschäftigten selbst für die Leistungsprämien, für die Leistungszulagen und für die Leistungsstufen finanziert haben. Jetzt nehmen Sie ihnen dieses Instrument der Leistungsstufen wieder weg. Kein Wort habe ich dazu heute von Ihnen gehört.

Die Bundesregierung macht das anders: Sie verbessert die Möglichkeiten zur leistungsorientierten Bezahlung in der Bundesverwaltung und weitet die Quoten zur Vergabe von Leistungsstufen, -prämien usw. von 10 % auf 15 % aus. So könnte das in Bayern auch sein, wenn Sie es nur wollten.

Der zweite Punkt, zu dem ich noch Stellung nehmen will, zu dem Sie auch kaum etwas gesagt haben: die Altersteilzeit. Staatsminister Faltlhauser hat noch am 13. 08. 1999 Folgendes gesagt:

Ziel der Staatsregierung ist es, den lebensälteren Beamten –

vielleicht erinnern Sie sich daran, Herr Faltlhauser –

einen gleitenden Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand zu ermöglichen.

Die Altersteilzeit leistet einen wichtigen arbeitsmarktpolitischen Beitrag, indem neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Obwohl dieses Gesetz erst am 01. 08. 1999 in Kraft getreten ist und damals schon ganz massive Abstriche gegenüber dem Bundesgesetz aufzeigte – denn das ist nur eine reine Kann-Vorschrift, Herr Ach, in Bayern braucht die Altersteilzeit nicht genehmigt zu werden,

wenn es der Arbeitgeber nicht will, das sollte man berücksichtigen –

(Ach (CSU): Ich bin ganz ruhig!)

– wurde dieses Altersteilzeitgesetz ein Jahr nach seinem In-Kraft-Treten wieder verschlechtert, ohne dass überhaupt Erfahrungswerte vorgelegen hätten. Es wurde nämlich die Kombination von Altersteilzeit im Blockmodell und dem Antragsruhestand grundsätzlich ausgeschlossen.

Aus welchem Grund? – Der Finanzminister hatte damals ein wichtiges Erlebnis. Er feierte damals kurz vorher seinen 60. Geburtstag. Er hat festgestellt, nachdem die Lebenserwartung bei Frauen auf 80 Jahre und die der Männer auf 74 Jahre angestiegen ist, ist beamtenpolitisch eine Erhöhung der Lebensarbeitszeit anzustreben. Er hat scheinbar zuvor nicht registriert, dass bei uns die Menschen im Land immer älter werden, die Frauen zum Glück noch älter als die Männer.

(Frau Radermacher (SPD): Wenigstens noch ein paar schöne Jahre!)

Das hat Herr Faltlhauser anscheinend wirklich nicht registriert. Erst im Jahr 2000, als er selbst 60 Jahre alt geworden ist, als er selbst in die Nähe der Altersgrenze kam, hat er das registriert.

Eineinhalb Jahre später wird diese von der Staatsregierung so hochgelobte Altersteilzeit – „Wir in Bayern sind Spitze“, so hat sich der Herr Ministerpräsident immer hingestellt – schon wieder eingeschränkt.

In der Kabinettsitzung vom 30. Juli 2002 beschloss das Kabinett, dass die Altersgrenze für die Altersteilzeit auf das vollendete 58. Lebensjahr angehoben wird. Im Zusammenhang mit den Haushaltsberatungen mussten wir Anfang November feststellen, dass das nicht reicht. Jetzt wird die Altersgrenze für die Altersteilzeit auf das 60. Lebensjahr angehoben.

Das steht im Widerspruch zu Ihren Ausführungen, Herr Ach. Sie haben gesagt, Sie wollen die Altersteilzeit nicht abschaffen. Mit dieser Regelung wird die Altersteilzeit für die besonderen Altersgrenzen abgeschafft, nämlich für die Polizei, für den Justizvollzug und für die Berufsfeuerwehr.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Ach (CSU): Sie sprechen das ab!)

Sie schaffen die Altersteilzeit für diese Berufsgruppen ab.

Ich hätte gern vom Herrn Innenminister ein paar Worte in die Richtung des Finanzministers gehört, der so mit seinen Beschäftigten umgeht. Kein Wort hat man in diesem Zusammenhang gehört.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich finde, es ist unfassbar, dass man gerade mit den Berufsgruppen, die einer besonderen Belastung ausge-

setzt sind, so umgeht und kein Wort von der Seite des Innenministers hört. Sie hätten wenigstens einen Antrag stellen können, diese besonderen Altersgrenzen auszuheben.

Das ist eine weitere Benachteiligung der Beschäftigten, auf die wir unser besonderes Augenmerk legen sollten, nämlich der Schwerbehinderten in diesem Land. Die Altersgrenze wird für diese Personengruppe auf 58 Jahre angehoben. Für diesen Personenkreis wäre es wichtig gewesen, die vorgesehene Altersgrenze bei 55 Jahren zu belassen.

Eines ist klar – es wurde heute schon einige Male angesprochen: Die Beschäftigten des Freistaates Bayern müssen sich zu einem Drittel am Stopfen des zu erwartenden Steuerlochs beteiligen.

Im Bereich der Altersteilzeit hat dies auf den Haushalt überhaupt keine Auswirkungen. Ich meine, dass auch hervorgehoben werden muss, dass die Verschlechterung bei der Altersteilzeit, die aufgrund dieses Haushaltsgesetzes eintreten wird, keinerlei finanzielle Auswirkungen auf den Doppelhaushalt 2003/2004 hat. Das Problem besteht lediglich darin, dass die Staatsregierung bzw. die verschiedenen Häuser nicht mehr ausreichend Personal haben, um jenes Personal zu ersetzen, das in Ruhestand geht. Das ist eine fehlgesteuerte Beschäftigungspolitik der Bayerischen Staatsregierung. Eine zu geringe Ausbildungsbereitschaft in den vergangenen Jahren hat dazu geführt, dass nicht mehr ausreichend junge Leute zur Verfügung stehen, wenn ältere Menschen in den Ruhestand gehen. Das hat keine finanzpolitischen Auswirkungen. Das ist im Grunde genommen ein fehlgesteuertes Personalentwicklungskonzept.

Tatsache ist, dass das faktische Arbeitsende der Beschäftigten in Bayern trotz deutlich verschärfter Gesundheitsüberprüfungen deutlich unter dem 60. Lebensjahr liegt. Es wäre Aufgabe des Arbeitgebers, dafür zu sorgen, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Menschen in der Lage sind, dem Freistaat Bayern länger als bis zum 60. Lebensjahr ihre volle Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, statt vorzeitig den Dienst quittieren zu müssen, weil sie gesundheitlich dazu nicht mehr in der Lage sind. Das wäre Aufgabe des Arbeitgebers. Sie werden feststellen, dass die Verschlechterung der Altersteilzeitregelung dazu führen wird, dass mehr Menschen frühpensioniert werden und dann auf den Freistaat Bayern höhere Kosten zukommen werden.

(Beifall bei der SPD)

Das werden die Konsequenzen sein, die Sie nach ein, zwei Jahren feststellen werden. Sie werden dann wieder einmal merken müssen: Hätten wir vielleicht nicht so schnell geschossen wie Herr Falthäuser, ohne darüber nachzudenken, was herauskommt.

Die Funktionsfähigkeit der bayerischen Verwaltung – das haben wir auch im Rahmen der Haushaltsberatungen festgestellt – ist in vielen Bereichen nicht mehr gegeben. Beispiel Justiz. Die Justiz beklagt einen dra-

matischen Personalmangel bei den Gerichtsvollziehern und bei den Beschäftigten insgesamt, die pro Person über 200 Überstunden vor sich herschieben. Der Justizminister hat mit Recht gesagt: Noch haben wir motivierte Beschäftigte. Es wird nicht mehr lange dabei bleiben. Zur Polizei. Herr Innenminister, Sie schließen nachts Polizeiinspektionen oder lassen Polizeiinspektionen in der Nacht nicht mehr besetzen, weil Ihnen das Personal auf der Straße fehlt. Das ist die innere Sicherheit in Freistaat Bayern. Zur Finanzverwaltung hat Ihnen der Oberste Rechnungshof ganz klar und deutlich gesagt, dass Sie mit mehr Personal mehr Steuereinnahmen für den Staat erzielen könnten. Steuergerechtigkeit ist bei uns im Lande nicht mehr das Thema.

(Beifall bei der SPD)

Der Finanzminister stellt nicht genügend Personal ein, um Steuergerechtigkeit in diesem Lande herzustellen. Sehr geehrte Damen und Herren, ich appelliere an die Mitglieder des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes, von denen ich jetzt leider sehr, sehr wenige sehe:

(Ach (CSU): Weil sie Ihre Ausführungen kennen!)

Sie haben am Dienstag bei der Beratung der Petition des Beamtenbundes eine teilweise Berücksichtigung dieser Petition beschlossen, und zwar in die Richtung gehend, dass Sie auch der Meinung sind, dass die Beteiligungsrechte der Spitzenverbände vonseiten der Staatsregierung nicht eingehalten worden sind. Sehr geehrte Damen und Herren von der CSU, konsequenterweise müssten Sie jetzt aufgrund dieses Beschlusses im Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes dieses Haushaltsgesetz bzw. den beamtenrechtlichen Teil des Haushaltsgesetzes ablehnen, weil die Beteiligungsrechte der Spitzenorganisationen nicht gewahrt worden sind. Seien Sie einmal konsequent. Das würde nämlich das Vertrauen der Beschäftigten in Sie wieder etwas herstellen, das in der Vergangenheit ganz massiv verloren gegangen ist.

(Beifall bei der SPD)

Meine Redezeit ist leider zu Ende. Herr Ach, ich hätte Ihnen noch sehr viel sagen wollen, ich hätte noch so viel zu sagen gehabt.

(Hofmann (CSU): Wir bedauern das wirklich! – Weitere Zurufe von der CSU)

Abschließend – ich glaube, Sie werden mir sicherlich zuhören; das sind Worte Ihres Ministerpräsidenten aus dem Jahre 1997 –: Zufriedene Angehörige des öffentlichen Dienstes sind gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und Mitarbeiter, die an Entscheidungen beteiligt sind, arbeiten motivierter und damit effizienter.

(Sackmann (CSU): Wo er Recht hat, hat er Recht!)

Worte des Ministerpräsidenten zum Jahreswechsel 1997. Diese Erkenntnis wünsche ich Ihnen, Herr Finanzminister; diese Erkenntnis wünsche ich auch dem Ministerpräsidenten zum Jahreswechsel 2002/2003.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Dr. Ritter: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Ettengruber.

Ettengruber (CSU) (vom Redner nicht autorisiert): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich einige wenige Ausführungen zum kommunalen Finanzausgleich machen, der auch in diesem Jahr vor dem düsteren Hintergrund einer katastrophalen Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik stattfindet. Die politische Verantwortung für diese Rahmenbedingungen liegt natürlich in Berlin, wie Sie selbst wissen.

(Gartzke (SPD): Ach du meine Güte!)

Dies macht den kommunalen Finanzausgleich so schwierig. Ich stelle fest: Rot-Grün in Berlin hat es innerhalb von vier Jahren geschafft, die finanziellen Grundlagen der Kommunen zu zerstören.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch von der SPD – Frau Radermacher (SPD): Das glauben Sie selber nicht!)

– Fragen Sie Ihren Oberbürgermeister Ude, der schreibt das heute in der Zeitung – wörtlich: Schlimmer kann es nicht mehr werden.

Meine Damen und Herren, natürlich können wir das über den kommunalen Finanzausgleich nicht auffangen.

(Gartzke (SPD): Führen wir halt eine Vermögenssteuer ein!)

– Ja, das ist Ihre Politik, alles auf den Bürger abzuwälzen. Sie sollten sich etwas Besseres überlegen.

(Beifall bei der CSU – Gartzke (SPD): Wo kommen die Steuern her?)

Meine Damen und Herren, während die Rahmenbedingungen aus Berlin immer schlechter werden, bemühen wir uns, den Kommunen beizustehen, ihre verfassungsmäßigen Aufgaben erfüllen zu können. Landauf, landab sind die Kommunen jetzt dabei, ihre Haushalte abzugleichen, und sie stellen unisono fest, dass die Einnahmen mit den Ausgaben nicht mehr in Einklang zu bringen sind, weil nicht investiert wird, weil die Wirtschaft stagniert, weil die Einzelhandelsumsätze dramatisch zurückgehen, weil die Wirtschaft nicht mehr wächst.

(Wörner (SPD): Sie beschimpfen die Arbeitnehmer!)

Meine Damen und Herren, Sie auferlegen in dieser Situation den Kommunen zusätzliche Belastungen: Grundsicherung, Erhöhung der Gewerbesteuerumlage. In meiner Heimatstadt macht allein die Erhöhung der Gewerbesteuerumlage 1,5 Millionen € aus – das ist eine Menge Geld –, und die Grundsicherung schlägt mit über 700 000 € zu Buche. Ohne diese Dinge wäre der Haushaltsausgleich weitaus leichter möglich.

Meine Damen und Herren, wir brauchen dringend eine Gemeindefinanzreform, aber von dieser Bundesregierung wird diesbezüglich wohl wenig zu erwarten sein; denn das Maß aller Dinge bei Rot-Grün ist der kleinste gemeinsame Nenner.

Meine Damen und Herren, der kommunale Finanzausgleich hat jedenfalls bewirkt, dass die Schlüsselzuweisungen auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden können, dass die Erstattungsquote für die Schülerbeförderung bei 60% gehalten werden kann und dass den Landkreisen im Jahr 2003 die Benutzungsgebühren der staatlichen Gesundheits- und Veterinärämter in Höhe von 2,8 Millionen € überlassen bleiben.

Meine Damen und Herren, niemand ist glücklich darüber, dass wir durch Umschichtungen kommunale Vorhaben strecken und die Finanzierung auf mehrere Jahre verteilen müssen. Niemand ist darüber glücklich. Dieser kommunale Finanzausgleich ist aber ein Kraftakt, der im Benehmen mit den kommunalen Spitzenverbänden erreicht worden ist. Er ist das Beste, was wir in der derzeitigen Situation machen können. Meine Damen und Herren, tun Sie das Beste, was Sie hier heute tun können: Stimmen Sie zu.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Dr. Ritter: Nächste Wortmeldung: Herr Staatsminister Dr. Wiesheu.

Staatsminister Dr. Wiesheu (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, Hohes Haus! Kollegin Kellner hat gestern eine Anfrage gestellt, war aber bei der Beantwortung nicht anwesend; denn sonst müsste sie wissen, dass sich durch die getroffene Regelung beim Artikel 44 a des Personenbeförderungsgesetzes keine einschränkenden Auswirkungen auf die Anzahl der Zugverbindungen im Nahverkehr ergeben. Ich stelle fest: Für die Pendler wird es keine Beeinträchtigungen geben; dabei bleibt es. Wir bestellen im nächsten Jahr sogar mehr Züge als bisher, dabei bleibt es auch. Frau Kellner, wir bestellen Züge, nicht Waggon. Wenn die Bahn AG zu wenig Waggon an die Züge hängt, betrifft dies die Organisation der Bahn, hat aber nichts mit dem Bestellvolumen des Freistaates zu tun.

Bayern hat das Bestellvolumen in den letzten Jahren wie kein anderes Land ausgeweitet. Für das nächste Jahr werden wir noch zusätzlich bestellen.

Dass man die Regionalisierungsmittel für diesen Zweck verwenden kann, hat uns interessanterweise das rot-grün-regierte Land Schleswig-Holstein vorgemacht. Dort werden seit mehreren Jahren die Regionalisierungsmittel für den § 45 a Personenbeförderungsgesetz verwendet. Wir haben das in Bayern bisher nicht gemacht, mit Ausnahme eines Falles, bei dem eine gegenseitige Deckungsfähigkeit beschlossen war. Ich halte es für scheinheilig, wenn eine Vorgehensweise, die von Rot-Grün in Schleswig-Holstein praktiziert wird, in Bayern kritisiert wird.

(Beifall bei der CSU)

Das nenne ich eine verlogene Politik. Sie haben sich wegen des Deckungsvermerks in Höhe von 28 Millionen Euro aufgeregt. Komischerweise haben Sie sich nicht aufgeregt, als die rot-grüne Bundesregierung die Regionalisierungsmittel gekürzt hat, was allein für Bayern Kosten in Höhe von 60 Millionen Euro verursache. Wo bleibt da Ihre Aufregung?

Wie immer haben Sie auch heute wieder den Transrapid angesprochen. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen die Erarbeitung der Planfeststellungsunterlagen in Auftrag gegeben und die Kosten in Höhe von 80 Millionen Euro aus den Regionalisierungsmitteln begleichen will. Deshalb kann Nordrhein-Westfalen den Ausgleich für den SPNV zur Zeit nicht mehr voll bezahlen. Wir haben das bisher in Bayern nicht getan. Sie sollten in diesen Fragen Ihre rot-grünen Kameraden in Berlin, Schleswig-Holstein oder Nordrhein-Westfalen angehen. Behelligen Sie aber bitte nicht uns mit diesem Unsinn.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Böhm: Zu einer Zwischenintervention erteile ich Herrn Kollegen Dr. Runge das Wort.

Dr. Runge (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Staatsminister Dr. Wiesheu, Frau Kollegin Emma Kellner war gestern leider krank, sonst hätte sie Ihre geschätzte Antwort hören können. Wir wären aber auch dann aus Ihren Ausführungen nicht schlauer geworden. Im Jahr 2002 hat Bayern 113 Millionen DM mehr Regionalisierungsmittel vom Bund bekommen als zuletzt unter der Regierung Kohl/Waigel.

Sie sagen, das sei Ihnen zu wenig und Sie lehnen die Bestellung weiterer Zugkilometer ab, weil das zu viel koste und wir zu wenig Geld hätten. Gleichzeitig scheuen Sie sich aber nicht, immer wieder Geld abzu-zucken. Die Mittel für den Transrapid in Höhe von 4 Millionen Euro haben Sie selbst angesprochen. Die ICE-Strecke München – Stuttgart wird in Millionenhöhe vorfinanziert. Dann haben Sie den Taschenspielertrick mit dem 45-a-Mitteln vorgenommen. Im Haushalt werden die Mittel gekürzt, gleichzeitig werden sie aber mit den Regionalisierungsmitteln ausgeglichen, die Sie vom Bund erhalten.

Dabei jammern Sie immer, dass diese Mittel zu gering seien. Außerdem stellen Sie sich hierher und behaupten, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein bedienten sich auch dieser Tricks. Wenn andere etwas Schlechtes machen, müssen Sie das offenbar auch machen. Das ist unredlich. Ich halte es für seltsam, dass Sie immer das Wort „verlogen“ in den Mund nehmen. Wir werden Ihnen diese Maßnahmen um die Ohren hauen, dessen können Sie sicher sein.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Böhm: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Aussprache ist geschlossen. Zu einer

zusammenfassenden Stellungnahme erteile ich Herrn Staatsminister Prof. Dr. Fallthäuser das Wort.

Staatsminister Prof. Dr. Fallthäuser (Finanzministerium): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich mich beim Landtag und insbesondere beim Haushaltsausschuss recht herzlich für die Mühe des letzten halben Jahres bedanken. Dieses Jahr war für alle Beteiligten im Landtag schwieriger, aufwendiger und aufregender als die vergangenen Jahre. Ich bedanke mich auch bei den Mitarbeitern dieses Hauses und bei den Mitarbeitern der Fraktionen, denen wir viel zugemutet haben.

Ich bedanke mich aber auch besonders bei den Mitarbeitern meines Hauses, des Finanzministeriums. Wenn man sich die großen Mengen Papier ansieht, die schnellen Änderungen und die genauen Rechnungen, die innerhalb kürzester Zeit – teilweise in Nachtsitzungen und am Wochenende – durchgeführt werden mussten, kann man den Umfang der Arbeit ermessen. Deshalb möchte ich einen besonders herzlichen Dank allen Mitarbeitern aussprechen, die diese Arbeit geleistet haben.

(Beifall bei der CSU)

Einen besonderen Dank möchte ich dem Haushaltsdirektor, Herrn Gropper, aussprechen. Dies war sein letzter Haushalt. Zum 1. Februar wird er sein neues Amt als Vorstandsmitglied bei der Bank Austria antreten, der größten Bank Österreichs. Ich habe dies mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Das beweist jedoch, dass Spitzenbeamte aus Bayern auf allen Ebenen der Wirtschaft einsetzbar sind. Dies belegt wiederum die außergewöhnliche Qualität unserer Spitzenbeamten.

(Beifall bei der CSU)

Ich möchte eine grundsätzliche Schlussbemerkung machen: Die Bundesrepublik Deutschland, alle Länder und alle Kommunen, befinden sich in einer Finanzsituation, die in der Nachkriegsgeschichte in dieser Dramatik einmalig ist. Wir befinden uns im dritten Jahr der Kaskade des Steuerverfalls, der Finanzschwierigkeiten und der Einsparungszwänge. Dabei ist zu berücksichtigen, dass wir in der langfristigen Betrachtung, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, in den letzten 40 Jahren immer geringere Wachstumsraten hatten. In den Fünfzigerjahren und den Sechzigerjahren lagen wir selbstverständlich bei 4 bis 5 %. Diese Wachstumsraten sind stark zurückgegangen. Dieser Trend wurde von der gegenwärtigen Bundesregierung verstärkt. Daher müssen wir uns mittelfristig verstärkt darauf einstellen, dass wir mit geringeren Wachstumsraten umgehen müssen.

Wir können damit nur dann sinnvoll umgehen, wenn wir Mut für Ausgaben und zum Sparen haben. Wir dürfen nicht höhere Schulden aufnehmen, wie dies viele andere Länder gegenwärtig tun. Wir müssen bei unserem Sparkurs bleiben. Höhere Steuern oder höhere Schulden wären für Bayern langfristig sicherlich der falsche Weg, um die Problematik geringerer Wachstumsraten zu bewältigen.

Die Bayerische Staatsregierung und wir alle in diesem Hohen Hause müssen uns darum bemühen, die Erstarung des Haushalts zu verringern. Wir dürfen nicht zulassen, dass wir eine Erstarrung der Haushalte durch höhere Zinsquoten bekommen. Die Zinsquote liegt in Bayern Gott sei Dank nur bei 3%. Wir müssen die Verschuldung abbauen, um diese Quote zu verringern. Außerdem müssen wir uns bemühen, dass die Erstarung der Personalausgaben, deren Anteil an diesem Doppelhaushalt bei 42% liegt, nicht noch größer wird. Wenn wir nichts tun und die Versorgungslasten steigen, werden die Personalausgaben im Jahr 2020 50% des Haushalts ausmachen. Deshalb müssen wir uns bemühen, die Erstarrungen bei den Personalausgaben abzubauen.

Außerdem dürfen wir künftig nicht mehr so viel dauerhaft gesetzlich festlegen. Mittelfristig werden wir in unseren Haushalten mehr Flexibilität brauchen. Das bedeutet aber auch, dass wir die Strukturen permanent kritisch überprüfen müssen. Wir haben in diesen Doppelhaushalt und in die Nachschubliste Korrekturen dieser Strukturen aufgenommen. Wir haben gezeigt, dass wir in der Lage sind, aufgrund einer neuen Situation strukturelle Änderungen vorzunehmen. Darüber hinaus müssen wir angesichts der geringen Wachstumsraten in der Zukunft die Aufgaben des Staates überprüfen. Die Frage lautet, was der Staat zwingend tun muss.

Vor diesem Hintergrund sehe ich die Bemühungen des Herrn Müntefering, die eine Ausdehnung des Staates zum Ziel haben, mit großer Sorge. Das Ergebnis wäre, dass sich die Staatshaushalte wieder ausdehnen. Wenn das nicht mit einer höheren Verschuldung finanziert werden soll, muss letztlich der Bürger diese Last tragen. Wer dies verhindern will, muss künftig nicht nur die Strukturen, sondern auch die Aufgaben des Staates kritisch überprüfen. Das ist eine generelle Aufgabe. Der Freistaat Bayern und dieses Hohe Haus haben diese Aufgabe bisher besser bewältigt als die anderen Länder. Wir haben mit Abstand den solidesten Haushalt.

Wir haben aber auch eine Herausforderung für die Zukunft: Strukturüberprüfung und Aufgabenüberprüfung.

Ich bedanke mich für die Beratung und bin dafür dankbar, wenn dieses Haus, wenigstens mehrheitlich, den Doppelhaushalt 2003/2004 verabschieden wird.

(Lebhafter Beifall bei der CSU)

Präsident Böhm: Wir kommen jetzt zur Abstimmung. Dazu werden die Tagesordnungspunkte wieder getrennt.

Ich lasse zunächst über den Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes abstimmen; das ist Tagesordnungspunkt 28. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 14/10113, der Änderungsantrag auf Drucksache 14/11016 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 14/11152 zugrunde.

Vorweg lasse ich über den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 14/11016 abstimmen. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein.

(Frau Werner-Muggendorfer (SPD): Dazu war namentliche Abstimmung beantragt! – Gegenruf des Abgeordneten Herrmann (CSU): Doch nicht dazu, zu Ihrem ÖPNV-Antrag! – Zuruf der Frau Abgeordneten Kellner (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Dazu ist bei mir nichts vermerkt. Ist das denn bekannt gegeben worden? –

(Zahlreiche Zurufe – Unruhe)

– Wir stimmen gerade über den Antrag auf Drucksache 14/11016 ab. Namentliche Abstimmung wurde zum Antrag auf Drucksache 14/11252 beantragt.

(Kaul (CSU): Jetzt müssen wir bei denen schon die Fraktionsführung übernehmen!)

Ich wiederhole: Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Fraktion der CSU. Stimmenthaltungen? – Keine. Der Änderungsantrag ist damit abgelehnt.

Zum Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen Zustimmung mit der Maßgabe verschiedener Änderungen. Ich verweise auf die Drucksache 14/11152. Wer dem Gesetzentwurf mit den vorgeschlagenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CSU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung aus den Reihen der CSU. So beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, treten wir gemäß § 60 der Geschäftsordnung unmittelbar in die Schlussabstimmung ein. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht. Dann lasse ich so abstimmen.

Wer dem Gesetzentwurf mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das ist die Fraktion der CSU. Ich bitte, Gegenstimmen auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. Stimmenthaltungen? – Eine Stimmenthaltung aus den Reihen der CSU.

Das Gesetz ist damit so angenommen. Es hat den Titel: „Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes (Finanzausgleichsänderungsgesetz 2003)“.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Einzelplan 13; das ist Tagesordnungspunkt 29. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Haushaltsplans 2003/2004, Einzelplan 13, sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 14/11146 zugrunde. Der Einzelplan 13 wird vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen mit den in der Beschlussempfehlung auf Drucksache 14/11146 aufgeführten Änderungen zur Annahme empfohlen. Wer dem Einzelplan 13, entsprechend der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das ist die Fraktion der CSU. Ich bitte, Gegenstimmen auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. – Stimmenthaltungen? – Dieses Mal keine.

(Hofmann (CSU): Der ist wohl müde! – Heiterkeit)

Damit ist der Einzelplan 13 mit den vom Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 14/11146 genannten Änderungen angenommen.

Die vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge haben gemäß § 132 Absatz 5 der Geschäftsordnung ihre Erledigung gefunden. Insoweit verweise ich auf den Teil I der Ihnen vorliegenden Liste.

(siehe Anlage 2 Teil I)

Zum Einzelplan 13 schlägt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen noch folgende Beschlussfassung vor:

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, den Ansatz bei Kap. 13 03 Tit. 546 49 (Vermischte Ausgaben und zum Ausgleich der Schlusssumme des Haushaltsplans) entsprechend anzupassen.

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen insbesondere in den Erläuterungen der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Einzelplans 13 vorzunehmen.

Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. – Heiterkeit auf den Bänken der Staatsregierung.

(Allgemeine Heiterkeit – Zuruf von der CSU: Der Herr Justizminister hat einen Witz erzählt!)

Dann ist das so beschlossen.

Mit der Annahme des Einzelplans 13 in der Fassung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen haben die Änderungsanträge auf den Drucksachen 14/10919 und 14/11043 ihre Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon zustimmend Kenntnis.

Die Beratung des Einzelplans 13 ist abgeschlossen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2003/2004; das ist Tagesordnungspunkt 30. Der Abstimmung liegen die Regierungsvorlage auf Drucksache 14/10114, die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf Drucksache 14/11169 sowie die erst nach Abschluss der Ausschussberatungen eingereichten Änderungsanträge auf den Drucksachen 14/11208 und 14/11252 zugrunde. Über die beiden noch nicht vorberatenen Änderungsanträge ist einzeln abzustimmen.

Zunächst lasse ich über den Änderungsantrag der Abgeordneten Glück, Prof. Dr. Eykmann, Siegfried Schneider und anderer und Fraktion, CSU, auf Drucksache 14/11208 abstimmen. Wer dem zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Kollege Hartenstein. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Dem Änderungsantrag ist zugestimmt worden. Das Antragsbegehren ist damit bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf zu berücksichtigen.

Nun lasse ich über den während der Aussprache eingereichten Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 14/11252 abstimmen. Frau Kollegin Kellner, das ist der Antrag, zu dem namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Für die Stimmabgabe sind die entsprechend gekennzeichneten Urnen bereitgestellt. Die Urne für die Ja-Stimmen ist auf der Oppositionsseite, die Urne für die Nein-Stimmen auf der Seite der CSU-Fraktion, beide im Bereich der Eingangstüren, aufgestellt. Die Urne für Stimmenthaltungen befindet sich auf dem Stenografentisch.

Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Dafür stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 12.19 bis 12.24 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Zur Ermittlung des Abstimmungsergebnisses wird die Sitzung kurz unterbrochen.

(Unterbrechung von 12.24 bis 12.26 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sitzung wird wieder aufgenommen. Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung bekannt: Ja-Stimmen 65, Nein-Stimmen 97, keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Ich bitte um etwas mehr Aufmerksamkeit.

Im Zusammenhang mit der Beratung des Gesetzentwurfs hat der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen acht Änderungsanträge zur Ablehnung empfohlen. Ich darf insoweit auf den Teil II der Ihnen vorliegenden Liste verweisen.

(siehe Anlage 2 Teil II)

Diese zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge stelle ich jetzt insgesamt zur Abstimmung. Wer seinem Abstimmungsverhalten bzw. dem der jeweils eigenen Fraktion im federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Damit übernimmt der Landtag das ablehnende Votum des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen.

(siehe Anlage 2 Teil II)

Zum Gesetzentwurf empfiehlt der federführende Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen Zustimmung mit der Maßgabe verschiedener Änderungen. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 14/11169. Wer dem Gesetzentwurf mit diesen und den im Änderungsantrag auf Drucksache 14/11208 enthaltenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion der CSU. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine. Dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, treten wir gemäß § 60 der Geschäftsordnung unmittelbar in die Schlussabstimmung ein. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht. Dann lasse ich so abstimmen.

Wer dem Gesetzentwurf mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen und den im Änderungsantrag auf Drucksache 14/11208 enthaltenen Änderungen seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das ist die Fraktion der CSU. Gegenstimmen bitte ich, auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der SPD, des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Hartenstein. Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine. Das Gesetz ist damit mit den vom federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen vorgeschlagenen und den im Änderungsantrag auf Drucksache 14/11208 enthaltenen Änderungen angenommen. Es hat den Titel: „Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)“.

Neben dem Änderungsantrag auf Drucksache 14/11208 haben durch die Annahme des Gesetzes in der Fassung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen die Änderungsanträge auf den Drucksachen 14/10949, 14/10975, 14/10991, 14/11044 und 14/11050 ihre Erledigung gefunden. Das Hohe Haus

nimmt davon zustimmend Kenntnis. Die Haushaltsberatungen sind abgeschlossen.

Es gibt eine Bitte des Stenografischen Dienstes. Die Niederschriften der heutigen Sitzung sind nicht mehr bis zum Sitzungsende fertigzustellen, weshalb Sie den Rednern im Plenarsaal auch nicht mehr zugestellt werden können. Aus diesem Grunde bitte ich die Redner, von den am Rednerpult aufliegenden gelben Formularen Gebrauch zu machen, falls Sie die Niederschriften an eine Adresse außerhalb des Hauses zur Korrektur übermittelt haben wollen.

Ich komme zurück auf Tagesordnungspunkt 10. Offen sind insoweit noch die Listennummern 4 sowie 54 bis 57, zu denen Einzelberatung beantragt worden ist.

Ich rufe auf.

Listennummer 4

Antrag der Abgeordneten Dr. Dürr, Münzel, Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte ohne Abitur ermöglichen (Drucksache 14/7728)

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat Frau Kollegin Münzel.

Frau Münzel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Präsident, ich möchte gleich namentliche Abstimmung über diesen Antrag beantragen.

(Unruhe)

– Damit einmal deutlich wird, wer wo steht.

Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Mit unserem Antrag wollen wir beruflich Hochqualifizierte – das sind nicht nur die Meister und Meisterinnen – mit Abiturienten und Abiturientinnen gleichstellen und ihnen den Hochschulzugang ohne Abitur ermöglichen. Erst dann ist die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung tatsächlich erreicht. Die berufliche Ausbildung ist dann genauso attraktiv wie der Weg über das Gymnasium. Ohne zusätzliche Prüfungen kann die Hochschule erreicht werden. Das Abitur ist dann nicht mehr der Königsweg. Für dieses Vorgehen sprechen mehrere Gründe:

Erstens. In unserer modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft werden an die Beschäftigten hohe Anforderungen gestellt. Diese hohen Anforderungen können nur durch gesteigerte berufliche Weiterbildungsbemühungen bis hin zum Hochschulstudium erfüllt werden. Ich möchte Ihnen ein Beispiel aus der jüngsten bildungspolitischen Debatte nennen. Die Kindergärten werden in der Zukunft verstärkt einen Bildungsauftrag erfüllen müssen. Individuelle Entwicklungspläne für jedes Kind müssen erstellt, evaluiert und angepasst werden. Wir sind der festen Überzeugung, dass zumindest die Leiterinnen von Kindergärten in der Zukunft ein Studium absolvieren müssen, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. Dieses sollen die Erzieherin-

nen aufnehmen können, ohne dass sie vorher das Abitur auf irgendeinem Weg nachgemacht haben. Auch für die leitenden Pflegekräfte oder Physiotherapeuten ist ein Hochschulzugang notwendig.

Zweitens. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass nur durch das Abitur Studierfähigkeit vermittelt werden kann. Ich habe mir einmal angesehen, wie hoch die Abbrecherquote in den einzelnen Studiengängen ist. Ich nenne Ihnen einige Zahlen aus den Universitäten. In den Sprach- und Kulturwissenschaften brechen 41 % ab, in der Informatik 37 %, in der Geographie 36 %, im Bauwesen 35 %, in den Wirtschaftswissenschaften 31 %, in Kunst 30 % und in Jura 27 %. An den Fachhochschulen sieht es auch nicht besser aus. Ich nenne Ihnen einige Beispiele: Mathematik/Naturwissenschaften 34 %, Wirtschaftswissenschaften 25 %, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften 24 %, Sprach- und Kulturwissenschaften 22 %. Das sind deutschlandweite Zahlen, aber Sie von der CSU gehen auch in Bayern von einer durchschnittlichen Abbrecherquote von 30 % bis 40 % aus. Mit dieser Abbrecherquote haben Sie auch Ihre Forderung nach Eignungstests untermauert.

Im Zusammenhang mit Ihrer Forderung nach Eignungstests haben Sie von der CSU immer argumentiert, dass sich viele junge Menschen vor Aufnahme des Studiums mit den Anforderungen des angestrebten Fachs kaum auseinander setzen. Sie würden nicht genau überlegen, welche die für den gewünschten Studiengang erforderlichen speziellen Eigenschaften sein könnten und ob sie diese Eigenschaften besitzen. Sie würden einfach anfangen und die Sache einfach einmal ausprobieren. Ich bin der festen Überzeugung, dass die beruflich Hochqualifizierten viel besser einschätzen können, was auf sie zukommt und ob sie den Anforderungen gewachsen sind, da sie sich schon intensiv mit den Anforderungen ihres Berufs auseinander gesetzt haben. Angesichts der hohen Abbrecherraten von Studierenden halte ich es für ziemlich verwegen, den beruflich Hochqualifizierten die Studierfähigkeit abzuerkennen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schlechter werden sie es auch nicht machen. Ich vermute, sogar besser. Auch für die Universitäten ist es ein Gewinn, wenn die Leistungsträgerinnen und Leistungsträger aus der beruflichen Bildung für die Universitäten gewonnen werden können. Das erscheint auch notwendiger denn je, schaut man in den neuen Bildungsbericht der OECD. Dieser stellt fest, dass Deutschland mit 30 % eines Jahrgangs, die ein Studium beginnen, international hinterherhinkt. Bayern ist diesmal nicht besser als der deutsche Durchschnitt, sondern schlechter.

Minister Zehetmair argumentiert in diesem Zusammenhang, dass die OECD-Studie nicht repräsentativ ist, weil wir mit dem dualen System ein anderes berufliches Ausbildungssystem haben. Damit hat er sicherlich Recht. Ein Teil der potenziell Studierenden, die in anderen Ländern zur Universität gehen, absolvieren bei uns in die berufliche Bildung. Wir sortieren sehr früh aus und fahren sozusagen doppelgleisig. Die eine Schiene ist die berufliche Bildung, und die andere Schiene ist die allgemeine Bildung. Dieses Potenzial, das in anderen Län-

dern gleich an die Universität geht und das bei uns über die berufliche Schiene kommt, müssen wir für die Hochschule nutzen, wenn wir international mithalten wollen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir brauchen in Zukunft mehr statt weniger Studierende, da – wie ich bereits ausgeführt habe – die Anforderungen der Berufe immer höher werden. Bewegung ist in dieser Sache dringend notwendig und wird auch vom Bayerischen Handwerkstag eingefordert. Der Bayerische Handwerkstag schreibt am 25. 10. 2002, ich zitiere –:

Wir sind der Meinung, dass die Gleichstellung der Meisterprüfung zumindest mit der fachgebundenen Hochschulreife eine wichtige Maßnahme zur Steigerung der Attraktivität der beruflichen Bildung wäre. In dieser Überzeugung fühle sich das bayerische Handwerk – so der Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Handwerks Bernd Lenze vor der Mitgliederversammlung in Memmingen – durch die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung der Universität Oldenburg nachhaltig bestärkt. Darin wird festgestellt, dass die berufliche Bildung bezüglich der Studienbefähigung zu gleichwertigen Ergebnissen führt wie die allgemeine Schulbildung. Lenze verwies auf das Beispiel Niedersachsen, wo der Hochschulzugang über die Meisterprüfung in jeder Beziehung dem Abitur gleichgestellt worden ist. Leider – so betonte er – sei man trotz vieler Briefe an die Staatsregierung in Bayern bisher über einen Pilotversuch an der Fachhochschule Amberg nicht hinaus gekommen.

Ich denke, das sind Aussagen aus sehr berufenem Munde. Der Bayerische Handwerkstag, die Handwerker und Handwerkerinnen werden selbst wissen, was sie leisten können und was sie nicht leisten können. Herr Kollege Prof. Dr. Stockinger, Sie argumentieren immer, man müsste die Meisterinnen und Meister davor schützen, dass sie etwas tun, das sie nicht bewältigen können. Ich glaube, dass diese Berufsgruppe das Risiko sehr wohl einschätzen kann, weil sie sehr genau weiß, welche Ausbildung sie hat und ob sie sich dem Studium unterziehen will.

(Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Stockinger (CSU))

Wenn man die Argumentation der Handwerker ansieht, fragt man sich, warum die CSU und die Staatsregierung sich so vehement sträuben, die berufliche Bildung dem Abitur gleichzustellen. Ich kann es mir nur so erklären, dass hier doch noch ein gewisser Dünkel besteht. Wenn man dem Abitur eine Vorrangstellung einräumt, wird ein Instrument der gesellschaftlichen Auslese geschützt.

Eigentlich leuchtet es nämlich nicht ein, dass der Hochschulzugang formal unabhängig von den tatsächlichen Qualifikationen festgelegt ist. Für uns ist wichtig, was die Menschen können, und nicht, welchen Weg sie formal gegangen sind.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Böhmer: Nächster Redner ist Herr Kollege Prof. Dr. Stockinger.

Prof. Dr. Stockinger (CSU): Herr Präsident, Hohes Haus! Ich will seitens der CSU-Fraktion unsere Auffassung zum Antrag der GRÜNEN auf Drucksache 14/7728 darstellen. Frau Kollegin Münzel, Sie haben einige Dinge sehr geschickt durcheinander gebracht. Es ist zunächst einmal meine Aufgabe, das, was Sie in einen Topf geworfen haben, auseinander zu klamüsern. Aber es fällt mir nicht schwer, deshalb will ich es gerne tun.

Sie stellen mit der Drucksache 14/7728 den Antrag, Meistern, staatlich geprüften Technikern und staatlich geprüften Betriebswirten den Zugang zur Hochschule zu ermöglichen, das bedeutet die allgemeine Hochschulreife sowohl für die Universitäten als auch für die Fachhochschulen. Sie fordern, dass die Meisterprüfung, der geprüfte Techniker und der geprüfte Betriebswirt dem Abitur gleichgestellt werden. Sie haben in Ihrer Rede diesen Antrag noch erweitert, indem Sie fordern, den Leiterinnen von Kindergärten und den leitenden Pflegekräften die Möglichkeit des Studiums ohne die Voraussetzung einer Hochschul- bzw. Fachhochschulreife zu gestatten. Sie haben diese Möglichkeit also auch für Erzieherinnen als Leiterinnen von Kindergärten gefordert. Ich darf Ihnen dazu sagen, dass in anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland, etwa in Nordrhein-Westfalen, die Leiterinnen von Kindergärten in der Regel sehr wohl eine Fachhochschulausbildung haben, denn dort werden Diplomsozialpädagoginnen mit Fachhochschulabschluss eingesetzt.

(Frau Werner-Muggendorfer (SPD): Manchmal!)

Ich will Sie aber auch darauf hinweisen, auf welche Diskussion Sie sich mit den freien Trägern unserer Kindergärten einlassen, wenn Sie die Forderung erheben, dass Kindergartenleiterinnen jetzt künftig nur noch mit einem Fachhochschulabschluss und einem Diplom eingestellt werden können. Sie müssten dann auch die Diskussion darüber führen, dass wir die dort angestellten Kindergartenleiterinnen nach BAT IV besolden.

(Frau Werner-Muggendorfer (SPD): Das wäre furchtbar!)

Ich will dies hier nicht als abwertendes Argument gebrauchen, sondern Sie nur darauf hinweisen, worauf Sie sich einlassen und was Sie hier fordern. Wenn Sie den staatlich geprüften Techniker, den staatlich geprüften Betriebswirt und den Meisterabschluss der Ausbildung einer Erzieherin gleichstellen, um auf diese Weise ein Studium zu erheben, klappt das Ganze auseinander. Das stimmt mit dem im Antrag auf Drucksache 14/7728 genannten Begehren nicht mehr überein.

Was die leitenden Pflegekräfte betrifft, haben wir an drei Fachhochschulen in Bayern einen erfolgreichen Studiengang „Pflegermanagement“ für leitende Pflegekräfte eingeführt, der großartig angenommen wird und dessen Absolventinnen und Absolventen mittlerweile als leitende Pflegekräfte den Berufsweg begonnen haben. Voraussetzung hierfür ist allerdings die abgeschlossene

Ausbildung zur Pflegekraft. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, dass die meisten der Studierenden in diesen drei Fachbereichen an den Fachhochschulen in Bayern im Nebenberuf studieren, ihren ausgeübten Beruf weiterhin ausüben und sich auf diese Weise mit einem ganz normalen Diplom an der Fachhochschule höher qualifizieren. Dies zur Erweiterung Ihres Antrags.

Frau Kollegin Münzel, die Forderung des bayerischen Handwerkstages hat mit Ihrem Antrag nichts, aber auch gar nichts zu tun; denn der bayerische Handwerkstag fordert nicht die Gleichstellung der Meisterausbildung und des Meisterabschlusses mit dem Abitur, sondern spricht sich nachhaltig dafür aus, dass geeignete Meisterinnen und Meister die fachgebundene Hochschulreife für die Fachhochschule erhalten.

(Dr. Scholz (SPD): Das stimmt doch nicht!)

– Herr Kollege Scholz, hören Sie doch erst einmal zu. Ich finde das entsetzlich. Frau Kollegin Münzel nimmt vorhin an dieser Stelle in ihrem Beitrag meine von ihr erhofften Argumente schon auf und entgegnet. Sie sagen, das stimme doch nicht, haben aber gar nicht gehört, was ich sage. Wenn Sie, Herr Kollege Dr. Scholz, als Wahrsager hier sitzen wollen, betätigen Sie sich in der Jahrmarktbude als Wahrsager. Dann setzen Sie sich bitte nicht in dieses Parlament und fangen an, Dinge zu erhoffen oder zu ersehnen, die nicht kommen.

(Beifall bei der CSU – Dr. Scholz (SPD): Das brauche ich mir von Ihnen nicht sagen zu lassen!)

Ich sage Ihnen klipp und klar – Herr Kollege Scholz, hören Sie gut zu: Der Bayerische Handwerkstag hat sich dafür ausgesprochen, dass wir denjenigen interessierten Absolventinnen und Absolventen der Meisterprüfungen die Möglichkeit eines fachgebundenen Studiums an der Fachhochschule einräumen und dies mit dem Propädeutikum versehen, das wir bereits in einem Modellversuch in Amberg-Weiden und in Ingolstadt erfolgreich durchführen. Da können Sie mich beim Wort nehmen; denn wenn der Präsident des Bayerischen Handwerkstages heute wegen seiner überaus wichtigen Beschäftigungen im Rahmen des Handwerks nicht verhindert, sondern hier wäre, würde er dies bestätigen. Das ist Fakt; daran rütteln Sie mit Ihren Argumenten nicht mehr.

Frau Kollegin Münzel, es geht hier nicht um einen Dünkel und darum, dem Abitur irgendetwas als Heiligenschein zu verpassen, sondern es geht schlicht und einfach um die Zukunft unserer jungen Leute.

(Dr. Dürr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bei unserem Antrag schon! – Weitere Zurufe von der SPD)

Vor den hoch qualifizierten Leistungen unserer jungen Handwerkerinnen und Handwerker, die sich erfolgreich einer Meisterprüfung unterzogen haben, habe ich persönlich einen hohen Respekt.

(Beifall bei der CSU)

Dieser Respekt gilt der beruflichen, handwerklichen Ausbildung. Die handwerkliche Ausbildung ist andersgeartet als die am Gymnasium, an der Fachoberschule oder Berufsoberschule; denn sie hat eine berufliche Qualifizierung und nicht den Weg zur Studierfähigkeit zum Gegenstand, und das ist für uns das Entscheidende. Deswegen haben wir uns bereits im Antrag auf Drucksache 14/8497, der bereits verabschiedet wurde, für das Propädeutikum, das in Ingolstadt und in Amberg-Weiden vermittelt wird, als Königsweg ausgesprochen, um jungen Meisterinnen und Meistern den Zugang zur Fachhochschule fachgebunden zu ermöglichen.

Der Modellversuch in Ingolstadt und in Amberg-Weiden ist erfolgreich; denn von 36 Absolventen dieses Modellversuchs haben 34 die Prüfung bestanden. Das heißt, insbesondere das in Englisch, Deutsch und Mathematik angebotene Propädeutikum gibt den jungen, angehenden Studierenden genau das Rüstzeug mit, um ein Studium an der Fachhochschule erfolgreich abzuschließen.

In der Zeit dieses Propädeutikums sind die angehenden Studierenden bereits eingeschriebene Studentinnen und Studenten. Das heißt, dieses Semester wird auf ihr Studium voll angerechnet. Und weil sie die Meisterprüfung erfolgreich abgelegt haben, haben sie an der Fachhochschule ein Semester weniger als Praxissemester zu leisten. Sie können also an der Fachhochschule ihr Diplom in genau derselben Zeit, nämlich in acht Semestern, ablegen wie jeder andere an der Fachhochschule Studierende auch. Dieses ehrliche Angebot ist, wie wir gehört haben, auch angenommen worden.

Frau Kollegin Münzel, ich darf nochmals darauf hinweisen, dass unser bayerisches Schulsystem so durchlässig ist wie noch nie. Es ermöglicht jedem auf verschiedenen Wegen den Zugang zum Hochschulstudium, gleich ob Universität oder Fachhochschule. Andererseits überlegen wir uns, dass der Stellenwert des Abiturs verbessert werden und nicht mehr die einzige Voraussetzung für einen Studienplatz an der Universität sein soll. Herr Kollege Dürr, dies ist kein Widerspruch, sondern es sind zwei verschiedene Möglichkeiten. Anträge, wie etwa Ihr Antrag auf Drucksache 14/7728 zur Gleichstellung mit dem Abitur, dagegen helfen nicht weiter. Denken Sie bitte daran, dass eine Gleichsetzung der Meisterprüfung mit dem Abitur den Unterschieden beider Vorbildungen nicht gerecht werden kann. Dies sage ich ohne Hinweis auf Dünkel und Heiligenschein, sondern aus wohlverstandener Interesse unserer jungen angehenden Studierenden.

Der fachgebundenen Zugang für Meisterinnen und Meister des Handwerks – ich lege Wert auf die Feststellung „des Handwerks“ –, die wir mit dem Antrag auf Drucksache 14/8497 beschlossen haben, eben mit dem Propädeutikum, ist unseres Erachtens der sinnvolle Weg, der beschritten werden kann. Ich bitte deshalb, den Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 14/7728, abzulehnen. Über den anderen Antrag brauchen wir nicht mehr abzustimmen; dem haben wir hier schon zur sinnvollen Mehrheit verholten.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Böhm: Jetzt hat Herr Kollege Dr. Scholz das Wort.

Dr. Scholz (SPD) (vom Redner nicht autorisiert): Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Fraktion hatte dem Antrag der CSU ebenfalls zugestimmt, weil sie ihn als einen Schritt in die richtige Richtung gesehen hat. Wir sind aber der Meinung, dass ein bisschen mehr Mut dazu gehörte.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Insofern ist die Öffnung, die die GRÜNEN vorschlagen, das Ganze auch für Techniker und Betriebswirte zu erweitern, ein richtiger und mutiger Vorschlag. Die Ausbildung zum Techniker und die Ausbildung zum staatlich geprüften Betriebswirt beinhaltet so viel Theorie, Mathematik und andere theoretische Fächer, dass wir das Wagnis eingehen sollten, das Studium an der Fachhochschule – ich beziehe mich auf die Fachhochschule und nicht auf die allgemeine Hochschule – zu ermöglichen, weil dies für viele junge Menschen – Herr Prof. Dr. Stockinger, Sie haben von der Zukunft der jungen Menschen gesprochen – richtig ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Zusammenhang muss man sich die Lebensplanung junger Menschen vor Augen halten. Das ist eine Lebensplanung außerhalb des Abiturs, der man neue Chancen geben muss. Die Ochsentour über die Berufs- oder Fachoberschule ist nicht der Königsweg, sondern das sind die Stufen der beruflichen Ausbildung und der beruflichen Weiterbildung zum Techniker, Betriebswirt und zum Meister. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, auf diesem Weg zumindest bis zur Fachhochschule zu gehen. Das muss für den jungen Menschen planbar und nicht mit allen möglichen Einschränkungen versehen sein.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nun sieht es so aus, als würde für die Meister alles auf ein Propädeutikum hinzielen. Es gäbe nichts dagegen zu sagen, wenn wir davon ausgehen könnten, dass das Propädeutikum als Wahlmöglichkeit angeboten wird. Wenn es jedoch eine Voraussetzung ist, ist dies wiederum eine Einschränkung. Der CSU-Antrag geht also nicht weit genug und löst das Problem nicht.

Man darf aber auch nicht – das tun Sie, Herr Stockinger, aber immer wieder – die theoretischen Leistungen, die mit einer Meisterprüfung verbunden sind ebenso wie beim Betriebswirt und beim Techniker unterschätzen, meine Herren Akademiker.

(Prof. Dr. Stockinger (CSU): Selber Akademiker!)

– Ich bin gelernter Werkzeugdreher und nicht akademischer Ingenieur. Ich habe kein Abitur. Meine Herren Akademiker, Sie haben nicht zugehört, sondern dies im kleinen Kreis besprochen.

Sie haben von mangelnder Studierfähigkeit gesprochen. Dazu ist zu sagen, dass die theoretischen Anforderungen beim Meisterbrief, beim Techniker und beim Betriebswirt außerordentlich hoch sind.

(Beifall bei der SPD)

Ich weiß nicht, ob Sie sich hineinversetzen können. Ich kann Ihnen das bestätigen. Ich habe die Ochsentour durchgemacht und könnte allergisch werden, wenn man diese unterschätzt.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin der Meinung, dass wir für diesen Teil der jungen Menschen in unserem Land die Möglichkeit eröffnen müssen. Wir gehen dabei überhaupt kein Risiko ein; denn an den Universitäten werden nach wie vor Prüfungen durchgeführt. Es ist eine vorgeschobene Sorge,

(Frau Werner-Muggendorfer (SPD): Es ist Bevormundung!)

ob die denn dann wohl auch in der Lage sind, gut genug Englisch zu sprechen. Das wird sich während des Studiums zeigen. Deswegen gibt es in jedem Semester Prüfungen.

(Beifall bei der SPD)

Zumindest an den Fachhochschulen ist die Durchfallquote der Abiturienten mindestens ebenso hoch wie derjenigen, die über den zweiten Bildungsweg hinein gekommen sind. Das müssen Sie sich hinter die Ohren schreiben. Dann müsste es keine Sorge geben, dass Gefahren eintreten könnten. Wo sehen Sie denn überhaupt Gefahren? – Es gibt keine Gefahren. Seien wir also mutig und geben wir den jungen Menschen diese Chance.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Böhm: Die Apostrophierung der Akademiker hat Herrn Dr. Dürr veranlasst, sich zu Wort zu melden. Herr Dr. Dürr.

Dr. Dürr (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident! Es ist bezeichnend – Kollege Dr. Scholz hat das am Ende seines Beitrags deutlich gemacht – welches Menschenbild die CSU hat. Sie müssen die Menschen bevormunden.

(Lachen und Widerspruch bei der CSU)

– Natürlich, Sie müssen die Menschen bevormunden.

Wir reden über Erwachsene, die motiviert sind und die sich weiterbilden wollen. Sie kennen ihre Qualifikationen und sie haben im Laufe ihres Berufslebens Selbstbewusstsein entwickelt. Sie sind erwachsen genug, um dies anzugehen. Diese Menschen wollen Sie deckeln. Ich finde das absurd. Es wäre verständlich, wenn Sie diese Menschen vor irgend etwas schützen müssten.

Sie aber wollen ihnen den Zugang verwehren. Das ist ständestaatliches Denken und Dünkel. Sie denken, diese Menschen sind nicht gut genug für die akademische Ausbildung.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Prof. Dr. Stockinger (CSU): Sie waren schon einmal besser!)

Es gibt zwei Punkte, einmal die Qualifikation und zum anderen die Motivation. Sie stellen die Qualifikation infrage. Ich meine – Kollege Dr. Scholz hat dies ausführlich dargestellt –, dass die Qualifikation da ist. Sie sind qualifiziert und wollen sich weiterbilden. Sie wissen, auf welchen Weg sie sich einlassen, ganz im Unterschied zu Abiturienten, die dies sehr häufig nicht wissen und häufig nicht motiviert genug sind. Deshalb sind die Abbrecherquoten so hoch. Die Menschen, die den beruflichen Weg gehen, sind motiviert und qualifiziert. Sie können die Weiterbildung schaffen. Würden Sie an die individuelle Förderung glauben und würden Sie den Menschen Chancen einräumen, würden Sie nicht die Decke einziehen.

Zwar wird den Studierenden zugetraut, das Latein nachzuholen, das Erlernen einer lebenden Sprache nicht. Sie glauben nicht, dass sich ein intelligenter Mensch Englisch studienbegleitend aneignen kann. Sie haben anscheinend damit ein Problem.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese Meinung ist durch nichts gerechtfertigt, außer durch Ihren Dünkel. Das ist bezeichnend für Ihr Menschenbild. Das ist ein Skandal.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Prof. Dr. Eykmann (CSU): Es ist ein Skandal, dass Sie so argumentieren! – Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Stockinger (CSU) – Weitere Zurufe der CSU)

Präsident Böhm: Jetzt hat Herr Staatsminister Zehetmair das Wort.

Staatsminister Zehetmair (Wissenschaftsministerium): Für diese Aufgeregtheiten gibt es überhaupt keine Gründe. Es ist dummes Zeug, von Bevormundung oder Dünkel zu reden. Dann hat man wirklich keine Ahnung.

(Beifall bei der CSU)

Wir stehen derzeit in einer umfassenden Debatte, was das Abitur überhaupt noch wert sein soll. Der Weg wird dorthin gehen, dass das Abitur künftig keinesfalls mehr automatisch bringt, überall und alles studieren zu dürfen. Es wird an den Hochschulen zu Eingangsprüfungen kommen.

Das Modell in Amberg, Weiden und Ingolstadt hat das Ziel herauszufinden, wie viele in der Lage sein werden, dies zu bewältigen. 7000 standen an und 36 – wenn ich es richtig im Kopf habe – sind die Hochqualifizierten. Diese müssen die Chance bekommen. Das ist überhaupt keine Frage. Sie kommen dran. Ob wir dann eine

weitere Modifizierung finden, sei dahingestellt. Eines ist mit mir jedoch nicht zu machen, nämlich dass sich die hochqualifizierten Meister einschreiben und nach zwei Jahren auf der Strecke bleiben. Das sage ich ganz klar.

(Beifall bei der CSU)

Was halten Sie denn von einem Meister? Meinen Sie denn, dass der weniger ist als ein Student?

(Dr. Scholz (SPD): Das weiß der doch selbst!)

Wenn Sie das so sagen, Herr Dr. Scholz, leugnen Sie, dass sie das auch bei einem 19-jährigen Abiturienten oder einer 19-jährigen Abiturientin sagen könnten, weil diese im Sinne unserer Gesetze volljährig sind. Er muss das Abitur bestanden haben.

(Dr. Scholz (SPD): Wo finden Sie einen 19-jährigen Meister?)

– Lassen Sie doch das.

Sie waren doch auch dafür, dass die Volljährigkeit ab 18 Jahren anerkannt wurde. Jetzt wollen Sie die Reife aber erst mit 24 Jahren anerkennen. Da hätte der junge Mensch ein Hirn, wie Sie es vorhin formuliert haben, mit 19 Jahren dagegen nicht. Schminken Sie sich diese Vorstellungen ab. Dieser Antrag ist entlarvend. Wenn Sie meinen, es reicht, die Meisterprüfung oder einen Bildungsgang abgeschlossen zu haben, um quer über den Acker studieren zu können, dann kommen wir nicht zusammen. Ich werde für alle Möglichkeiten eintreten, wenn die Bewerber sehr gute Abschlüsse gemacht haben. Den Weg, dass Bewerber bei sehr guter Qualifizierung studieren können, gehen wir genauso, wie wir jetzt den Weg der Masterabschlüsse an den Fachhochschulen gehen, die gleichwertig mit der universitären Ausbildung sein werden. Dieser Antrag bringt uns jedoch um keinen Deut weiter, er führt in die Irre.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Böhm: Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Hochschule, Forschung und Kultur empfiehlt auf Drucksache 14/10630 die Ablehnung. Die Abstimmung wird, wie Sie wissen, auf Wunsch der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN in namentlicher Form erfolgen. Für die Stimmabgabe sind entsprechend gekennzeichnete Urnen bereitgestellt. Die Ja-Urne befindet sich auf der Oppositionsseite, die Nein-Urne auf der CSU-Seite und die Urne für Stimmenthaltungen auf dem Stenografentisch. Mit der Abstimmung kann begonnen werden. Fünf Minuten stehen dazu zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 13.01 bis 13.06 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Das Abstimmungsergebnis wird außerhalb des Plenarsaals ermittelt und ich gebe es später bekannt.

Aus der Antragsliste rufe ich jetzt zur gemeinsamen Beratung auf:

Listennummer 54

Antrag der Abgeordneten Paulig, Dr. Runge, Schammann und anderer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bodenschutz in Bayern (4); Darstellung der Brach- und Konversionsflächen (Drucksache 14/9194)

Listennummer 55

Antrag der Abgeordneten Paulig, Dr. Runge, Schammann und anderer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bodenschutz in Bayern (5); Förderprogramm für Flächenrecycling (Drucksache 14/9195)

Listennummer 56

Antrag der Abgeordneten Paulig, Dr. Runge, Schammann und anderer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bodenschutz in Bayern (6); Modellprojekte zur Gewerbeflächenverbund und interkommunalem Gewerbeflächenmanagement (Drucksache 14/9196)

Listennummer 57

Antrag der Abgeordneten Paulig, Dr. Runge, Schammann und anderer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bodenschutz in Bayern (7); Landeswettbewerb für Nutzungsmanagement leerstehender Gebäudesubstanz (Drucksache 14/9197)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Wortmeldung: Frau Kollegin Paulig.

Frau Paulig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Das Thema Bodenschutz ist in Bayern sehr aktuell, da Bayern mit dem Flächenverbrauch durch Gewerbe-, Verkehrs- und Siedlungsflächen an der Spitze der Bundesländer liegt. Wir haben zu diesem Thema hier im Bayerischen Landtag eine Interpellation auf Drucksache 14/7731 eingebracht. Darüber wurde in drei Ausschüssen diskutiert. Aufgrund dieser Interpellation hat sich nun Handlungsbedarf ergeben. Auch die CSU hat zu diesem Thema Anträge eingebracht. Wir haben ein ganzes Bündel von 16 Anträgen eingebracht. Ich habe davon vier Anträge beispielhaft herausgezogen, bei denen sich auf Seiten der CSU ein unterschiedliches Abstimmungsverhalten gezeigt hat. Im Umweltausschuss war Einstimmigkeit festzustellen, während im Haushaltsausschuss die Anträge abgelehnt wurden. Wie wir heute abstimmen, werden wir sehen.

Generell geht es bei den Anträgen darum, die Brach- und Konversionsflächen zu erheben und darzustellen, sodass man bei der Planung weiß, auf welche Flächen

zurückgegriffen werden kann. Wir müssen nicht unbedingt auf die grüne Wiese gehen, sondern wir können Flächen wieder hernehmen, die bereits einmal für Gewerbe oder Siedlungen gebraucht wurden. Darüber wurde Einstimmigkeit erzielt. Diese Vorstellungen müssen auch in die Bauleitplanung, in die Planfeststellung oder in die Raumordnung Eingang finden. Möglicherweise trägt dieses Ziel dazu bei, den Flächenverbrauch zu mindern.

Ebenso wurde im Umweltausschuss Übereinstimmung darüber erzielt, dass wir die Idee der interkommunalen Gewerbegebiete voranbringen. Dazu brauchen wir Leitfäden für die Kommunen, damit sie die Planungs- und Erschließungskosten umlegen, die Nutzungsrechte verteilen und die Gewerbesteuererinnahmen aufteilen können. Hier müssen wir die Kommunen unterstützen. Auch hierüber wurde im Umweltausschuss Einstimmigkeit erzielt.

Gefreut hat es mich auch, dass wir darin unterstützt werden, einen Landeswettbewerb für die Kommunen durchzuführen, um alte bestehende Gebäudesubstanzen optimal zu nutzen, wenn sie für Gewerbe, für den Wohnungsbau oder für den öffentlichen Bedarf gebraucht werden. Das bringt auch die Kommunen voran.

Dissens bestand zwischen dem Haushaltsausschuss und dem Umweltausschuss in der Frage, ob wir ein zusätzliches Förderprogramm für Flächenrecycling brauchen.

Hier kann unter Umständen die Städtebauförderung greifen. Wir haben beantragt zu prüfen, ob für die Kommunen ein zusätzliches Flächen-Recyclingsprogramm geboten erscheint; gegebenenfalls sollte darüber im Ausschuss berichtet werden. Hier fiel die Abstimmung unterschiedlich aus.

Das entscheidende ist beim Bodenschutz, wirklich konkret zu werden und den Bedarf zu prüfen. Die Anträge, die angenommen wurden, sind Schönwetteranträge. Die kann man hernehmen, um Konfliktsituationen zu entschärfen, aber sie sind keine konkreten Steuerungsinstrumente. Solche brauchen wir aber, um den Flächenverbrauch wirklich zu mindern. Von den Anträgen, die generell abgelehnt wurden, ist aus unserer Sicht beispielsweise die Forderung, eine konkrete Bedarfsprüfung durchzuführen, hervorzuheben.

Wir wollen bei der Ausweisung von Gewerbeflächen eine Bedarfsprüfung durch die Bezirksregierungen, um zu schauen, ob wirklich Bedarf für ein neues Gewerbegebiet besteht. Diesen Antrag haben Sie abgelehnt, anstatt Nägeln mit Köpfen zu machen. Man muss an die Substanz gehen und schauen: Braucht die Kommune wirklich ein eigenes Gewerbegebiet? Gibt es nicht in anderen benachbarten Kommunen die Möglichkeit, Gewerbe anzusiedeln? In der Petition, die wir heute noch behandeln werden, geht es um genau so einen Fall. In diesem Fall sind Alternativen da, aber die Kommune besteht auf ihr eigenes Gewerbegebiet, obwohl es ein höchst schützenswertes Gebiet ist. Ich denke, man muss es sich innerhalb der CSU überlegen, auf diesem Feld Nägeln mit Köpfen zu machen.

Wo wir auch Nägel mit Köpfen machen wollen, ist beim gesamten LEP, dem Landesentwicklungsprogramm; darüber werden wir im Januar diskutieren. Wir halten die FOC-Regelung für untragbar, wenn man den Bodenschutz voranbringen will. Wir haben im Gegensatz dazu die Vorstellung – auch dazu haben wir einen Antrag eingebracht –, Zielvorstellungen ins LEP aufzunehmen, um den Bodenschutz voranzubringen und den Flächenverbrauch in den Regionen zu mindern. Es müssen Zielvorstellungen entwickelt werden, an denen man sich in der Regionalplanung orientiert.

Wir halten es auch für notwendig, den gesamten Straßenbau auf den Prüfstand zu stellen. Auch hierzu hatten wir Anträge gestellt. Wie Sie wissen, sind über 360 Projekte zum Bundesverkehrswegeplan angemeldet. Wenn man es anschaut, stellt man fest, dass es insgesamt 4000 km sind, davon 2000 km Neubau an Bundesfernstraßen.

(Kaul (CSU): Das sind jetzt aber andere Themen!)

– Ja, das ist das Thema Bodenverbrauch. Ich führe gerade dazu aus, was es bedeutet, Nägeln mit Köpfen zu machen, Herr Kaul. Ich mache es knapp. Die Fraktionen haben Redezeiten von jeweils einer halben Stunde vereinbart; das werde ich bestimmt nicht in Anspruch nehmen. Ich will Sie ja nicht weiter reizen.

Lassen Sie mich weiter ausführen: Wir müssen auch die Verkehrsprojekte kritisch hinterfragen. Dazu gehört auch der Staatsstraßenbau. Es sind wiederum 1000 km bis 2010 geplant. Auch hier muss man eine ökologische Bedarfsprüfung unter der Prämisse der Reduktion des Flächenverbrauchs durchführen. In diesem Zusammenhang entscheidet es sich dann: Will man mit dem Bodenschutz ernst machen?

Weitere Bereiche sind Qualitätsverbesserungen. Ich meine, in diesem Zusammenhang besteht Handlungsbedarf in der Landwirtschaft. Wir haben zum Beispiel damals in der Interpellation erfahren, dass keine Zahlen darüber vorliegen, wie viel Pestizide in die Böden ausgebracht werden. Es liegen auch keine Zahlen vor, wie viel Medikamente in die Umwelt gelangen; darüber ist eine Studie geplant, das begrüße ich sehr. Ich denke, man muss auf die Einträge in die Böden schauen und eine Minderung anstreben.

Natürlich war auch das Thema Bodenerosion ein Thema in den Debatten. Sie haben die Vorschläge abgelehnt, Daten über Erosionsvorgänge bei Ackerbaugebieten, Mais-, Hopfen- oder Kartoffelanbau zu erheben.

Ein letzter Punkt – meine Kollegin hat ihn heute schon angesprochen – ist natürlich immer noch die Altlastenregelung. Hier haben wir beispielsweise über 13000 altlastenverdächtige Flächen. Davon wollen Sie die Hälfte bis 2010 erkunden und die vollen 100 % bis 2020 erreichen. Wir sagen: Hier muss ein ganz anderes Tempo vorgegeben werden. Denn wir haben in der Tat sicher mehr als 3300 Altlastenstandorte, die derzeit ungefähr in Bayern erfasst sind. Das entspricht in etwa dem, was das Saarland hat. Die Erkundung muss ganz massiv fortgeführt werden; wir fordern, die historische und orientierende

Untersuchung bis 2005 abzuschließen, um zu wissen, wo wir Altlasten haben und wo wir im Hinblick auf Bodenschutz Flächen hernehmen und einsetzen können, um nicht neu auf die grüne Wiese zu gehen. Hier ist Handlungsbedarf. Ich freue mich, wenn von den 16 Anträgen heute drei oder vier angenommen werden; wir werden das dann bei der Abstimmung sehen. Ich beantrage wieder eine getrennte Abstimmung.

Insgesamt bin ich der Meinung, dass das Thema Bodenschutz sehr konkret immer wieder in die Debatte und in die Entscheidungen einfließen muss. Wir haben Vorschläge eingebracht und werden heute in der Petition ein erstes konkretes Beispiel haben. Diese Petition wird ein Prüfstein sein, wie ernst Sie es in der CSU und in der Staatsregierung mit dem Bodenschutz meinen.

Präsident Böhm: Frau Kollegin Paulig, Sie beantragen getrennte Abstimmung; Herr Kollege Dr. Dürr hat gesagt, wir könnten gemeinsam abstimmen. Was gilt denn nun?

(Zuruf der Abgeordneten Paulig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Gut, dann stimmen wir halt getrennt ab.

Ich gebe zunächst das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN betreffend „Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte ohne Abitur ermöglichen“, Drucksache 14/7728, bekannt: 58 Ja-Stimmen, 89 Nein-Stimmen, 3 Stimmenthaltungen. Der Antrag ist damit abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)

Wir fahren fort in der Aussprache zu diesen Bodenschutzanträgen. Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Schweder.

Frau Schweder (CSU) (von der Rednerin nicht autorisiert): Herr Präsident! Meine Damen und Herren. Die Kollegin Paulig hat unter anderem auch zu Anträgen gesprochen, die überhaupt nicht hochgezogen sind. Insgesamt möchte ich sagen, dass wir uns mit dem Thema Bodenschutz bei der Diskussion über alle Anträge – es gab von der CSU eine ganze Reihe – ausführlich beschäftigt haben. Es gab eine Interpellation dazu, der Minister hat einen Bericht gegeben und es fanden lange Aussprachen statt, so dass ich heute gar nicht auf das Grundsätzliche eingehen will, sondern nur auf die Anträge und unser Abstimmungsverhalten zu den Anträgen, die heute auf der Tagesordnung stehen.

Zum Antrag auf Drucksache 14/9194: Diesem Antrag der GRÜNEN haben wir im Ausschuss zugestimmt, weil er mit einem Antrag korrespondiert, den die CSU eingebracht hatte und der schon beschlossen ist – Darstellung der Bedarfs- und Konversionsflächen. Wir werden diesem Antrag auch heute unsere Zustimmung geben.

Zum Antrag auf Drucksache 14/9195: Da geht es um ein mögliches Förderprogramm zum Flächen-Recycling. Es handelte sich zwar nur um einen Prüf- und Berichts-

trag. Diesem haben wir im Ausschuss auch zugestimmt, werden ihm aber heute nicht zustimmen und uns dem Votum des Finanzausschusses anschließen, weil mittlerweile die Finanzlage so dramatisch ist, dass man ein neues Förderprogramm, zusätzlich zur Städtebauförderung, im Augenblick nicht auflegen kann. Deswegen ist dieser Antrag illusorisch.

Zum Antrag auf Drucksache 14/9196 – Modellprojekte zum Gewerbeflächenverbund: Auch darüber ist ausführlich gesprochen worden. Es ist auf die Broschüre des zuständigen Ministeriums zum Gewerbeflächenmanagement sowie auf bereits bestehende Beispiele hingewiesen worden. Wir haben dem Antrag der GRÜNEN deswegen zugestimmt und werden es auch hier tun.

Zum letzten Antrag, Drucksache 14/9197 – Einen Wettbewerb für das Nutzungsmanagement leerstehender Gebäude durchzuführen: Wir haben dem Antrag zugestimmt und haben uns im Ausschuss dafür ausgesprochen, den schon bestehenden Wettbewerb „Modellhafte Stadt- und Dorfsanierung“ um das Thema der Nutzung leerstehender Gebäude zu erweitern. Auch hier soll Zustimmung erfolgen, nur bei dem einen Antrag sind wir dagegen.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Böhm: Jetzt hat der Herr Kollege Wörner das Wort.

Wörner (SPD) (vom Redner nicht autorisiert): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Flächenverbrauch und Flächenrecycling gehen uns alle an. Das gilt nicht nur für das flache Land, sondern enorm mehr auch für Ballungsräume.

Wir müssen Abschied nehmen von der Ankündigungspolitik, von der Politik der langen Reden, wir müssen zu Taten kommen. Die aber vermissen wir nach wie vor. Die Anträge sind alle richtig, wir werden jedem einzelnen zustimmen. Eines aber wollen wir nicht: dass diese Anträge wieder in den Ministerien verschwinden, wie viele andere. Wir wollen nicht, dass außer einem Stück Papier, welches Herr Minister Schnappauf produziert, nichts dabei herauskommt. Es passiert beim Flächerecycling zu wenig, deshalb haben wir in Bayern den größten Flächenverbrauch.

(Hofmann (CSU): Dann fangt doch in München oder in Nürnberg an!)

– Wir machen unserer Hausaufgaben schon längst, Herr Kollege Hofmann. Wir nutzen die Programme, die Sie jetzt nicht mehr auflegen wollen, wenn ich Frau Kollegin Schweder richtig verstanden habe. Ausgerechnet den Antrag, der die Kommunen in die Lage versetzen soll, Recyclingprogramme aufzulegen, wollen Sie ablehnen.

(Hofmann (CSU): Haben Sie vergessen, was das für das Konnexitätsprinzip bedeutet!)

– Sie versuchen sich gerade wieder aus Ihrer Verantwortung, Flächenrecycling zu betreiben, herauszureden.

Herr Minister Schnappauf muss uns schon sagen, wie er beispielsweise der Gemeinde Schoningen helfen will.

(Beifall der Frau Abgeordneten Paulig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Er wird uns sagen müssen, wie er der Gemeinde Wellheim, die Altlasten ohne Ende hat, mit Förderprogrammen helfen will, diese zu beseitigen.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir können doch nicht so tun, als sei alles in Ordnung. Nein. Das Problem dabei ist Ihre Ankündigungspolitik.

(Zurufe von der CSU)

Gott sei Dank haben wir in Bayern genug Geothermie. Wenn wir aber den Dampf, den Sie so ablassen, auch nutzen könnten, hätten wir Wärme genug, um in Zukunft ganz Bayern damit zu heizen. Ich bitte also um Zustimmung zu allen Anträgen.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Böhm: Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Wir haben uns darauf geeinigt, dass wir en bloc abstimmen. Dieser Abstimmung werden dann die Voten entsprechend der Ihnen vorliegenden Listen zugrunde gelegt. Wer mit der Übernahme des Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch nicht. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

(siehe Anlage 1 des Protokolls der 103. Plenarsitzung)

Außerhalb der Tagesordnung rufe ich im Einvernehmen mit allen Fraktionen jetzt auf:

Eingabe

betreffend Ausweisung eines Industriegebiets (Az.: LU.0556.14)

Mit der Eingabe hat sich der Ausschuss für Landesentwicklung und Umweltfragen in seiner Sitzung am 28. 11. 2002 befasst. Er hat gemäß § 84 Nummer 4 der Geschäftsordnung des Bayerische Landtags beschlossen, diese Petition aufgrund der Stellungnahme der Staatsregierung für erledigt zu erklären. Die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN hat dagegen fristgerecht gemäß Artikel 5 Absatz 2 Satz 2 des Bayerischen Petitionsgesetzes beantragt, die Eingabe auf die Tagesordnung des Plenums zu setzen. Deshalb behandeln wir sie. Es ist, das sage ich bereits jetzt, namentliche Abstimmung durch die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN beantragt.

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Jede Fraktion hat fünf Minuten Redezeit. Erste Wortmeldung: Frau Kollegin Paulig. Bitte.

Frau Paulig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Fünf Minuten – das schaffen wir schon. Das mit der namentlichen Abstimmung passt doch auch, Kolleginnen und Kollegen, denn Sie müssen anschließend sowieso alle zum Weihnachtswort kommen. Dann machen wird das in einem Aufwasch.

Diese Petition kommt vom Bund Naturschutz, Nürnberger Land. Dort soll ein 6 Hektar großes Industriegebiet für eine Metallschmelze mitten in ein Gebiet gesetzt werden, das Teil des Projekts zur Umsetzung des bayerischen Arten- und Biotopsschutzes im Landkreis Nürnberger Land ist: in die Dolomittkuppenalp. Da fragt man sich schon: Muss das sein, wenn wir für Bodenschutz sind?

Das pikante politische Detail an dieser Sache ist, dass wir dort einen SPD-Bürgermeister haben. Die CSU war trotzdem dafür. Darüber habe ich mich gewundert, Widerstand wäre da draußen doch politisch ganz nett gewesen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es soll also ein 6 Hektar großes Industriegebiet mitten in die Hersbrucker Alp gesetzt werden, mitten hinein in den Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst. Es soll in das landschaftliche Vorbehaltsgebiet nördliche Frankenalp und Pegnitz Tal gebaut werden. Dabei macht das Umweltministerium doch gerade im Arten- und Biotopsschutzprogramm für dieses Gebiet Werbung.

Wenn wir das Landschaftsbild dort ansehen, dann finden wir orchideenreiche Kalkmagerrasen, lichte Kiefernwälder, Wachholderbestände, Hecken und alte Hohlwege. Auch schöne Wanderwege führen durch das Gebiet. Im Ausschuss haben Sie gesagt: Der Wanderweg wird eben verlegt. Der führt jetzt um das Fabrikgebäude herum. So kann man das natürlich auch machen.

(Lachen beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Außerdem ist das Ganze ein FFH-Schutzgebiet. Das Büro aber, das den Grünordnungsplan für dieses Projekt geplant hat, hat nun auch untersucht, ob es FFH-verträglich ist. Siehe da, das Büro kam zu dem erstaunlichen Ergebnis: Die FFH-Richtlinie wird eingehalten. Da wird nichts verschlechtert. Haben Sie ein anderes Ergebnis erwartet?

(Hofmann (CSU): So arbeiten die Sozi-Bürgermeister!)

– Ich wundere mich, dass Sie dem zustimmen, Herr Hofmann. Sie haben das im Umweltausschuss tatsächlich gemacht. Ich möchte noch einmal darum bitten, wenn Sie es mit Bodenschutz und Flächenverbrauch ernst meinen: Wenn Sie es ernst meinen mit interkommunalen Allianzen, mit der gemeinsamen Nutzung von Gewerbegebieten, dann stimmen Sie dieser Petition und dem

Petenten, dem Bund Naturschutz Nürnberger Land zu. Stimmen Sie zu, denn es gibt Alternativen zum Standort. Die Stadt Velden ist sogar in einer kommunalen Allianz. Der Bund Naturschutz hat die Möglichkeiten aufgeführt. Man kann die Erweiterung des Metallschmelzbetriebs in Auerbach, im Gewerbegebiet ansiedeln. Das ist nur 12 Kilometer weiter weg. Es besteht auch die Möglichkeit den Betrieb auf das Gelände der Maxhütte zu stellen, das läge dann zwar in der Oberpfalz, aber Velden liegt am Rande der Oberpfalz. Man könnte den Betrieb in Sulzbach-Rosenberg ansiedeln. Dort gehört eine Metallschmelze hin. Möglicherweise gibt es dort auch günstige Arbeitskräfte. Es bestünde noch eine dritte Alternative: Man könnten den Betrieb auf dem Gelände der Eckart-Werke in Günterstal ansiedeln.

Ich bitte Sie, angesichts dieser drei Alternativen der Petition zuzustimmen. Sie aber setzen ein Industriegebiet mitten hinein in ein FFH-Gebiet, mitten hinein in das Gelände des Arten- und Biotopschutzprogramms, mitten in den Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst. Ich muss schon sagen, alle Versprechungen, die Sie für den Bodenschutz angeben sind reine Versprecher.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Machen Sie einmal Nägel mit Köpfen. Stimmen Sie dieser Petition zu, dann gewinnen Sie ein Quantum mehr Glaubwürdigkeit.

Präsident Böhm: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Eckstein.

Eckstein (CSU) (vom Redner nicht autorisiert): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Paulig, hier haben Sie sich das schlechteste Beispiel ausgesucht, um ein Exempel zu statuieren.

(Frau Münzel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war sehr überzeugend!)

Wenn man die Rede von Frau Paulig gehört hat, meint man, es würde ein Verbrechen begangen.

(Frau Gote (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Richtig!)

Die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamtes Nürnberger Land hat das Anliegen ausgiebig geprüft. 39 Träger öffentlicher Belange sind gehört worden. Alle haben zugestimmt. Der Vogelschutzbund und auch der Fränkische-Alb-Verein waren gegen diese Anlage. Beide haben ihre Bedenken, nachdem das Landratsamt seine Auflagen für das Bauvorhaben getroffen hat, zurückgenommen.

Die Stadt Velden ist vom Verkehr der Eckart-Werke, die in der Nachbargemeinde Hartenstein liegen, sehr betroffen. Sie hat davon keine Vorteile. Jetzt wäre die Möglichkeit gegeben, diese Schmelze auf einem Gebiet zu errichten, das zwar im FFH-Gebiet liegt, das aber reine landwirtschaftliche Nutzfläche ist.

(Frau Scharfenberg (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Macht ja nichts!)

Landwirtschaftliche Nutzflächen werden von Naturschützern des Öfteren als vorgeschädigte Flächen bezeichnet. Dort also könnte die Schmelze errichtet werden. Man muss noch eines hinzufügen: Es sollen 100 bis 120 Arbeitsplätze entstehen. Die Schmelze muss in der Nähe der alten Firma sein, weil die Logistik und die Infrastruktur der Eckart-Werke – Wagen, Labor usw. – mitgenutzt werden sollen. Deshalb kann das Werk auch nicht in Auerbach – dort ist das Gelände ohnedies zu klein – oder in Sulzbach-Rosenberg errichtet werden.

Dann wird diese Firma nach Österreich abwandern, weil dort schon ein Zweigbetrieb der Eckart-Werke besteht.

(Heike (CSU): Bravo!)

Ich bitte deshalb um Ablehnung dieser Petition. Die Gründe dafür wird Frau Kollegin Simon noch näher erläutern.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Böhm: Jetzt hat Frau Kollegin Simon das Wort.

Frau Simon (SPD) (von der Rednerin nicht autorisiert): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen, meine Herren! Es ist mir eine große Ehre, heute, vor den Weihnachtsgrüßen, zu Ihnen sprechen zu können.

Der Bund Naturschutz der Kreisgruppe Nürnberger Land hat am 31. 08. 2002 die Petition zur Zweiten Änderung des Flächennutzungsplanes und Ersten Änderung des Landschaftsplanes sowie die Aufstellung des Bebauungsplanes Nummer 11 – Industriegebiet Velden-Nord – eingereicht.

Im Bebauungsplan der Stadt Velden sind 4 Hektar für die Ansiedlung einer Metallschmelze der Firma Eckart-Werke vorgesehen. Gleichzeitig – Frau Paulig – sind als Ausgleichsfläche 3,53 Hektar zur Pflanzung von Obstbäumen geplant. Bei der Stadt Velden liegt auch ein Grünordnungsplan und ein Flächennutzungsplan für diesen Bereich vor. In der Nähe des bisherigen Standortes Günterstal, Gemeinde Hartenstein, ist die Errichtung eines weiteren Werkes vorgesehen. Der Betrieb soll ab 2003 in drei Bauabschnitten neu strukturiert werden. Die Gesamtmaßnahme soll bis Ende 2005 abgeschlossen sein. Die Gemeinde Hartenstein ist mit Velden zusammengewachsen. Für die Entwicklung der Stadt Velden wäre die Ansiedlung ein Vorteil, da sie die kleinste Stadt in Mittelfranken ist. Ausschlaggebend ist dabei, dass es die Eckart-Werke seit über 125 Jahren gibt; das Unternehmen hat im letzten Jahr sein 125-jähriges Jubiläum gefeiert. Sie sind mit über 1000 Arbeitnehmern der wichtigste Arbeitgeber im Nürnberger Land.

Nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts würden weitere 50 Arbeitnehmer in Lohn und Tätigkeit kommen. Mit der gleichen Anzahl von Arbeitsplätzen ist nach

Beendigung des zweiten Bauabschnitts zu rechnen. Außerdem könnte die bereits vorhandene Infrastruktur genutzt werden.

Bürgermeister Begert hat für die Gemeinde alle alternativen Möglichkeiten geprüft, aber im Bereich der Stadt Velden gibt es keinen idealeren Standort für ein neues Gewerbegebiet. Im Raum um die Stadt Velden gibt es aus naturschutzfachlicher Sicht wohl kein geeignetes Gebiet. In diesem Fall wäre der Standort die beste Möglichkeit, denn auch solchen Orten muss eine gewisse Entwicklungsmöglichkeit belassen werden.

Die Ausweisung des Betriebes in die Gemeinde Auerbach auf das Gelände der Maxhütte, Frau Paulig, würde einen anderen Regierungsbezirk betreffen, nämlich die Oberpfalz.

(Zuruf vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Deshalb!)

Dort wären noch die Beseitigung der Altlasten und die Eigentumsverhältnisse abzuklären. Außerdem ist das Gelände zu klein und müsste umgewidmet werden. Dies würde eine unverhältnismäßig große und unnötige Zeitverzögerung bedeuten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zudem ist die Nähe zum Hauptbetrieb aufgrund der dort befindlichen Labore unverzichtbar.

Die Bedenken in dem eingeholten Gutachten zur Verträglichkeitsprüfung durch die Stadt Velden wurden von der unteren Naturschutzbehörde fachlich geprüft. Dabei wurde festgestellt, dass die erforderlichen Prüfungen umfassend durchgeführt wurden und dass die Abschätzung des Vorhabens in Bezug auf das europäische Schutzgebiet fachgerecht und kompetent erfolgt ist.

Dieses Gutachten kommt zum Ergebnis, dass die geplante Ausweisung des Industriegebietes mit circa 6 Hektar Gesamtfläche im Hinblick auf das FFH-Gebiet Nummer 6335-306 bei Berücksichtigung der Standarddatenbögen mit den Erhaltungszielen verträglich ist.

Weiterhin sagt das Gutachten aus: Der Zustand, die Ausprägung und die langfristige Erhaltung des FFH-Gebiets Dolomitenkuppenalp sowie seine Funktion in einem Schutzgebietsystem Natura 2000 werden durch die Planung nicht bzw. nicht erheblich beeinträchtigt.

Abschließend stelle ich fest, dass alle 39 Träger öffentlicher Belange gehört worden sind. Die Stadt Velden wird in der Abwägung aufgefordert, mit Grund und Boden sparsam umzugehen. Des Weiteren weise ich darauf hin, dass von Seiten des Staates kein Einfluss auf die verfassungsrechtlich garantierte Planungshoheit der Stadt Velden genommen werden kann. Somit sehe ich keine Möglichkeit, die Petition zu würdigen.

(Beifall bei der SPD und bei der CSU)

Präsident Böhm: Die noch verbliebene Minute Redezeit wird von Frau Paulig genutzt.

(Unruhe bei der CSU)

Frau Paulig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): – Ich habe eine Minute.

Erstens. Das Verfahren wurde ordnungsgemäß abgewickelt; das hat niemand bezweifelt. Wenn man es mit Gewerbermanagement in interkommunaler Zusammenarbeit ernst meint, dann muss man über den Rand der Gemeinde hinausschauen. Da wäre die Alternative, diesen Betriebskörper auf dem Gelände der Eckart-Werke in Günterstal anzusiedeln. Das ist genau der Punkt. Wenn man es mit Arten- und Biotopschutz ernst meint, dann muss man zusehen, dass dieses Gebiet erhalten wird.

Ich hätte es sehr begrüßt, wenn wir dort einen Ortstermin gemacht hätten. Leider wurde auch diese Forderung abgelehnt, obwohl es notwendig gewesen wäre, sich das vor Ort anzuschauen.

Das war eine Minute. – Sie haben die Chance, eine Abstimmung für den Bodenschutz zu nutzen.

(Zuruf der Frau Abgeordneten Gote (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Präsident Böhm: Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der Ausschuss für Landesentwicklung und Umweltfragen hat beschlossen, die Eingabe gemäß § 84 Nummer 4 der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag aufgrund der Stellungnahme der Staatsregierung für erledigt zu erklären.

Wir führen die Abstimmung in namentlicher Form durch. Wer dem Votum des Ausschusses für Landesentwicklung und Umweltfragen zustimmen will, den bitte ich, die blaue Karte – Ja – zu benutzen. Für Gegenstimmen ist die rote Nein-Karte zu verwenden. Stimmenthaltungen sind mit der weißen Stimmkarte anzuzeigen. Für die Stimmabgabe sind entsprechend gekennzeichnete Urnen bereitgestellt. Die Ja-Urne befindet sich auf der Seite der CSU-Fraktion, die Nein-Urne auf der Seite der Opposition, die Urne für Stimmenthaltungen auf dem Stenografentisch.

Mit der Stimmabgabe kann begonnen werden. Dazu stehen fünf Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 13.38 bis 13.43 Uhr)

Die Stimmabgabe ist abgeschlossen. Das Abstimmungsergebnis wird gleich ermittelt und dann bekannt gegeben. –

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Abstimmungsergebnis lautet: Ja-Stimmen 120, Nein-Stimmen 12, Stimmenthaltungen 5. Damit ist dem Votum des Ausschusses für Landesentwicklung und Umweltfragen entsprochen worden.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Außerhalb der Tagesordnung gebe ich bekannt, dass eine Reihe von Anträgen für erledigt erklärt wurden. Im Einzelnen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Aufstellung. – Das Hohe Haus nimmt davon zustimmend Kenntnis.

(siehe Anlage 6)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist guter parlamentarischer Brauch, dass ich noch einige Worte an Sie richte, bevor wir die letzte Sitzung im alten Jahr beschließen.

So wie wir vor einem Jahr noch ganz unter dem Eindruck eines Datums standen, das sich seitdem unauslöschlich eingepägt hat – ich meine den 11. September –, so hat heuer im Sommer wochenlang die Hochwasserflut in Bayern und Sachsen sämtliche Nachrichten beherrscht. Seitdem ist ein Vierteljahr vergangen, aber die Menschen, die davon unmittelbar betroffen waren, sind noch lange nicht über den Berg. Ende Oktober erreichte mich ein Brief meines sächsischen Kollegen Erich Iltgen aus Dresden. Er schrieb mir, dass die Aufräumungs- und Reparaturarbeiten im dortigen Landtagsgebäude noch in vollem Gange sind und erst im Frühjahr beendet sein werden. Manchmal bedarf es Anstöße wie dieser, um die eigene Lage besser einschätzen zu können und den eigenen Sorgen ihren angemessenen Stellenwert zu geben.

Wir stehen am Ende eines Jahres, das durch die Kommunalwahlen im Frühjahr und besonders durch die Bundestagswahl im September auch für Bayern und für sein Parlament spürbare Auswirkungen hatte. Die Haushaltsberatungen in den vergangenen fünf Tagen haben gezeigt, dass in den kommenden Jahren vieles zwar wünschenswert, aber nicht mehr ohne Weiteres finanzierbar ist.

Auch der Landtag selbst hat sich einen Sparhaushalt verordnet; davon werden sowohl die geplanten Baumaßnahmen hier im Plenarsaal als auch die Landtagsverwaltung betroffen sein. Statt eines Neubaus soll der bestehende Plenarsaal generalsaniert werden. Dabei werden die technischen Schwerpunkte auf die Bereiche Brandschutz, Lüftung, Belichtung und Besucherzugang gelegt werden. Ab dem 1. Januar 2003 wird ein neues Organisationskonzept für das Landtagsamt schrittweise umgesetzt. Künftig wird es nur noch zwei statt bisher drei Abteilungen geben, und die Zahl der Referate wird reduziert. Damit macht der Landtag einen großen Schritt zu einer trotz des Sparzwangs modernen, noch leistungsfähigeren Verwaltungsbehörde.

Auch das kommende Jahr ist wieder ein Wahljahr in Bayern. Der Bundestagswahlkampf hat uns schon einen Vorgeschmack auf das gegeben, was uns in den nächsten Monaten bis zur Landtagswahl erwartet. Trotzdem sollten wir es nicht so weit kommen lassen, schon jetzt den „Ausnahmestand“ auszurufen. Wir alle wissen: Die Politik in Deutschland hat in den vergangenen Wochen zu wenig für ihren guten Ruf getan. Was einzelne zu verantworten haben, schlägt meistens auf das Ansehen aller zurück. Auch der Bayerische Landtag wird

davon nicht verschont. Wir können das beklagen, aber es ist leider so.

Manche Äußerungen von Bürgerinnen und Bürgern beim letzten Tag der offenen Tür ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, und noch gestern Abend erhielt ich ein Fax, in dem eine Gruppe von Lehramtsanwärtern ihre Eindrücke über ihren Besuch vor zwei Tagen schilderte. Es ging um die Beobachtungen bei der Aktuellen Stunde. Ich will daraus nur zwei Sätze zitieren: „Der Ablauf der Sitzung wirkte wenig ernsthaft und eher stilllos und entspricht nicht dem Charakter dieser immerhin höchsten demokratischen Institution in Bayern. Vielleicht sollte der Bayerische Landtag einmal seine Vorbildwirkung für die politische Kultur in unserem Land überdenken und abseits der allgemeinen Geschäftsordnung einen Verhaltenscodex für Abgeordnete erarbeiten.“

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich halte es deshalb für dringend notwendig, dass wir auch im nächsten halben Jahr unsere parlamentarische Arbeit so verantwortungsvoll erledigen, wie es die Wählerinnen und Wähler mit Recht erwarten können. Nicht zuletzt im Interesse der Wahlbeteiligung sollten wir für eine möglichst sachliche und für eine arbeitsorientierte Atmosphäre in den Ausschüssen und im Plenum sorgen. Es wäre nämlich ein Pyrrhussieg, wenn im Herbst die so genannten Protestwähler oder die Nichtwähler den größten Erfolg hätten. Ich hoffe, dass in den nächsten Bayerischen Landtag keine Gruppierungen einziehen werden, von denen man sich als Demokrat deutlich abgrenzen muss. Das ist mein Wunsch für das Wahljahr 2003.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich halte es für geboten, noch einige Worte des Dankes anzufügen. Ich danke zunächst allen Mitgliedern des Hohen Hauses für ihre Arbeit und für ihren Einsatz in den Arbeitskreisen, in den Ausschüssen, in den Kommissionen und im Plenum sowie in den Stimm- und Wahlkreisen.

Das Positive, das wir leisten, wird oft als selbstverständlich hingenommen und kaum gewürdigt. Meistens artikuliert sich nur Kritik.

Mein Dank richtet sich ebenso an den Herrn Ministerpräsidenten und die Mitglieder seines Kabinetts für die gute Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament. Bedanken möchte ich mich auch bei Frau Vizepräsidentin Riess und Herrn Vizepräsident Dr. Ritzer für ihre kollegiale Amtsführung und ebenso bei den Damen und Herren des Präsidiums für die vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit in diesem Jahr.

Dank sage ich den Mitgliedern des Ältestenrates, den Vorständen der Fraktionen, den Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Ausschüsse und der Enquete-Kommissionen sowie den Berichterstattern und Mitberichterstattern.

Besonders danken möchte ich auch den Bediensteten des Landtagsamts, an der Spitze dem Amtschef, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktionen und den Landtagsbeauftragten der Ressorts. Im Namen

des Hohen Hauses und auch persönlich danke ich den Damen und Herren von Presse, Rundfunk und Fernsehen für die Berichterstattung und die Kommentierung aus dem Bayerischen Landtag. Den Beamten der Polizei gilt mein Dank für die gewissenhafte Ausübung ihrer Pflicht und für ihre stetige Präsenz, besonders im Anschluss an die verschärften Sicherheitsmaßnahmen seit dem 11. September 2001.

Herr Kollege Maget hat seinen Redebeitrag großzügigerweise an den „weihnachtspolitischen Sprecher“ der SPD-Fraktion, Herrn Kollegen Güller, abgetreten. Ich erteile deshalb Herrn Güller das Wort.

(Allgemeiner Beifall)

Güller (SPD): Herr Präsident, Herr stellvertretender Ministerpräsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich darf mich den guten Wünschen und dem Dank des Präsidenten ausdrücklich anschließen. Unser Dank gilt den Offizianten, dem Direktor des Landtagsamts, den Referatsleiterinnen und Referatsleitern, den Sekretärinnen und Sekretären, dem stenographischen Dienst, den Garderobefrauen und Pförtnern, kurz, dem gesamten Landtagsamt.

(Allgemeiner Beifall)

Wir danken aber auch den Mitarbeitern der Gastronomie, den Fraktionsmitarbeitern, unseren Mitarbeitern in den Abgeordnetenbüros und nicht zuletzt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ministerien. Wir danken auch der Presse, die uns im vergangenen Jahr wieder kritisch aber fair begleitet hat. Ohne die Arbeit dieser Personen könnten wir unseren Job nicht so gut erledigen.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Jahresausklang hat es sich eingebürgert, einen kleinen Ausblick zu geben. Beim Durchlesen der Jahresabschlussworte der vergangenen Jahre traten die Themen klar zutage:

Ein Thema ist das Landesparlament im föderalen Staat. Womit haben wir uns im letzten Jahr und in diesem Jahr beschäftigt? – Themen der Bundestagswahl sind in unsere Debatte „hineingeschwappt“. Manchmal ist dabei die Kernaufgabe, die legislative Leitung des Freistaates Bayern, ein klein wenig in den Hintergrund getreten, wenn wir ehrlich sind. Vielleicht ist das in einem Bundestagswahljahr unausweichlich. Ich meine aber, wir sollten uns zumindest im nächsten Jahr bemühen, die Schwerpunkte wieder etwas stärker auf unsere landespolitische Aufgabe zu legen. Wenn ich mir ansehe, mit welchen Themen wir uns im letzten Jahr beschäftigt haben, war es nur konsequent, dass uns einige Kollegen verlassen haben, auch wenn es – zumindest bei den beiden großen Fraktionen – jeweils weniger waren als erwartet, erhofft oder befürchtet, je nach Standpunkt. Unabhängig davon wünsche ich diesen Kollegen für ihre neue Aufgabe viel Glück und Erfolg.

(Allgemeiner Beifall)

Ich weiß nicht, ob ich an dieser Stelle noch einmal das Wagnis eingehen und den Appell, den ich voriges Jahr an uns alle gerichtet habe, wiederholen soll. Ich habe damals empfohlen, dass wir uns mehr mit den Themen des Landes beschäftigen sollten. Ich würde vorschlagen: Lassen wir uns überraschen, was das nächste Jahr an politischen Themen bringt und was wir in unserer eigenen Verantwortung alles aufgreifen.

Das nächste Thema ist ein Dauerbrenner: Die Anwesenheitsquote. Dabei geht es zunächst um die Anwesenheitsquote der Mitglieder des Parlaments. Wie oft wurde hier – immer mit dem Beifall von allen Seiten des Hauses – festgestellt, dass der Hauptarbeitsplatz des Landtagsabgeordneten in München ist? Welche Konsequenzen haben wir aus dieser Feststellung gezogen? Wir sollten in dieser Frage nicht mit dem Finger aufeinander zeigen. Jeder von uns wird, wenn er ehrlich ist, einräumen, dass er oft die Anwesenheit im Stimmkreis oder andere Tätigkeiten der Anwesenheit im Plenum oder in München vorgezogen hat.

Ich halte es inzwischen für müßig, die Anwesenheit der Exekutive an dieser Stelle anzusprechen. Unsere Appelle und Mahnungen haben auch im letzten Jahr nicht gefruchtet. Herr stellvertretender Ministerpräsident, wir sind froh, dass Sie heute hier sind. Herr Dr. Stoiber hatte heute einen anderen Termin. Ich glaube, die Anwesenheit des Ministerpräsidenten und vieler Mitglieder der Staatsregierung ist nicht mehr mit Appellen zu erhöhen. Wir sollten endlich bereit sein, verstärkt Zitierungsanträge zu stellen und diesen zu einer Mehrheit zu verhelfen. Anders ist diesem Missstand nicht mehr Herr zu werden.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein weiteres unendliches Thema ist der Plenarsaal. Dabei geht es auch um die Sitzungssäle und die Büros für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für uns und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landtagsamts. An diesem Thema zeigt sich unsere Zaghaftigkeit. Wir wollen auf keinen Fall eine Diskussion in der Öffentlichkeit provozieren. Nach meiner Meinung ist das Thema „Arbeitsbedingungen“ aber durchaus öffentlich diskutierbar. Wer in diesem Plenarsaal einmal mit einer Besuchergruppe eine Stunde lang diskutiert hat, hatte noch nie ein Problem, klar zu machen, dass die Arbeitsbedingungen verbessert werden müssen, weil Abgeordnete stunden- und tageweise hier sitzen müssen.

Wenn es jedoch um Millionenbeträge für die Vertretung in Brüssel geht, die vor allem der Exekutive zugute kommt, stimmen wir zu. Diese Zustimmung ist berechtigt. Wir wollen jedoch kein Wort über die Gestaltung des Plenarsaals und seines Umfeldes verlieren. Ich hoffe, dass es uns gelingt, diese Diskussion aus dem kleinen geschlossenen Zirkel des Präsidiums und der Fraktionspitzen herauszubekommen und sie in eine öffentliche Diskussion, einen öffentlichen Disput, umzuwandeln.

Wir müssen uns die Frage stellen, was wir wollen. Wollen wir ein Denkmal? Wenn ja, ist dies mit einem modernen Arbeitsplatz vereinbar? Ich persönlich habe hierzu eine sehr klare Position. Ich wünsche mir einen modernen und zeitgemäßen Arbeitsplatz. Ich möchte nicht in einem Museum sitzen. In dieser Frage kann man jedoch auch anderer Auffassung sein. Wichtig ist, dass wir diese Diskussion jetzt endlich offen führen und sie nicht mehr unter den Teppich kehren.

Nach meinem Empfinden hat sich im letzten Jahr der Umgang unter den Abgeordneten geändert. Natürlich gab es in diesem Hause schon immer scharfe Debatten und manchmal auch persönliche Angriffe, bei denen sich mancher, sobald sich der Pulverdampf verzogen hat, gedacht hat: Hätte ich das so sagen müssen? Dafür hätte ich mich auch entschuldigen können. Das meine ich jedoch nicht. Ich habe den Eindruck, dass die politische Auseinandersetzung, die Art, wie wir Politiker miteinander umgehen, in den letzten Wochen und Monaten in einer Art und Weise ins Persönliche und an die Grundwerte der Demokratie gegangen ist, die mir Sorgen macht. Wenn wir uns gegenseitig nur noch der Unfähigkeit, des Betrugs und der Lüge bezichtigen, schadet das auf Dauer nicht nur dem jeweils Angegriffenen, sondern uns allen. Neben den menschlichen Verletzungen schürt dieses Verhalten, bei dem nach außen häufig nicht mehr der sachliche Hintergrund erkennbar ist, Politikverdrossenheit. Liebe Kolleginnen und Kollegen, daran kann in diesem Hause niemand ein Interesse haben.

(Beifall bei der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen aufpassen, dass diese momentan vorhandene Verdrossenheit in der Bevölkerung nicht in Verachtung für die Politik und diejenigen, die sie betreiben, umschlägt. Ich weiß, dass gerade meine letzten Gedanken nicht auf allgemeine Zustimmung in diesem Hause stoßen. Wenn man jedoch am Ende eines Jahres zurückblickt und einen Blick in die Zukunft wagt, nützt es nichts, sich um solche Probleme herumzumogeln.

Nach diesen – hoffentlich zumindest – nachdenkenswerten Worten wünsche ich uns allen, unseren Familien, Angehörigen, Freunden und Bekannten ein paar ruhige, besinnliche Tage. Vielleicht finden wir nach der Hektik des bisherigen Jahres einige Minuten Zeit, uns neben dem Tagesgeschäft wieder etwas grundsätzlichere Gedanken über Politik und Gesellschaft und den Umgang miteinander zu machen.

(Allgemeiner Beifall)

Präsident Böhm: Herr Kollege Güller, ich danke Ihnen für Ihre Worte, für die guten Wünsche und das, was Sie uns an Nachdenkenswertem mit auf den Weg gegeben haben. „Wir alle suchen die Wahrheit“ – so hat Marie von Ebner-Eschenbach gesagt –, „aber wir finden sie dort, wo wir sie gerade haben möchten“. Das ist das Problem.

(Heiterkeit)

Nun erteile ich das Wort dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Beckstein.

Staatsminister Dr. Beckstein (Innenministerium) (vom Redner nicht autorisiert): Herr Präsident, Hohes Haus! Ich freue mich sehr, dass ich mich heute im Namen der Staatsregierung, aber auch persönlich, bei Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, und bei Ihnen, Herr Kollege Güller in Vertretung der Opposition, für die guten Wünsche bedanken darf.

Ich überbringe diese Wünsche auch im Namen unseres Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber, der heute in Kopenhagen bei dem Kongress der Vorsitzenden der Europäischen Volkspartei ist, bei dem es um die EU-Osterweiterung geht. Das ist wohl ein Thema, dessen Bedeutung für Bayern nicht allen Bürgern in unserem Land bekannt ist, aber sehr wohl jedem in diesem Haus. Mit der Wiedervereinigung Europas in den nächsten Jahren entstehen große Chancen für eine dauerhafte Friedens- und Wohlstandsordnung, aber auch erhebliche Herausforderungen, die bewältigt werden müssen.

Kollege Güller, Sie haben die Präsenz der Staatsregierung angesprochen. Ich versichere Ihnen, auch im Namen meiner Kabinettskollegen, dass keiner von uns an Sitzungstagen oder außerhalb der Sitzungstage aus Faulheit fehlt. Die Flut an Konferenzen nimmt ständig zu, zum Beispiel die Innenministerkonferenzen. Das gilt für alle Ressorts. Unsere Präsenzpflichten, angefangen von Sitzungen in Brüssel bis hin zu Sitzungen am Rande des Bundesrats, nehmen immer mehr zu. Ich glaube, dass es auch im Interesse der Bürger Bayerns ist, dass wir unser Land jeweils gebührend vertreten und unseren Einfluss geltend machen. Unabhängig davon werde ich dem Ministerrat Ihren Wunsch nach weiterer Präsenz mitteilen und ihn begründen.

Ich halte Ihre Mahnung, im persönlichen Umgang bei aller Härte in der Auseinandersetzung den Respekt voreinander nicht zu vergessen, für wichtig. Wir sollten uns alle anstrengen, auch bei heftigem Streit erkennen zu lassen, dass man die persönliche Meinung anderer respektiert. Ich nehme an, dass es unser aller Ansehen bei den Bürgern verbessern würde.

(Allgemeiner Beifall)

Ich gehöre dem Parlament schon sehr lange an, seit 1974. Wenn ich die früheren Jahre vor mir Revue passieren lasse, glaube ich schon, dass es früher selbstverständlicher als jetzt möglich war, sich abends mit Mitgliedern anderer Fraktionen zusammenzusetzen. 1974 haben Mitglieder verschiedener Fraktionen sogar Karten miteinander gespielt. Wenn sich die Abgeordneten verschiedener Parteien hin und wieder zusammensetzen, ist das für das Klima besser, als man sich das so vorstellen kann.

Die Weihnachtsfeiertage und der Jahreswechsel liegen vor uns. Wir freuen uns alle auf Ruhe und Muße. Die Feiertage sind Gelegenheit für Besinnung, Rückblick und Ausblick. Wir können und sollen über die Grundlagen unserer politischen Arbeit und vielleicht auch über

eigene Stellungnahmen und Überzeugungen nachdenken.

Auch in dem zu Ende gehenden Jahr haben wir an diesem Ort über den wirtschaftlichen und politischen Reformbedarf diskutiert. Wir haben um die besten Lösungen für unser Land gerungen, und das trotz des Bundestagswahlkampfes, in manchen Fällen sogar wegen des Bundestagswahlkampfes. Wir haben über Sparzwänge, Standortfaktoren, Bildungsziele und innere Sicherheit debattiert und über den Weg Bayerns in die Zukunft auch abgestimmt. Die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger erkennt diese Arbeit des Parlaments an; davon bin ich überzeugt.

Die Menschen akzeptieren auch die Notwendigkeit, dass unsere Gesellschaft effizienter und stärker auf Eigenverantwortung ausgerichtet sein muss als in der Vergangenheit. Für Regierungsmehrheit und Opposition gilt gleichermaßen: Akzeptanz für Reformen schaffen wir nur mit Glaubwürdigkeit und Vertrauen, mit dem Mut, auch bittere Wahrheiten auszusprechen, und mit der Anstrengung, Meinungen zu bilden, statt Stimmungen zu schüren oder nur auf Stimmungen zu setzen. Unser gemeinsames Ziel muss es bleiben, durch gerechte Reformen Eigenverantwortung und Solidarität stets aufs Neue miteinander zu versöhnen. Leistungsbereitschaft ist dabei nicht als Gegenpol zum Gemeinsinn zu interpretieren; das ist die Grundlage unserer sozialen Marktwirtschaft und unseres materiellen und geistigen Wohlstands. Wir müssen diesen, nicht zuletzt vom christlichen Humanismus geprägten Wertekonsens für die Zukunft sichern. Das ist eine unserer Hauptaufgaben und eine der Verpflichtungen, an die gerade auch Weihnachten gemahnt.

Wir haben uns in der parlamentarischen Arbeit bemüht, für Bayern einen guten Weg zu finden für Jung und Alt, für diejenigen, die leistungsbereit sind, und für diejenigen, die zur Chancengerechtigkeit solidarische Hilfe benötigen. Dafür danke ich persönlich und namens des Herrn Ministerpräsidenten und namens aller meiner Kabinettskolleginnen und -kollegen dem gesamten Parlament. Ich danke allen, die an der parlamentarischen Arbeit in vielfältiger Weise beteiligt waren. Ich danke Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die Zusammenarbeit. Ich danke natürlich in besonderer Weise meiner Fraktion für die Unterstützung der Regierungsarbeit, dem Fraktionsvorsitzenden, dem Fraktionsvorstand und allen Kolleginnen und Kollegen – das darf ich auch ganz persönlich sagen – für die vielen Gespräche, nicht nur in offiziellen Sitzungen, sondern auch am Rande.

Ich möchte mich auch ganz bewusst bei den Angehörigen der Opposition dafür bedanken, dass sie mit konstruktiver Kritik Alternativen entworfen haben. Das ist das Faszinierende an der Demokratie: dass nicht einer

alles allein weiß, dass nicht einer die Weisheit mit Löffeln gegessen hat, sondern dass man durch Argumente und Gegenargumente, durch Rede und Gegenrede zwar nicht der Wahrheit – die Suche nach der Wahrheit ist Aufgabe der Kirche –, aber der besseren Lösung näher kommt. Da haben wir zusammengearbeitet.

Ich danke allen Mitgliedern des Präsidiums dafür, dass sie die politische Arbeit des Parlaments mit fester und sicherer Hand geleitet haben. Ich danke allen, die in diesem Haus dafür sorgen, dass unsere Arbeit vonstatten gehen kann. Ich danke den Angehörigen des Landtagsamts und der verschiedenen Dienste. Sie dienen den Vertretern des Volkes und damit dem Gemeinwesen insgesamt.

Weil die Medien immer mehr Einfluss gewinnen, haben wir alle umso mehr Grund, den Damen und Herren von Presse, Funk und Fernsehen Dank zu sagen. Jeder sachliche Bericht und jeder gut begründete Kommentar über die Landespolitik ist wichtig, da die Bürgerinnen und Bürger an der Arbeit des Parlaments und an der Landespolitik insgesamt Anteil nehmen.

Meine Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr und hoffe auf ein gesundes Wiedersehen im Januar.

(Allgemeiner lebhafter Beifall)

Präsident Böhm: Herr Minister Beckstein, wir haben Ihre Dankesworte gerne vernommen. Wir bedanken uns für die guten Wünsche, die Sie uns mit auf den Weg gegeben haben. Ich denke, wir werden im nächsten Jahr weiterhin gut miteinander zusammenarbeiten.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, Adenauer, der eine lange politische und parlamentarische Erfahrung hatte, hat gesagt: „Alle menschlichen Organe werden einmal müde, nur die Zunge nicht.“

(Heiterkeit)

Diese Erkenntnis erlegt dem amtierenden Sitzungsleiter die Pflicht auf, nach einer langen Sitzungswoche rechtzeitig das Ende herbeizuführen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein friedliches und erholsames Weihnachtsfest, einen guten Übergang in ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr, das uns allen den Willen zum demokratischen Miteinander erhalten möge. Ich danke Ihnen und schließe die Sitzung mit dem flammenden Appell, die Postfächer draußen auszulernen; die Offizianten haben noch vieles hineingesteckt.

(Schluss 14.10 Uhr)

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 11.12.2002 zum Dringlichkeitsantrag der Abg. Glück, Ach, Dr. Bernhard u. a. und Fraktion (CSU); Stärkung des Gesetzgebungsrechts der Länder – Ablehnung der Vermögenssteuer (Drucksache 14/11213)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ach Manfred	X			Grabmair Eleonore			
Appelt Dieter		X		Dr. Gröber Klaus			
Dr. Baumann Dorle		X		Guckert Helmut	X		
Beck Adolf	X			Güller Harald		X	
Dr. Beckstein Günther				Guttenberger Petra			
Berg Irlind		X		Haedke Joachim	X		
Dr. Bernhard Otmar	X			Dr. Hahnzog Klaus		X	
Biedefeld Susann		X		Hartenstein Volker			X
Blöchl Josef	X			Hartmann Gerhard		X	
Bocklet Reinhold				Hausmann Heinz	X		
Böhm Johann	X			Hecht Inge			
Boutter Rainer				Heckel Dieter	X		
Brandl Max			X	Hecker Annemarie	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X			Heike Jürgen W.	X		
Brosch Franz	X			Heinrich Horst			
Brunner Helmut	X			Herrmann Joachim	X		
Christ Manfred	X			Hirschmann Anne		X	
Deml Marianne	X			Hoderlein Wolfgang		X	
Dingreiter Adolf	X			Hölzl Manfred			
Döbler Thomas		X		Hofmann Walter	X		
Dodell Renate	X			Hohlmeier Monika			
Donhauser Heinz				Huber Erwin	X		
Dr. Dürr Sepp		X		Hufe Peter		X	
Eck Gerhard	X			Jetz Stefan			
Eckstein Kurt	X			Dr. Kaiser Heinz			
Egleder Udo		X		Kaul Henning	X		
Ettengruber Herbert	X			Kellner Emma			
Prof. Dr. Eykmann Walter	X			Dr. Kempfler Herbert	X		
Prof. Dr. Faltlhauser Kurt				Kiesel Robert	X		
Dr. Fickler Ingrid	X			Klinger Rudolf	X		
Fink Martin	X			Kobler Konrad	X		
Fischer Herbert	X			Köhler Elisabeth			
Förstner Anna-Maria		X		König Alexander	X		
Franzke Dietmar		X		Kränzle Bernd	X		
Freller Karl	X			Kreidl Jakob			
Gabsteiger Günter	X			Kreuzer Thomas	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul		X		Dr. Kronawitter Hildegard		X	
Gartzke Wolfgang		X		Kuchenbaur Sebastian	X		
Geiger Hermann		X		Kupka Engelbert	X		
Glück Alois	X			Kustner Franz	X		
Görlitz Erika				Leeb Hermann	X		
Goertz Christine		X		Leichtle Wilhelm		X	
Götz Christa	X			Lochner-Fischer Monica			
Dr. Götz Franz				Lode Arnulf	X		
Dr. Goppel Thomas				Loscher-Frühwald Friedrich	X		
Gote Ulrike		X		Lück Heidi		X	
				Prof. Männle Ursula	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Maget Franz		X	
Matschl Christa	X		
Mehrlich Heinz		X	
Meißner Christian	X		
Memmel Hermann			
Dr. Merkl Gerhard	X		
Meyer Franz	X		
Miller Josef			
Möstl Fritz		X	
Dr. Müller Helmut	X		
Müller Herbert		X	
Müller Willi	X		
Münzel Petra		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Narnhammer Bärbel		X	
Neumeier Johann	X		
Niedermeier Hermann			X
Nöth Eduard	X		
Obermeier Thomas	X		
Odenbach Friedrich		X	
Pachner Reinhard	X		
Paulig Ruth		X	
Peterke Rudolf	X		
Peters Gudrun		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich		X	
Pienßel Franz			
Pongratz Ingeborg	X		
Pranghofer Karin		X	
Pschierer Franz	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radermacher Karin		X	
Ranner Sepp	X		
Freiherr von Redwitz Eugen	X		
Regensburger Hermann			
Riess Roswitha	X		
Ritter Ludwig	X		
Dr. Ritzer Helmut		X	
Freiherr von Rotenhan Sebastian	X		
Rotter Eberhard	X		
Rubenbauer Herbert			
Rudrof Heinrich	X		
Dr. Runge Martin		X	
Sackmann Markus	X		
Sauter Alfred	X		
Schammann Johann			
Scharfenberg Maria		X	
Schieder Marianne		X	
Schieder Werner		X	
Schindler Franz		X	
Schläger Albrecht		X	
Schmid Albert			
Schmid Berta	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter	X		
Schmidt-Sibeth Waltraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Siegfried	X		
Dr. Scholz Manfred		X	
Schopper Theresa		X	
Schreck Helmut	X		
Dr. Schuhmann Manfred		X	
Schultz Heiko		X	
Schuster Stefan		X	
Schweder Christl	X		
Schweiger Rita	X		
Sibler Bernd	X		
Simon Hildegard		X	
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Dr. Spaenle Ludwig	X		
Spitzner Hans			
Sprinkart Adi		X	
Stahl Christine		X	
Stahl Georg	X		
Stamm Barbara	X		
Starzmann Gustav		X	
Steiger Christa		X	
Stewens Christa			
Prof. Dr. Stockinger Hans Gerhard	X		
Dr. Stoiber Edmund			
Strasser Johannes		X	
Strehle Max	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thätter Blasius	X		
Traublinger Heinrich	X		
von Truchseß Ruth		X	
Unterländer Joachim	X		
Prof. Dr. Vocke Jürgen	X		
Vogel Wolfgang		X	
Voget Anne		X	
Volkman Rainer		X	
Wahnschaffe Joachim			
Dr. Waschler Gerhard	X		
Weber Manfred	X		
Weichenrieder Max	X		
Dr. Weiß Manfred			
Weinhofer Peter	X		
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Dr. Wiesheu Otto			
Dr. Wilhelm Paul	X		
Winter Georg			
Wörner Ludwig		X	
Wolftrum Klaus		X	
Zachert Klaus		X	
Zehetmair Hans			
Zeitler Otto	X		
Zeller Alfons	X		
Zengerle Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	96	66	3

I.**Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Einzelplan 13:****(Tagesordnungspunkt 29)**

- | | |
|--|--|
| <p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hartmann, Strasser, Boutter u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Verstärkung der Mittel für Personalausgaben bei Universitätskliniken
(Kap. 13 03 Tit. 461 01-8)

Drs. 14/10968</p> <p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Stahl Christine, Kellner und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Streichung der Zuschüsse an die Bayerische Forschungsstiftung
(Kap. 13 03 Tit. 894 05 u. 894 07)

Drs. 14/11019</p> <p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Stahl Christine, Kellner, Münzel und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Zulage für Pflegekräfte
(Kap. 13 03)

Drs. 14/11017</p> <p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Stahl Christine, Kellner, Gote u.a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Förderung globaler Partnerschaften Eine Welt Projekte in Bayern
(Kap. 13 03)

Drs. 14/11018</p> <p>5. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Schmitt-Bussinger u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Schlüsselzuweisungen – Erhöhung der Anteilmasse am allgemeinen Steuerverbund
(Kap. 13 10 Art. 1 FAG)

Drs. 14/10969</p> | <p>6. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Schmitt-Bussinger, Pfaffmann u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Pauschalzuweisungen zu den Schülerbeförderungskosten
(Kap. 13 10 Art. 10 a FAG)

Drs. 14/10970</p> <p>7. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Wahnschaffe u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Verbesserung der stationären Pflege in Bayern
(Kap. 13 10 Art. 15 FAG)

Drs. 14/10973</p> <p>8. Änderungsantrag der Abgeordneten Stahl Christine, Kellner, Gote u.a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Zuschüsse an Kommunen zur Sanierung gemeindeeigener Altlasten statt Zuschüsse für den Bau von in gemeindlicher Sonderbaulast stehenden Ortsumfahrungen gem. § 2 Abs. 5 FAGÄndG 2003
(Kap. 13 10)

Drs. 14/11020</p> <p>9. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Gartzke, Wolfrum u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Förderung des Baus von Abwasseranlagen
(Kap. 13 10 Tit. 883 04)

Drs. 14/10971</p> <p>10. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Schmitt-Bussinger u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;

hier: Investitionspauschale an Gemeinden und Landkreise
(Kap. 13 10 Art. 12 FAG)

Drs. 14/10972</p> |
|--|--|

- | | |
|---|--|
| <p>11. Änderungsantrag der Abgeordneten Leichtle, Strasser u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;
hier: Förderung von Sportstätten bestimmter Sportarten
(Kap. 13 10 Tit. 887 11 ff.)
Drs. 14/10939</p> <p>12. Änderungsantrag der Abgeordneten Leichtle, Strasser u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;
hier: Förderung kommunaler Breitensportanlagen wieder aufnehmen
(Kap. 13 10, Art. 10 FAG)
Drs. 14/10940</p> | <p>13. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Schieder Marianne, Schmitt-Bussinger u.a. SPD
Haushaltsplan 2003/2004;
hier: Erhöhung der Mittel für die Förderung der EDV Ausstattung der öffentlichen Schulen
(Kap. 13 12 TG 87)
Drs. 14/10974</p> <p>14. Änderungsantrag der Abgeordneten Stahl Christine, Kellner, Gote u.a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Haushaltsplan 2003/2004;
hier: Streichung der Zuschüsse zum Ausbau von Landeplätzen für den Nahluftverkehr und die allgemeine Luftfahrt
(Kap. 13 12 TG 97; Kap. 13 14 TG 81)
Drs. 14/11021</p> |
|---|--|

II.

Aufstellung der in den Ausschüssen für Staatshaushalt und Finanzfragen und Verfassungs-, Rechts- und Parlamentsfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Entwurf des Haushaltsgesetzes 2003/2004

(Tagesordnungspunkt 30)

- | | |
|--|---|
| <p>1. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Lochner-Fischer, Pfaffmann u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)
hier: Keine haushaltswirtschaftlichen Sperren
(Drs. 14/10114)
Drs. 14/10942</p> <p>2. Änderungsantrag der Abgeordneten Naaß, Strasser, Franzke u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)
hier: Inanspruchnahme von Stellenhebungen
(Drs. 14/10114)
Drs. 14/10943</p> | <p>3. Änderungsantrag der Abgeordneten Strasser, Naaß, Lochner-Fischer u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)
hier: Keine Sperre frei werdender Stellen
(Drs. 14/10114)
Drs. 14/10944</p> <p>4. Änderungsantrag der Abgeordneten Naaß, Strasser, Franzke u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)
hier: Einstellung zusätzlicher Schwerbehinderter im öffentlichen Dienst
(Drs. 14/10114)
Drs. 14/10945</p> |
|--|---|

5. Änderungsantrag der Abgeordneten Wörner, Strasser, Naaß u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)
hier: Verbesserung der Schwerbehindertenquote im öffentlichen Dienst (Drs. 14/10114)
Drs. 14/10946
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Naaß, Strasser, Franzke u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)
hier: Keine Verschlechterung der Leistungsstufenverordnung (Drs. 14/10114)
Drs. 14/10947
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Naaß, Strasser, Franzke u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004)
hier: Keine weiteren Verschlechterungen bei der Gewährung der Altersteilzeit (Drs. 14/10114)
Drs. 14/10948
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Stahl Christine, Kellner, Sprinkart u.a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Haushaltsgesetz 2003/2004) (Drs. 14/10114)
Drs. 14/11022

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 12. 12. 2002 zum Änderungsantrag der Abg. Dr. Dürr, Kellner u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (Drs. 14/11252) zu Tagesordnungspunkt 30: Zweite Lesung zum Gesetzentwurf der Staatsregierung über die Feststellung des Haushaltsplans des Freistaates Bayern für die Haushaltsjahre 2003 und 2004 (Drs. 14/10114)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ach Manfred		×		Grabmair Eleonore			
Appelt Dieter	×			Dr. Gröber Klaus			
Dr. Baumann Dorle	×			Guckert Helmut		×	
Beck Adolf				Güller Harald	×		
Dr. Beckstein Günther		×		Guttenberger Petra		×	
Berg Irlind	×			Haedke Joachim		×	
Dr. Bernhard Otmar		×		Dr. Hahnzog Klaus	×		
Biedefeld Susann	×			Hartenstein Volker	×		
Blöchl Josef		×		Hartmann Gerhard			
Bocklet Reinhold				Hausmann Heinz		×	
Böhm Johann		×		Hecht Inge			
Boutter Rainer	×			Heckel Dieter		×	
Brandl Max				Hecker Annemarie		×	
Breitschwert Klaus Dieter				Heike Jürgen W.		×	
Brosch Franz		×		Heinrich Horst			
Brunner Helmut		×		Herrmann Joachim		×	
Christ Manfred		×		Hirschmann Anne	×		
Deml Marianne		×		Hoderlein Wolfgang	×		
Dingreiter Adolf		×		Hözl Manfred		×	
Döbler Thomas	×			Hofmann Walter		×	
Dodell Renate		×		Hohlmeier Monika		×	
Donhauser Heinz				Huber Erwin			
Dr. Dürr Sepp	×			Hufe Peter	×		
Eck Gerhard		×		Jetz Stefan		×	
Eckstein Kurt		×		Dr. Kaiser Heinz	×		
Egleder Udo	×			Kaul Henning		×	
Ettengruber Herbert		×		Kellner Emma	×		
Prof. Dr. Eykmann Walter		×		Dr. Kempfler Herbert		×	
Prof. Dr. Faltlhauser Kurt		×		Kiesel Robert		×	
Dr. Fickler Ingrid		×		Klinger Rudolf		×	
Fink Martin		×		Kobler Konrad		×	
Fischer Herbert		×		Köhler Elisabeth			
Förstner Anna-Maria	×			König Alexander		×	
Franzke Dietmar	×			Kränzle Bernd		×	
Freller Karl				Kreidl Jakob		×	
Gabsteiger Günter		×		Kreuzer Thomas			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	×			Dr. Kronawitter Hildegard			
Gartzke Wolfgang	×			Kuchenbaur Sebastian		×	
Geiger Hermann				Kupka Engelbert		×	
Glück Alois		×		Kustner Franz			
Görlitz Erika		×		Leeb Hermann			
Goertz Christine	×			Leichtle Wilhelm	×		
Götz Christa		×		Lochner-Fischer Monica			
Dr. Götz Franz				Lode Arnulf		×	
Dr. Goppel Thomas		×		Loscher-Frühwald Friedrich		×	
Gote Ulrike	×			Lück Heidi	×		
				Prof. Männle Ursula		×	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Mehrlich Heinz	X		
Meißner Christian		X	
Memmel Hermann	X		
Dr. Merkel Gerhard		X	
Meyer Franz		X	
Miller Josef			
Möstl Fritz			
Dr. Müller Helmut		X	
Müller Herbert			
Müller Willi		X	
Münzel Petra	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Narnhammer Bärbel	X		
Neumeier Johann		X	
Niedermeier Hermann	X		
Nöth Eduard		X	
Obermeier Thomas			
Odenbach Friedrich	X		
Pachner Reinhard		X	
Paulig Ruth	X		
Peterke Rudolf		X	
Peters Gudrun	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Pienßel Franz			
Pongratz Ingeborg		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radermacher Karin	X		
Ranner Sepp		X	
Freiherr von Redwitz Eugen			
Regensburger Hermann			
Riess Roswitha		X	
Ritter Ludwig		X	
Dr. Ritzer Helmut	X		
Freiherr von Rotenhan Sebastian		X	
Rotter Eberhard		X	
Rubenbauer Herbert			
Rudrof Heinrich		X	
Dr. Runge Martin	X		
Sackmann Markus		X	
Sauter Alfred		X	
Schammann Johann			
Scharfenberg Maria	X		
Schieder Marianne	X		
Schieder Werner	X		
Schindler Franz	X		
Schläger Albrecht	X		
Schmid Albert			
Schmid Berta		X	
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmidt-Sibeth Waltraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Siegfried		X	
Dr. Scholz Manfred	X		
Schopper Theresa	X		
Schreck Helmut		X	
Dr. Schuhmann Manfred	X		
Schultz Heiko	X		
Schuster Stefan	X		
Schweder Christl		X	
Schweiger Rita		X	
Sibler Bernd		X	
Simon Hildegard	X		
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Dr. Spaenle Ludwig			
Spitzner Hans			
Sprinkart Adi	X		
Stahl Christine			
Stahl Georg		X	
Stamm Barbara		X	
Starzmann Gustav	X		
Steiger Christa	X		
Stewens Christa			
Prof. Dr. Stockinger Hans Gerhard		X	
Dr. Stoiber Edmund			
Strasser Johannes	X		
Strehle Max		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thätter Blasius		X	
Traublinger Heinrich			
von Truchseß Ruth	X		
Untertländer Joachim		X	
Prof. Dr. Vocke Jürgen		X	
Vogel Wolfgang			
Voget Anne			
Volkman Rainer	X		
Wahnschaffe Joachim	X		
Dr. Waschler Gerhard		X	
Weber Manfred		X	
Weichenrieder Max		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Weinhofer Peter		X	
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Dr. Wiesheu Otto		X	
Dr. Wilhelm Paul		X	
Winter Georg			
Wörner Ludwig	X		
Wolfrum Klaus	X		
Zachert Klaus	X		
Zehetmair Hans		X	
Zeitler Otto		X	
Zeller Alfons		X	
Zengerle Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	65	97	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung zur Listenummer 4 des Tagesordnungspunkts 10: vom 12.12.2002 Antrag der Abg. Dr. Dürr, Münzel, Gote u. a. u. Frakt. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN); Hochschutzzugang für beruflich qualifizierte ohne Abitur ermöglichen (Drucksache 14/7728)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ach Manfred		×		Grabmair Eleonore			
Appelt Dieter	×			Dr. Gröber Klaus			
Dr. Baumann Dorle				Guckert Helmut		×	
Beck Adolf				Güller Harald	×		
Dr. Beckstein Günther		×		Guttenberger Petra		×	
Berg Irlind	×			Haedke Joachim		×	
Dr. Bernhard Otmar		×		Dr. Hahnzog Klaus	×		
Biedefeld Susann	×			Hartenstein Volker		×	
Blöchl Josef			×	Hartmann Gerhard			
Bocklet Reinhold				Hausmann Heinz		×	
Böhm Johann		×		Hecht Inge			
Boutter Rainer	×			Heckel Dieter		×	
Brandl Max				Hecker Annemarie			×
Breitschwert Klaus Dieter				Heike Jürgen W.		×	
Brosch Franz		×		Heinrich Horst			
Brunner Helmut		×		Herrmann Joachim		×	
Christ Manfred		×		Hirschmann Anne	×		
Deml Marianne		×		Hoderlein Wolfgang	×		
Dingreiter Adolf		×		Hözl Manfred		×	
Döbler Thomas	×			Hofmann Walter		×	
Dodell Renate		×		Hohlmeier Monika			
Donhauser Heinz				Huber Erwin		×	
Dr. Dürr Sepp	×			Hufe Peter			
Eck Gerhard				Jetz Stefan		×	
Eckstein Kurt		×		Dr. Kaiser Heinz			
Egleder Udo	×			Kaul Henning		×	
Ettengruber Herbert		×		Kellner Emma	×		
Prof. Dr. Eykmann Walter		×		Dr. Kempfler Herbert		×	
Prof. Dr. Faltlhauser Kurt				Kiesel Robert		×	
Dr. Fickler Ingrid		×		Klinger Rudolf		×	
Fink Martin		×		Kobler Konrad		×	
Fischer Herbert		×		Köhler Elisabeth			
Förstner Anna-Maria	×			König Alexander		×	
Franzke Dietmar	×			Kränzle Bernd		×	
Freller Karl				Kreidl Jakob		×	
Gabsteiger Günter		×		Kreuzer Thomas			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	×			Dr. Kronawitter Hildegard			
Gartzke Wolfgang	×			Kuchenbaur Sebastian		×	
Geiger Hermann				Kupka Engelbert			
Glück Alois		×		Kustner Franz			
Görlitz Erika		×		Leeb Hermann			
Goertz Christine	×			Leichtle Wilhelm	×		
Götz Christa		×		Lochner-Fischer Monica			
Dr. Götz Franz				Lode Arnulf		×	
Dr. Goppel Thomas				Loscher-Frühwald Friedrich		×	
Gote Ulrike	×			Lück Heidi	×		
				Prof. Männle Ursula		×	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Maget Franz			
Matschl Christa		X	
Mehrlich Heinz	X		
Meißner Christian		X	
Memmel Hermann	X		
Dr. Merkel Gerhard			
Meyer Franz		X	
Miller Josef		X	
Möstl Fritz			
Dr. Müller Helmut		X	
Müller Herbert			
Müller Willi		X	
Münzel Petra	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Narnhammer Bärbel	X		
Neumeier Johann		X	
Niedermeier Hermann			X
Nöth Eduard		X	
Obermeier Thomas			
Odenbach Friedrich	X		
Pachner Reinhard		X	
Paulig Ruth	X		
Peterke Rudolf		X	
Peters Gudrun			
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Pienßel Franz			
Pongratz Ingeborg		X	
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radermacher Karin	X		
Ranner Sepp			
Freiherr von Redwitz Eugen			
Regensburger Hermann			
Riess Roswitha		X	
Ritter Ludwig		X	
Dr. Ritzer Helmut	X		
Freiherr von Rotenhan Sebastian			
Rotter Eberhard		X	
Rubenbauer Herbert			
Rudrof Heinrich		X	
Dr. Runge Martin	X		
Sackmann Markus		X	
Sauter Alfred		X	
Schammann Johann			
Scharfenberg Maria	X		
Schieder Marianne	X		
Schieder Werner	X		
Schindler Franz	X		
Schläger Albrecht	X		
Schmid Albert			
Schmid Berta		X	
Schmid Georg		X	
Schmid Peter		X	
Schmidt-Sibeth Waltraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Siegfried		X	
Dr. Scholz Manfred	X		
Schopper Theresa	X		
Schreck Helmut		X	
Dr. Schuhmann Manfred	X		
Schultz Heiko	X		
Schuster Stefan	X		
Schweder Christl		X	
Schweiger Rita		X	
Sibler Bernd		X	
Simon Hildegard	X		
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Dr. Spaenle Ludwig			
Spitzner Hans			
Sprinkart Adi	X		
Stahl Christine			
Stahl Georg		X	
Stamm Barbara		X	
Starzmann Gustav	X		
Steiger Christa	X		
Stewens Christa			
Prof. Dr. Stockinger Hans Gerhard		X	
Dr. Stoiber Edmund			
Strasser Johannes	X		
Strehle Max		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thätter Blasius			
Traublinger Heinrich			
von Truchseß Ruth	X		
Untertländer Joachim		X	
Prof. Dr. Vocke Jürgen		X	
Vogel Wolfgang			
Voget Anne			
Volkman Rainer	X		
Wahnschaffe Joachim	X		
Dr. Waschler Gerhard		X	
Weber Manfred		X	
Weichenrieder Max		X	
Dr. Weiß Manfred		X	
Weinhofer Peter		X	
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Dr. Wiesheu Otto		X	
Dr. Wilhelm Paul		X	
Winter Georg			
Wörner Ludwig	X		
Wolfrum Klaus	X		
Zachert Klaus	X		
Zehetmair Hans		X	
Zeitler Otto		X	
Zeller Alfons		X	
Zengerle Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	58	89	3

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 12.12.2002 außerhalb der Tagesordnung; Eingabe betreffend Ausweisung eines Industriegebiets Az.: LU.0556.14.

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ach Manfred	X			Grabmair Eleonore			
Appelt Dieter	X			Dr. Gröber Klaus			
Dr. Baumann Dorle				Guckert Helmut	X		
Beck Adolf				Güller Harald	X		
Dr. Beckstein Günther	X			Guttenberger Petra	X		
Berg Irlind	X			Haedke Joachim	X		
Dr. Bernhard Otmar	X			Dr. Hahnzog Klaus			X
Biedefeld Susann			X	Hartenstein Volker		X	
Blöchl Josef	X			Hartmann Gerhard			
Bocklet Reinhold				Hausmann Heinz	X		
Böhm Johann	X			Hecht Inge			
Boutter Rainer	X			Heckel Dieter	X		
Brandl Max				Hecker Annemarie	X		
Breitschwert Klaus Dieter				Heike Jürgen W.	X		
Brosch Franz	X			Heinrich Horst			
Brunner Helmut	X			Herrmann Joachim	X		
Christ Manfred	X			Hirschmann Anne	X		
Deml Marianne	X			Hoderlein Wolfgang	X		
Dingreiter Adolf	X			Hölzl Manfred			
Döbler Thomas	X			Hofmann Walter		X	
Dodell Renate	X			Hohlmeier Monika	X		
Donhauser Heinz				Huber Erwin			
Dr. Dürr Sepp		X		Hufe Peter			
Eck Gerhard				Jetz Stefan			
Eckstein Kurt	X			Dr. Kaiser Heinz			
Egleder Udo	X			Kaul Henning	X		
Ettengruber Herbert	X			Kellner Emma		X	
Prof. Dr. Eykmann Walter				Dr. Kempfler Herbert	X		
Prof. Dr. Faltlhauser Kurt				Kiesel Robert	X		
Dr. Fickler Ingrid	X			Klinger Rudolf	X		
Fink Martin	X			Kobler Konrad	X		
Fischer Herbert	X			Köhler Elisabeth			
Förstner Anna-Maria	X			König Alexander	X		
Franzke Dietmar	X			Kränzle Bernd	X		
Freller Karl				Kreidl Jakob	X		
Gabsteiger Günter	X			Kreuzer Thomas			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Dr. Kronawitter Hildegard			
Gartzke Wolfgang	X			Kuchenbaur Sebastian	X		
Geiger Hermann				Kupka Engelbert			
Glück Alois	X			Kustner Franz			
Görlitz Erika				Leeb Hermann			
Goertz Christine	X			Leichtle Wilhelm	X		
Götz Christa	X			Lochner-Fischer Monica			
Dr. Götz Franz				Lode Arnulf	X		
Dr. Goppel Thomas				Loscher-Frühwald Friedrich	X		
Gote Ulrike		X		Lück Heidi			X
				Prof. Männle Ursula	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Maget Franz	X		
Matschl Christa	X		
Mehrlich Heinz	X		
Meißner Christian	X		
Memmel Hermann	X		
Dr. Merkel Gerhard			
Meyer Franz	X		
Miller Josef			
Möstl Fritz			
Dr. Müller Helmut	X		
Müller Herbert			
Müller Willi	X		
Münzel Petra		X	
Naaß Christa	X		
Nadler Walter	X		
Narnhammer Bärbel			X
Neumeier Johann	X		
Niedermeier Hermann	X		
Nöth Eduard	X		
Obermeier Thomas			
Odenbach Friedrich	X		
Pachner Reinhard	X		
Paulig Ruth		X	
Peterke Rudolf	X		
Peters Gudrun			
Pfaffmann Hans-Ulrich	X		
Pienßel Franz			
Pongratz Ingeborg	X		
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radermacher Karin	X		
Ranner Sepp			
Freiherr von Redwitz Eugen			
Regensburger Hermann			
Riess Roswitha	X		
Ritter Ludwig	X		
Dr. Ritzer Helmut	X		
Freiherr von Rotenhan Sebastian			
Rotter Eberhard	X		
Rubenbauer Herbert			
Rudrof Heinrich	X		
Dr. Runge Martin		X	
Sackmann Markus	X		
Sauter Alfred			
Schammann Johann			
Scharfenberg Maria		X	
Schieder Marianne	X		
Schieder Werner	X		
Schindler Franz	X		
Schläger Albrecht	X		
Schmid Albert			
Schmid Berta	X		
Schmid Georg	X		
Schmid Peter	X		
Schmidt-Sibeth Waltraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Siegfried	X		
Dr. Scholz Manfred	X		
Schopper Theresa		X	
Schreck Helmut	X		
Dr. Schuhmann Manfred	X		
Schultz Heiko			
Schuster Stefan	X		
Schweder Christl	X		
Schweiger Rita	X		
Sibler Bernd	X		
Simon Hildegard	X		
Sinner Eberhard			
Dr. Söder Markus			
Dr. Spaenle Ludwig			
Spitzner Hans			
Sprinkart Adi		X	
Stahl Christine			
Stahl Georg	X		
Stamm Barbara	X		
Starzmann Gustav			
Steiger Christa	X		
Stewens Christa			
Prof. Dr. Stockinger Hans Gerhard			
Dr. Stoiber Edmund			
Strasser Johannes	X		
Strehle Max	X		
Tausendfreund Susanna		X	
Thätter Blasius			
Traublinger Heinrich			
von Truchseß Ruth	X		
Untertländer Joachim	X		
Prof. Dr. Vocke Jürgen			
Vogel Wolfgang			
Voget Anne			
Volkman Rainer	X		
Wahnschaffe Joachim	X		
Dr. Waschler Gerhard	X		
Weber Manfred	X		
Weichenrieder Max	X		
Dr. Weiß Manfred	X		
Weinhofer Peter	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Dr. Wiesheu Otto			
Dr. Wilhelm Paul	X		
Winter Georg			
Wörner Ludwig			X
Wolftrum Klaus	X		
Zachert Klaus	X		
Zehetmair Hans			
Zeitler Otto	X		
Zeller Alfons	X		
Zengerle Josef			
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	120	12	5

Aufstellung

über in den Ausschüssen für erledigt erklärte Anträge:

Drs.-Nr	Vorgangsart	Betreff
7808	Antrag	Erhalt des Staatlichen Versuchsgutes in Pfremschweiher, Gemarkung Eslarn
9360	Antrag	Bericht über Haushaltshilfen aus EU-Beitrittsländern in Haushalten mit pflegebedürftigen Angehörigen
9643	Antrag	Frauengesundheit V – Bericht über aktuelle geschlechterdifferenzierte Forschung
9800	Antrag	Bericht über die Maßnahmen der Staatsregierung zur Sexualaufklärung: HIV-Infektionen bei Frauen
9867	Antrag	Schaffung von Ausreisezentren
9874	Antrag	Optimierung der Innenstadtentwicklung I Bericht über die Aktivitäten und Erfolge der Innenstadt-Initiative
9947	Antrag	Bericht zu den Hochwasserschäden in Bayern Anfang Juni 2002 und Verbesserungen des Katastrophenschutzes bei Hochwasser, insbesondere ein verbessertes Frühwarnsystem
10158	Antrag	Hochwasserschutz in Bayern
10315	Antrag	Hochwasserkatastrophe in den neuen Bundesländern
10318	Änderungsantrag	Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms Ziel A 4.1
10771	Dringlichkeitsantrag	Erhalt des Spöttinger Friedhofs bei der JVA Landsberg
10965	Dringlichkeitsantrag	Islamischer Religionsunterricht

